

monarchischen Rechten betrachten kann, so spricht dagegen die Rede des Herrn Laboulaye das Programm der ganzen republikanischen Linie aus, mit einziger Ausnahme einiger Mitglieder von der äußersten Linken.

In England hat Disraeli's Apologie beim Parlament des Lord-Maggers bei aller Geschicklichkeit der Rede doch nicht den gewünschten Erfolg. Bezüglich der Schiffahrtsvorlage wenigstens wird es dem Premier nicht gelingen, die Fehler und den Rückgang der Regierung in einen Nebel zu hüllen, in welchem die Dinge das Gegenstück ihrer wirklichen Gestalt vorstellten können. Die „Times“ faßt nicht, auf einige tatsächliche Unrichtigkeiten in der Darstellung des Premier aufmerksam zu machen und ihm unter anderem vorzuhalten, daß die Absicht, den Gesetzentwurf über die Schiffahrtangelegenheiten fallen zu lassen, nicht an einem Montag, sondern am Donnerstag angeknüpft wurde, worauf dann Herr Plimsoll die bekannte Scene machte. Sodann wird auch die Angabe, als ob die Regierung die provisorische Vorlage bereits halb und halb auf dem Programm gehabt habe, in fast bozhafter Weise durch Disraeli's eigene Worte widerlegt. Indem der Premier die ursprüngliche Schiffahrtsvorlage einlegte, hatte er nämlich ausdrücklich erklärt, es sei ihm vorgeschlagen worden, eine provisorische Vorlage einzubringen. Er habe indessen diesen Gedanken von der Hand gewiesen, weil er kein Freund von fragmentarischen Gesetzen sei.

Aus den Niederlanden meldet man, daß die diesjährige Session des „Institut de droit international“ am 25. d. Mts. in Haag eröffnet wird. Das Institut hat sich speciell die Aufgabe gestellt, allgemein gültige Normen des Rechtsbuches in den internationalen Verkehr bei Kriegs- und Friedenszeiten einzubürgern. Die niederländische Regierung hat dem Institut als Sitzungslokal den Saal „Archevêker“ im „Dinnerhof“ zur Verfügung gestellt, und der Minister des Innern, Heemskerk, hat für die am Sonnabend, den 28., anberaumte Sitzung seinen Besuch zugesagt.

Die belgische Regierung scheint jetzt in Betreff der aus Deutschland ausgewiesenen Ultramontanen sehr vorsichtig geworden zu sein. Wenigstens befragt die „Antwärtige Stg.“, ein bishöfliches Organ, daß in Folge einer halbamtlichen Mitteilung aus Berlin das belgische Cabinet durch Vermittelung einer einflussreichen Persönlichkeit die aus Deutschland ausgewanderten Ordensbrüder und Nonnen angewiesen hat, sich mehr an die Schelde zurückzuziehen, als an den Ufern der Maas, nahe der deutschen Grenze, zu verbleiben. Die Weisung wurde befolgt.

Aus Spanien liegen uns heute keine Nachrichten von besonderer Wichtigkeit vor. Die Mittheilungen aus dem Norden Cataloniens sind negativer Art, sie besagen nur, daß es dem General Martinez Campos noch nicht gelungen sei, eine Breche in die Citadelle von Seo de Urgel zu legen, und daß er deshalb einen Sturmangriff noch verschoben habe. „Tiempo“ enthält eine Nachricht aus Catalonien, nach welcher Dorregaray von Don Carlos nach Durango berufen worden sei. Die „Correspondencia“ erwähnt eines Briefes, in welchem mitgeteilt wird, daß Donna Margarita nicht nach Trouville gegangen sei, sondern ihren Gemahl Don Carlos besucht habe, um ihn zu veranlassen, daß er den Kampf vor vollständiger Niederlage aufhebe und in der Erwartung besserer Zeiten sich der Erziehung seiner Kinder annehme. Dieser Rath sei gegeben worden, nachdem gewisse Schritte, um im Auslande eine Anleihe aufzunehmen, gescheitert seien.

In Centralasien drohen jetzt der „Independance belge“ zufolge neue Verwickelungen. Es handelt sich um das den russischen Erwerbungen benachbarte Khanat Kholand, das durch eine von einem gewissen Abderrahman Abdobahadji befehligte Insurrection lebhaft bedroht ist. Eine militärische Intervention von russischer Seite sei leicht möglich. Das Blatt, welches seine Angaben auf eine Petersburger Depesche vom 8. August stützt, bemerkt, daß nun die englischen Journale wieder reichen Stoff für die üblichen Recriminationen finden würden.

Wie wir der „R. Z.“ entnehmen, soll nach den neuesten Nachrichten von der chinesisch-birmanischen Grenze der chinesische General Li-tsi-tai, welcher

die englische Forschungs-Expedition unter Duff Brown gewaltsam zurückgetrieben hatte, als Empörer aufgetreten; in Kuitia ist deswegen allgemein die Meinung verbreitet, dieser egyptische Mann habe aus eigenem Antriebe eine starke Macht zusammengezogen in der Absicht, der Unterwerfung Widerstand entgegenzusetzen, welche von englisch-chinesischer Seite wegen des Angriffes auf Oberst Brown beschlossen wurde. Der König von Birma hat zwar den feierlichen Empfang, mit welchem er diesen General ehrte, mit annehmbaren Gründen gerechtfertigt, aber man kann sich in den letzten Kreisen nicht von dem Gedanken trennen, daß der rebellische General im Einflang handle mit dem König von Birma. Die indische Regierung hatte sich von je her zu der Ansicht bekannt, daß die chinesischen Soldatenhaufen, welche dort 1872 dem mohamedanischen Panthairische ein Ende machten, Marodeurs seien und daß es der Regierung zu Peking nicht gelingen kann, in Yunnan die alte Verwaltung wieder einzurichten, so lange die Wiederherstellung der Ruhe nur den Grenzbehörden im nördlichen Sentschuan überlassen wird; die jüngsten Ereignisse haben die Richtigkeit dieser Anschauungen vollkommen bestätigt; der Versuch, alte Handelsverbindungen wieder zu erneuern, wäre englischerseits besser in eine weniger unruhige Zeit verschoben worden.

Deutschland.

— Berlin, 9. August. [Bauten für Reichszwecke in Berlin und Wien.] In der Bau-Abtheilung des Reichskanzleramts herrscht jetzt eine ungemein rege Thätigkeit, welche die Ausführung der vielfach unternommenen Gebäude für das Reich erfordert. Zunächst wird der Umbau des Palais Radziwill mit Aufbietung aller Kräfte gefördert, da diese Arbeit schon im Spätherbst d. J. beendet sein soll. Es handelt sich für jetzt dabei nur um eine provisorische Einrichtung der Wohnung für den Fürsten Bismarck, man nimmt lebhaft eine Restaurierung der vorhandenen Räume vor und ist bestrebt, dies mit einem möglichst bescheidenen Kostenaufwand zu erreichen. Dagegen ist man mit Plänen zu einem großartigen Bau für das auswärtige Amt beschäftigt, in welchem dann auch eine definitive zweckentsprechende Wohnung für den Reichskanzler eingerichtet werden soll. Dieser Bau soll aus dem Palais Radziwill unter Hinzunahme der angrenzenden Straßenseite des Gebäudes entstehen, in welchem Fürst Bismarck bisher wohnte. Der Kostenanschlag soll jedoch erst dem Reichstage in dessen nächster Session vorgelegt und der Bau nach der Bewilligung der Kosten begonnen werden. Inzwischen wird das neue große Gebäude am Wilhelmplatz beendet werden, welches zunächst die Bureau des auswärtigen Amtes und die Wohnung des Staatssekretärs von Bülow umfassen soll. Später wenn die ersten in das neue Gebäude verlegt werden, erfolgt die Ueberweisung der dann disponiblen Räume an das Reichskanzleramt, wo trotz aller Erweiterungsarbeiten über Mangel an ausreichenden Lokalitäten geklagt wird. — Am Säbrow-Ufer wird eifrig an dem Gebäude für das statistische Amt des Reiches gearbeitet, welches sehr umfangreich angelegt ist, noch in diesem Jahre unter Dach gebracht und zum 1. September 1876 seiner Bestimmung übergeben werden soll. — Sei einigen Monaten ist das Gebäude für die Normal-Eichungs-Commission fertig gestellt und in den nächsten Tagen wird die Abnahme desselben Seitens der Commission erfolgen. Das Gebäude steht auf dem Grundstück der Sternwarte. Ferner ist der Bau des Botenpostenhotels in Constantinopel im Gange, nachdem die Pläne dazu hier entgültig festgestellt worden sind, während die Pläne für das deutsche Krankenhaus in Constantinopel hier bearbeitet werden. Daran schließen sich die gleichfalls im Entwurfe befindlichen Pläne für das deutsche Botenpostenhotel in Wien und ist auch hier die Ausführung an die von dem Reichstage zu bewilligenden Kosten geknüpft, das für die Zwecke des Wiener Botenpostenhotels erworbene Grundstück liegt an den

„Meiternichgründen“ an einem freien Platz, der an drei Straßen grenzt und in nächster Nachbarschaft des Hotels des englischen Botschafters und der Paläste des Kronprinzen Rudolph, des Herzogs von Nassau, des Fürsten Metternich etc. Projectirt ist ein großer monumental Bau, wie er der Vertretung des deutschen Reiches würdig ist, auch scheint man solche Einrichtungen zu treffen, welche ermöglich, bei den Besuchen von Mitgliedern der Kaiserfamilie in Wien, denselben eine würdige Residenz zu bieten. Endlich ist man mit Plänen und Anschlägen zur Errichtung mehrerer Staatsgebäude in Elsaß-Lothringen, namentlich für Straßburg beschäftigt, gleichfalls Angelegenheiten, deren Ausführung der Zustimmung des Reichstages unterbreitet werden wird.

— Berlin, 9. August. [Die Erhöhung des Militäretats. — Dr. Franz Leibing.] — Zur Sonntagsfeier. — Das Obertribunal und die Altkatholiken.] Die Behauptung, der Kriegsminister werde beim Bundesrath die Erhöhung des nächstjährigen Militäretats um 30 Millionen Thaler beantragen, wird von verschiedenen Blättern den von anderer Seite her erfolgten Dementis gegenüber aufrecht gehalten. Im Hinblick darauf wird es gut sein, nochmals zu bemerken, daß alle derartigen Mittheilungen bis jetzt wenigstens lediglich auf Vermuthungen beruhen. Wahrscheinlicher ist es, daß Herr v. Kamecke entweder keine oder doch nur eine wesentliche mäßige Erhöhung der ihm bis jetzt zu Gebote stehenden Mittel fordern wird. Damit steht namentlich die auch aus anderer Quelle bestätigte offizielle Notiz im Einklang, wonach über die vielbesprochenen Reichs-Steuerprojecte bis jetzt noch nicht entschieden ist. Wäre nämlich eine derartige Erhöhung schon in bestimmte Aussicht genommen, so würde man sich auch bereits über die Frage benommen haben, wie die Deckung zu beschaffen sei, d. h. mit anderen Worten, welche neuen Steuern man dem Reichstage vorzuschlagen wolle. Einwillen wir man darum gut thun, auch den wiederholten Versicherungen der erwähnten Blätter zu misstrauen. — An ihrem vor einigen Tagen verstorbenen Generalsecretär Dr. Franz Leibing hat die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung eine sehr thätige Kraft verloren, die leider durch mehrjähriges Siechthum in ihrer Wirksamkeit vielfach beeinträchtigt war. Der Verstorbene, früher Gymnasiallehrer in Eberfeld, war an der Gründung der Gesellschaft in hervorragender Weise theilhaftig und hat ihr seitdem bis zum letzten Augenblick mit peinlicher Pflichterfüllung gedient. Sein Leiden datirte abtrügend aus dem Feldzug von 1866, den er als Reserve-Offizier mitgemacht hatte. Da sein Zustand seit längerer Zeit hoffnungslos war, ist es erklärlich, wenn wenigstens in engeren Kreisen die Frage über seine Nachfolgerschaft schon hier und da zur Sprache kam. Wahrscheinlich dürfte der Gesichtspunkt, daß die Stellung neben der eigentlichen Verwaltungsbearbeitung auch agitatorische Thätigkeit erfordert, bei der Neuwahl maßgebend sein. — Das hiesige Stadtgericht hat neuerdings ein Urtheil gefällt, das auch für weitere Kreise Interesse haben dürfte. Es handelte sich dabei nämlich um die vielberufene Sonntagsfeier. Der vorliegende Fall betraf die Frage, ob dieselbe nur für die Zeit des Gottesdienstes, oder wie von behördlicher Seite angenommen worden war, für den ganzen Tag zu beobachten sei. Die Staatsanwaltschaft hielt es für nöthig, den Antrag zu stellen, das Gericht wolle sich an geeigneter Stelle eine amtliche Auskunft über den Sinn der betreffenden Vorschrift verschaffen. Das Gericht erklärte indeß nach kurzer Beratung, eine solche Auskunft sei überflüssig, da die Vorschrift ohne Zweifel auf die Zeit außerhalb des Gottesdienstes als nicht anwendbar erscheinen könne. Sollte die Frage auch noch in die höhere Instanz gebracht werden, so darf man wohl annehmen, daß sie dort in gleichem Sinne entschieden werden wird. — In einem kürzlich erlassenen Urtheil hat das Obertribunal seine früheren Ausführungen, wonach die Altkatholiken als berechtigte Mit-

Die Reise in's Land der Milliarden.

(„Voyage au pays des milliards“ par Victor Tissot.)

V.

Mit der Berliner Architectur ist unser Wanderer überaus unzufrieden und namentlich muß Meister Schinkel alle nur denkbaren Ausdrücke der Verachtung über sich ergehen lassen. Dagegen ist Herr Tissot nicht abgeneigt, der „modernen preussischen Plastik“ einig Lob zu spenden, von der er behauptet, daß sie allein den „Einden“ ein originelles Gepräge gebe, einen kriegerischen Charakter nämlich, wie ihn keine andere Statue Europas zeigt. Die Statuen bilden „Unter den Einden“ eine Art historisches Museum, einen Triumphweg. Da stehen alle die Männer, die ihren Degen erhoben oder wie Achill ein Pfund Menschenfleisch aufgeschnitten haben, und rufen von der Höhe ihres Postamentes herab ihre Landsleute zu Raub und Kampf! Da ist Friedrich der Große, umgeben von den Helden der Befreiungskriege; auf der Schloßbrücke bemerkt man acht kriegerische Gruppen, die Victoria, welche die jungen Preußen im Waffenhandwerk unterrichtet, welche — die Sieger trönt, die Verwundeten aufrichtet, die Trüb, welche den Weg zum Himmel allen denen zeigt, die beim Raub einer Fahne oder einer Pendule fielen! Endlich hat Herr Tissot entdeckt, daß auf der „langen Brücke“ der große Kurfürst steht, umgeben von gefesselten Soldaten, die Unterthanen der Monarchie darstellend. — Ob sich wohl Andreas Schlüter hat einfallen lassen, daß man seinem genialen, unvergleichlich großartigen Werke diese sinnreiche Deutung einfließen geben würde?

Die genauen Sculpturen Rauchs beweisen, daß während in der Hauptstadt des preussischen Heidenthums die Götter stürzen, der Gott des Krieges noch auf seinem Altar steht, hochverehrt und allmächtig! Das beweist auch das Zeughaus, die Wiege der preussischen Monarchie, denn diese ist entsprungen aus der Kanonenkugel wie der Adler aus dem Ei — (ein schönes und kühnes Bild, das sich angehende Dichter nicht entgehen lassen mögen). Diese Wölfe der preussischen Monarchie beschreibt Tissot sehr eingehend, hier entschlüpft ihm auch der geistreiche Ausdruck: Frankreich hat die Welt durch den Gedanken, Preußen durch die Kanone civilisirt. Lange Zeit hat er es freilich in dieser beengenden Atmosphäre, wo ihn überall „geraute“ französische Fahnen an das unerbittliche Unglück der großen Nation erinnern, nicht ausgehalten, er stürzt hinaus und athmet erleichtert auf: „Es schien mir, als ob ich ein ganzes Jahrhundert durchlebt hätte, als sich die Pforte wieder öffnete und als ob ich eine andere Luft athmete wie sie in jenem Winterjaal mich zu ersticken drohte. Ich ging hinaus, schweigend, gefesselter Hauptes, als ob ich vom Calvarienberge wiederkehrte, auf dem Frankreich aus Kreuz geköpft ist!“

Diese sentimentale Regung dauert glücklicherweise nicht lange, und sobald er wieder einiges Dion zu sich genommen, ist unser Wanderer das alte fidele Haus, das über Alles seine guten und schlechten Einfälle hat. So. z. B. im alten Museum. Viel weiß er davon nicht zu berichten, angeblich um nicht bereits Bekanntes zu wiederholen, nachdem er sich aber dahin geäußert, daß sich die Schätze desselben auf einer leblichen Mittelstufe hielten, macht er sich an die Beschreibung einiger Gemälde, und hier ist er wieder der Schalk. Das bekannte Bild des älteren Cranach, den „Brunnen der Jugend“, beschreibt er, wie folgt: Alte, runzlige Weiber, denen die Haut um die Knochen schlottert, lassen sich an den Rand eines Brunnens fahren und tauchen hinein, um jung, hübsch und stark daraus hervorzugehen. Sie tanzen,

trinken, singen und vor allen Dingen — sie essen, ein Beweis, daß der Maler keinen Zweifel über ihre Nationalität hat aufkommen lassen wollen.

Tissot's Bemerkungen über den Kaiser und die Mitglieder des kaiserlichen Hauses, über Bismarck und die Würdenträger des Reiches können wir aus leicht erklärlichen Gründen nur theilweise wiedergeben, sie beweisen zum größeren Theile, daß unser Tourist die Mißgabel ebenso gut zu führen versteht, wie die Feder! Vom Kaiser erzählt er, daß er als Gouverneur der damaligen Bundesfestung Mainz, beim Schreiben sich stets den Helm aufgesetzt und sich auf einer kleinen Kanone niedergelassen habe, die er zu diesem Zweck in sein Zimmer tragen ließ. Von Bismarck, dem Mephistopheles des Kaiserreichs, erfahren wir, daß er, als Bundesstagsgesandter in Frankfurt, den Grafen-titel erhielt (!), weil er eines schönen Tages Se. Majestät durch seine Aufmerksamkeit verhindert habe, vor seinen Truppen in nicht vollständig zugeknöpftem Uniformrock zu erscheinen. Er erzählt außerdem, daß der Hofstod, wie überall in der Geschichte, auch am preussischen Hofe eine bedeutende Rolle spiele, denn wenn der Kaiser gut dinirt hat, erhalten möglicherweise die Soldaten Urlaub und die gefangenen Bischöfe ein Einsengericht! Auch erfahren wir gelegentlich der Beschreibung einer Geburtstagsfeier des Kaisers, daß die Berliner keine Freunde von Festen und Lampen sind, sondern die beste Manier, ihren Souverain zu feiern, darin finden, möglichst viel auf seine Gesundheit zu trinken. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Bemerkung nicht durchaus unrichtig ist. . . . Wilhelm der Große, fährt Tissot fort, greift zum Schwert wie der Dichter zur Feder. Die Götter haben ihm das Genie der Schlachten verliehen, wie sie andern die Gabe der Poesie und der Musik verliehen. Er ist nicht Nachahmer, er ist Künstler, Schöpfer, Meister! Mit Hilfe der beiden Cyclopen Moltke und Bismarck hat er das eiserne Jahrhundert geschmiedet — wie Ludwig XIV. das große — da haben wir ja das große Jahrhundert, geschmiedet von Ludwig XIV. mit Hilfe von Louvois, Melac, der Maintenon

Wenn sich der geehrte Leser dafür interessiert, zu erfahren, wie Bismarck zu einem Faß nacheinander, echten Nordbafels bekommen ist, möge er das bei Tissot selbst nachlesen. Er findet daselbst noch einige Cognatgeschichten, die zu abgeschmackt sind, um sie zu citiren. Tissot hat sich im Hause des Fürsten Bismarck umhergeschlängelt und ist natürlich nicht geizig mit Sarkasmen von oft zweifelhafter Feinheit. Zum Schluß zeigt man ihm „den Tansaal“, er nennt ihn natürlich mit französischer Accuratee Tansaal — dieser „Tansaal“ ist eine alte Kapelle. Aber der Fürst hat schon so viel Bischöfe ins Gefängnis gesteckt, daß es ihm nicht darauf ankommen kann, Tänzer in eine Kirche zu stellen.

Nach einem kurzen Besuche an der Börse, die des Bemerkenswerthen nicht viel bietet, wendet sich Herr Tissot nach der Universität und benützt diese Gelegenheit einige unserer hervorragendsten Gelehrten mit seinen Lebenswürdigkeiten zu überschütten. Selbstverständlich wärmt er zunächst die alte, von Mommsen selbst längst widerlegte Geschichte auf, daß dieser im Solde des Kaisers Napoleon gefangen habe. Mommsen ist mager und gelbsüchtig, sein Vortrag ist unangenehm und trocken, er spricht nicht, er beißt. Ein besonderer Dorn im Auge unseres Wanderers ist natürlich Bülow, den er auf den Lehrstuhl der Physiologie versetzt. Da er nicht recht weiß, wo er ihn fassen soll, behauptet er, Bülow fürchtet sich vor Louise Lebeau, Beweis: er hat das Reifgeld nicht angenommen, welches die Katholiken für ihn gesammelt

halten, damit er sich nach Bois-d'Haine begeben. An der Seite dieses „geätzten Demokraten“ bewegt sich die banale Persönlichkeit von Louis Böhner — in der That, ich weiß nicht, ob Tissot Hallucinationen hat, Böhner war nur einmal in Berlin im Winter 1873/74, um populäre philosophische Vorlesungen zu halten, machte aber aus hier nicht zu erörternden Gründen Fiasko und ist seitdem nicht wieder hier erschienen. Größt hatte die Sonne von Sadoma so schön gefunden, daß er schleunigst vor ihr auf die Kniee gesunken ist. Außerdem ist er Stadtrath. Die Bemerkungen Tissot's über Dubois-Reymond sind so bissig, daß ich vorziehe, sie zu verschweigen.

Im Anschluß an die Universität kanzelt Tissot die preussischen Schulen ab und beruft sich dabei auf das wegwerfende Urtheil Karl Vogts, welcher behauptet, daß in Preußen die meisten Analphabeten Deutschlands existiren. Abgesehen von der Voreingenommenheit Vogts, ist dies ganz natürlich, schon weil Preußen das größte Land mit den meisten Einwohnern ist und dann wissen wir ja, woran in vielen Theilen der Monarchie die Erziehung der Jugend bisher gekrankt hat. Dieser Pfeil prallt zurück auf den Schützen, lieber Tissot. Ueberhaupt ist es nach Tissot sehr thöricht, behaupten zu wollen, die deutschen Schulen seien besser wie die französischen, oder die deutsche Jugend wisse mehr wie die französische. Erstens nämlich giebt es keine deutsche Jugend. Die Kinder sind kleine Männer, nichts von der ärmlichen Felleitigkeit französischer Kinder, sie tauchen schon unter den Lasten der Zukunft. Zweitens ist der junge Deutsche vielleicht fleißiger als der Franzose, aber er hat es auch sehr nötig, denn er begreift viel schlechter. In der That, man sieht es an Herrn Tissot, er begreift sehr Vieles, was ein anderer nicht begreift und versteht Manches, was anderen, namentlich Deutschen, fremd ist. Hoffentlich lassen wir uns dadurch aber nicht verführen, bei ihm in die Schule zu gehen.

Zum Schluß kommt Herr Tissot auf die Berliner Presse zu sprechen und schwingt er sich noch zu einigen interessanten Urtheilen auf. Natürlich taugen sämtliche Berliner Blätter wenig oder nichts, bis auf eins — der geehrte Leser erräth es ohne daß ich es ihm nenne. Es läßt seinen Namen nach der bekannten Theorie des Lucus a non lucrando . . . Auf dieses Blatt würde die geistreiche Bezeichnung ganz vorzüglich passen, die Herr Tissot einem großen liberalen Blatte zuerkennt: Das Organ der heulenden Derwische (Journal des derviches hurlleurs). Daß sich in den bezüglichen Angaben Fehler an Fehler reiht, versteht sich bei der Genauigkeit, mit der Herr Tissot seine Informationen sucht, von selbst. Schließlich behauptet er, und das sei das Letzte: die deutschen Zeitungen sind viel schlechter, wie die französischen, namentlich die eigentliche Redaction. Und die Polemik der deutschen Journalisten ist niemals geistreich, sondern immer plump! Zwei streitende deutsche Journalisten gleichen zwei Eselträgern, welche sich balgen! Wenn das die Herren Debrausse, Cassagnac, Beulliot und wie die Wackeren alle heißen, in deren Polemik das Zuchtpolizeigericht und der Ertz in den — od le dos change de nom — das dritte Wort zu sein pflegt, — wenn diese Herren das lesen, werden sie sich eines bestiedigten Kopfnickens nicht enthalten und ähnlich jenem Pfarifer ausrufen: Ja wir danken Dir Tissot, wir sind nicht so wie jene!

Und nun leben Sie wohl, Herr Tissot, und wenn Sie wieder nach Berlin kommen sollten, besuchen Sie mich.

Und wenn meine Leser fragen: Warum so viel Lärm um einen

glieder der katholischen Kirche anzusehen seien, aufrecht erhalten und demgemäß einen Geistlichen, der dieselben von der Kanzel herab an-
gegriffen, wegen Beschimpfung der katholischen Kirche verurtheilt.

D. R. C. [In Bezug auf die Ertheilung des Beicht- und
Confirmanden-Unterrichts] sind neuerdings die nachfolgenden
Bestimmungen ergangen und den Schulinspektoren zur Beachtung
empfohlen:

1) Der katholische Beichtunterricht, welcher nicht, wie der Religionsunter-
richt in der Volksschule, zugleich dem Zwecke des Staates dient, ist ebenso
wie der evangelische Confirmanden-Unterricht kirchlicher Religionsunterricht.
Die Ertheilung desselben ist daher eine lediglich den zuständigen, gleichmäßig
angestellten Geistlichen zustehende geistliche Amtshandlung, unterliegt also
nicht, wie der lehrplanmäßige Schul-Religionsunterricht, der geistlich geord-
neten staatlichen Schulaufsicht. 2) Die Benutzung der Schullokale außer-
halb der für den Schulunterricht festgesetzten Stunden zur Ertheilung des
Beicht- und Confirmanden-Unterrichts ist gestattet, doch kann die Benutzung
derselben denjenigen Geistlichen versagt werden, welche durch ihr Verhalten
Anlaß gegeben haben oder geben, sie von der Leitung des Religionsunter-
richts in den Schulen auszuschließen. 3) Dispensationen der Schulkinder
von einzelnen Schulunterrichtsstunden oder für einzelne Schultage zum Zwecke
der Theilnahme an einem während der Schulzeit stattfindenden Beicht- oder
Confirmanden-Unterricht dürfen nur in besonderen Nothfällen stattfinden und
nur von den Kreis-Schulinspektoren selbst erteilt werden. 4) Wo an Stelle
eines Geistlichen der Beicht- oder Confirmanden-Unterricht von einem Lehrer
erteilt wird, treten die für die Ertheilung des Privatunterrichts geltenden
Grundsätze in Kraft. Wo das Bedürfnis eines derartigen Privat-Religions-
unterrichts nachgewiesen wird, wo insbesondere die Eltern die Ertheilung
solchen Unterrichts wünschen, kann den Lehrern von den Kreis-Schulinspektoren
die Erlaubnis erteilt werden, an Schüler und Schülerinnen ihrer Schule
außerhalb der Schulzeit besonderen Privat-Religionsunterricht im Schulkloster
zu erteilen. Dieser Religionsunterricht unterliegt der staatlichen Schulaufsicht
und sind dabei alle von der Schulaufsichtsbehörde erlassenen Bestim-
mungen, namentlich auch in Rücksicht der Sprache, in welcher solcher zu erteilt
ist, zu befolgen.

[Ein Berliner Gericht] verurtheilte dieser Tage wegen Ver-
leumdung zu 7 Monaten und wegen Gotteslästerung
zu 14 Tagen Gefängnis. Der „Fr. C.“ meint, diese ansehnliche
Angleichheit käme daher, daß Bismarck einen Strafantrag gestellt hat,
unser Herrgott aber nicht. Wir unterbreiten die unmaßgebliche An-
sicht dem Urtheil der Herren Rechtsgelehrten.

Aus Pommern, 8. August. [Urtheil.] Der „Prot. Kirchenztg.“
zufolge ist die gegen Pastor Quistorp (schwebende Disziplinär-Unter-
suchung in ihrem ersten Stadium erliegend. Das Consistorium hat den-
selben verurtheilt, „wegen wiederholter grober Vergehen gegen die
Kirchenordnungen und die darin vorgeschriebenen geistlichen Amtspflich-
ten, wodurch er das Vertrauen der Gemeinde verlor“, sich die
Verletzung in ein anderes Pfarramt, wenn gleich mit geringerem Ein-
kommen, gefallen zu lassen und dem Angeklagten die Kosten des Ver-
fahrens zur Last zu legen.“ Der Verurtheilte wird Recurs einlegen.

Bonn, 9. August. [Die hiesige ultramontane „Deutsche
Reichs-Ztg.“] deren Hauptredacteur schon seit Wochen im Ge-
fängnis sitzt, ist gestern mit drei Preßprozessen auf einmal beglückt
worden, wovon einer die Anklage auf Majestätsbeleidigung erhebt.

Köln, 9. August. [Der demokratische Verein] hat der
Stadtverordnetenversammlung folgendes Gesuch unterbreitet: die Stadt-
verordnetenversammlung wolle beschließen, bei dem Oberpräsidenten
der Rheinprovinz auf Grund der §§ 10 und 11 der Städteordnung nachzu-
suchen, daß die bisherige Zahl der Stadtverordneten der Stadtgemeinde
Köln von 30 auf 60 erhöht werde. Voraussetzungslos wird der Antrag
im Hinblick auf die bevorstehende neue Städte-Ordnung erfolglos
bleiben.

Köln, 9. August. [Berufung.] Gegen die sämtlichen frei-
sprechenden Urtheile, welche in erster Instanz, betreffend die Verbrei-
tung der vielbesprochenen Paph-Adresse, ergingen, ist seitens der königl.

einfältigen Ciertuchen? — so sei ihnen erwidert: jede Kritik, jede Er-
wähnung dieses Reisetagebuches wäre überflüssig gewesen, wenn dasselbe
nicht von der Pariser Presse mit zustimmendem Jubel begrüßt worden
wäre. So aber ist es nicht überflüssig zu zeigen, wie drüben noch
immer Oberflächlichkeit und Unwissenheit, Leichtsinns und Frivolität das
tonangebende Wort sprechen. Und auch anmaßliche Scherze waren ja
zur Genüge in Tissot's Werk vorhanden. Hermann Trescher.

[Die Neugierde der Frauen] ward schon unzählige Mal zum Stich-
blatt bernischer und unterer Humoren. Es ist aber auch höchst interes-
sant, was Frauen Alles zu fragen haben. In einem bekannten illustrierten
Frauenblatt, das seinen Leserinnen nach Belieben Raum für unterschiedliche
Fragen einräumt, finden sich folgende Zuschriften geistreicher Fragestellerinnen:
„Eine Unwissende“ fragt, wie sie sich ein altes blaues Kleid modernisi-
ren könnte, so daß es nicht zu jugendlich ansehe. „Nicht zu jugendlich also
ist die Dame und gefällt sich doch so sehr darin, als eine „Unwissende“ zu
erscheinen.“ Eine Dame, welche gern wissen möchte, wie man ein weißes
Erbsenkleid („krepliz“) schneidern muß, unterschreibt sich nicht
länger als so: „Ein junges, kleines, brünettes Mädchen aus dem Lande.“
(Wahrhaftig, das ist ja schon ein verlapptes Heirathsgeheiß.) Dann finden
sich „eine Frau, die niemals neugierig war“, „eine Gutmüthige“ (sie verlangt
ein Mittel, um Haaren auszuwaschen, was ohne Zweifel ein gutes Herz be-
weist), eine „Noviale“ (sie möchte wissen, wie man mit Aaleen umgeht;
warum hat doch Künigle kein Buch über den „Umgang mit Aaleen“ geschrie-
ben?), „eine Schwärmerin“, dann „Apfelblüte“, „Hirschblüte“, „Schlehen-
blüte“, die „wilde Blume der Wälder“, „wilde Rose“, „ein kleines schwar-
zes Maderl“, „jenes schlimme junge Mädchen“, um Beweis ihrer ungewöhn-
lichen „Schlimmheit“ theilt sie das Recept eines Zupfertrübels mit), „das
gewisse junge Weibchen“, „jenes schlimme junge Weibchen“, eine „Braun-
augige“, „die kleine Kasse“, „eine, die immer lächelt“ (auch wenn man ihr
eben einen Zahn zieht?), „ein kleines braunes Weibchen“, eine Pränumerantin
mit „großen blauen Augen“, „eine schwarzäugige Gsmarabde“, „eine häßliche
Schlehenäugige“ (die sich ohne Zweifel für sehr schön hält), „eine erfahrene,
alte Frau“, „eine achtjährige, elegante Frau“ (wahrscheinlich in Ostindien,
wo es neunjährige Mütter giebt), „eine, die Alles wissen möchte“ (Alles?
Was versteht die Mansfeld Neugierde unter diesem gewöhnlichen aller Worte?
sie fragt an, wie man einen Nuschler machen muß). Eine der Fragestellerinnen
unterzeichnet als „eine schwarzäugige Braut“ und erkundigt sich nach einem
Wuche, welches . . . Liebesbriefe enthalten soll. Eine andere bekent sich ein-
stweilen nur noch als „eine, die für eine Braut passen würde“ und wünscht
ein Mittel zu erfahren, das ihrer Gesichtshaut den unschönen Glanz be-
nehmen könnte. Endlich declarirt sich eine gar als „eine häßliche Pränume-
rantin, die einen Schnurrbart hat“. Natürlich ist es dieser männliche Schmutz,
der sie ärgert, und sie stellt daher öffentlich die sehr intime Anfrage: „Wer
möchte mir mittheilen, wie ich meinen Schnurrbart los werden kann? Im
Sonstigen könnte man mich sehr hübsch, sogar schön nennen, aber leider ist
mein Schnurrbart gar zu sichtbar und ich bin doch kaum 16 Jahre alt.“
In der That, das ist eine verzweifelte Situation und ich kann mir die Be-
sinnung denken, mit der die „häßliche, sogar schöne“ Fragerin vierzehn Tage
hinter auf dem grünen Umschlag mit dem Stichwort „Schnurrbart“ mit der
Unterchrift „Alma R. B.“, die auch einen Schnurrbart hat, folgenden Be-
scheide las: „Wenn Sie sonst hübsch sind, machen Sie sich wegen Ihres
Schnurrbarts keine Sorge. Bei brünetten Damen ist dergleichen häufig,
aberglans habe ich schon von mehreren Männern gehört, daß das eine Dame
interessant macht; benützen Sie also gar kein Mittel dagegen.“ Wie trotz-
dem erscheint in dieser Fassung selbst die Anreizigkeit der Auskunft, daß es
sich eben um ein solches Uebel keine Hilfe giebt! Die Schönheitslehre ist überhaupt eines
der Hauptgebiete dieser Fragestellung. Fräulein A. hat eine Warze auf
der Nase und sucht eine gleichgeformte Seele von ähnlicher Warze, um sich
mit ihr behufs gemeinsamer Ausrottung derselben zu associiren. Fräulein B.
möchte gern ein Hühnerauge los sein und sucht einen Abnehmer, oder me-
stens einen guten Rath. Fräulein C. hat rothes Haar und fragt bei der
Fragestellung an, wie man dasselbe in lichtbraunes oder schwarzes verwandeln
könnte. U. f. f. Eine ebenso großen Raum beanspruchende Toilette-
frage. „Eine Waife“ wendet sich an das öffentliche Mitgefühl, um zu er-
fahren, ob sie zu ihrer Trauerkleidung weiße Manchetten und Krägen tragen

Oberprocuratur Berufung erhoben worden. Die correctionelle Appell-
kammer des hiesigen Landgerichts hat bannlich von vornherein ver-
urtheilt, während die Zuchtpolizeikammer anfangs freisprach, später
theils verurtheilende, theils freisprechende Erkenntnisse erließ.

Greiz, 9. August. [Zeugnißzwang.] Der „Greizer Zeitung“,
vom 8. August entnehmen wir folgende Thatfachen, denen zufolge man
im Staate Reuß a. L. den Zeugnißzwang nach dem Vorgange
Preußens auch in Anwendung bringt, aber, um etwas Apaties zu
haben, das in Preußen beliebte Verfahren durch Uebertrumpfung bis
zur Caricatur übertriebt. Gelegentlich einiger Preßprozesse gegen die
„Greizer Zeitung“ (so erzählt diese und natürlich müssen wir ihr die
Verantwortlichkeit für diese Erzählung des Selbsterlebten überlassen)
wollte man die Höhe der Auflage des Blattes (!) kennen. Man er-
minnte darüber wiederholt erst Redacteur, Verleger und Drucker, dann
ein paar Gehülfen, einen Lehrling, einen Zeitungsträger, zuletzt den
Maschinenmeister, und da dieser eine Aussage darüber verweigerte,
wurde ihm — so berichtet wörtlich die „Greizer Zeitung“ — vom
Untersuchungsrichter erklärt, „daß er wegen seiner Weigerung 10 Thlr.
Strafe zu zahlen, resp. 10 Tage Gefängnis abzusitzen habe; sei das
vorüber, so würde er immer wieder vorgeladen und, wenn er nicht
die Auflage angebe, nach und nach bis zu 50 Thlrn. Strafe oder
sechs Wochen Gefängnis verurtheilt werden“. Man sieht, das Beispiel
steht an, und „der Appell kommt beim Essen“.

Dresden, 9. August. [Erklärung.] Das „Dresd. Journ.“
bringt eine amtliche Erklärung in Bezug auf eine von der Berliner
„Post“ aufgestellte Behauptung, daß die sächsische Regierung dem gräf-
lichen Hause Schönburg die Versicherung ertheilt habe, sie werde im
Bundesrath die Aufrechterhaltung der Schönburg'schen Gerichtsbarkeit
vertreten. Die Erklärung ist ein wahres Musterstück geschraubter, schwer
verständlicher Schreibweise. Es geht daraus hervor, daß die sächsische Re-
gierung in der That „sich nicht in der Lage befindet, einer die Befrei-
ung der Schönburg'schen Gerichtsbarkeit bedingenden Bestimmung in
dem Entwurfe eines Reichsgesetzes zuzustimmen“. — Wir wollen
hoffen, daß, wenn auch der Bundesrath die Bedenken der sächsischen
Regierung theilen sollte, der Reichstag die entgegengesetzte Ansicht auf-
recht erhalten werde.

Frankfurt, 9. August. [Antrag.] Nach einem Privat-Tele-
gramm der „Fr. Börse- und Handelsztg.“ aus Gera ist der Straf-
antrag gegen die Redactoren der „Frankfurter Zeitung“ gestern von
allen Geraer Interessenten zurückgenommen worden.

München, 9. August. [Das erzbischöfliche Ordinariat]
hat in einer Eingabe an die königl. Regierung gegen jede nicht mit
dem Zwecke der Feuerwache zusammenhängende Benutzung der Kirch-
thürme, insbesondere gegen Beflaggung derselben seitens der Ge-
meinde Protest erhoben und mit gerichtlicher Klagestellung gedroht.
Der Magistrat will am Besigrechte festhalten und die Reichsfahne am
Sedantage wieder aufhängen.

Schweiz.

Bern, 6. August. [Aus dem Testament Dufour's.] Das
„Journal de Geneve“ veröffentlicht heute die Eingangsstelle zu dem
Testament des Generals Dufour, welche als eine Art Selbstcharakteristik
dieses der Geschichte angehörenden Mannes auch für weitere Kreise
von Interesse ist. Dasselbe lautet:

„Ich Wilhelm Heinrich Dufour, General der schweizerischen Eidgenossen-
schaft, vollständig körperlich und geistig gesund, habe mein gegenwärtiges
Testament gemacht und niedergeschrieben (20. Januar 1865) und verfüge,
wie folgt: Vor Allem danke ich Gott, mir eine Frau und Kinder gewährt
zu haben, welche mein Alter mit der zärtlichsten Fürsorge umgeben und sich
bemühen, mein Leben so angenehm als möglich zu machen. Ich habe dies
immer sehr tief empfunden, obgleich ich nur wenig davon wahrnehmen und
mich selbst bisweilen vom Jähorn hinreissen ließ; glücklicher Weise war dies

dürfe. Eine „junge Frau vom Lande“, die sich „noch sehr unerfahren“
nennt, möchte wissen, was für Kleider sie in einem Badeorte tragen solle.
(Wahrhaftig, ob Herren- oder Damenkleider.) Eine (vielleicht etwas allzu)
„simple Abonnentin“ wünscht zu erfahren, wie sie sich ein schwarzes Cloak-
kleid machen müsse, so daß es leicht, einfach, modern, elegant, billig und
dauerhaft sei (sonst nichts). Eine „Hortensia“ giebt ihre Personbeschreibung
an, jedoch mit Ausnahme der besonderen Kennzeichen und beschwört die
Millionen ihres Geschlechts bei der gemeinsamen Standesbeze, ihr zu rathe, an
welchem Stoff, von welcher Farbe und nach welchem Schnitt sie sich ein
Nachtgessleid machen solle. (Welch ein Manifest wird Fräulein Hortensia
erst erlassen, wenn sie einmal ein Wallleid brauchen wird?) Eine „Kraus-
bürg“ will gleichfalls die Farbe wissen, die ihr am besten steht; sie hat
braunes, kastanienbraunes Haar und braune Augen. (Ich rathe ihr regen-
bogenfarben.) Eine „kleine Dide“ fragt in größter Verlegenheit: „Ich wäre
sonst ganz hübsch, nur ist mein Gesicht ein bißchen gar zu rund; was für
eine Frisur soll ich tragen, um die Dide meines Gesichtes ein wenig zu
paralysiren?“ (Das Beste in diesem Falle ist, sich einen Tituslopf anzu-
legen, dann kann die Frisur den Vollmond nicht noch mehr ausdehnen.)
Hier und da kommen die fragestellenden Damen auch auf zartere Thematia zu
sprechen. Eine erzählt z. B., sie sei eine junge Frau, die aus Liebe gehei-
rathet und mit ihrem Gatten bisher in ungetrübtem Glück gelebt habe, nun
aber durch die scharfe Zunge einer Schwägerin ihr häusliches Glück gefährdet
sehe. Sie fragt daher, was es dagegen für ein Mittel gebe. „Eine junge
Frau“ fragt, was sie aus ihrem Brautkleide machen könnte. (Weissenfied-
chen für Ihren Herrn Gemahl, Madame.) Eine andere Naide vom Lande
hat 2000 gebrauchte Briefmarken gesammelt und weiß nun nicht, was sie
mit dem Schatz anfangen soll. (Warten, bis sie mit dem Silber al pari
kommen und dann gleich verkaufen.) Eine „schwarzäugige Abonnentin“
wünscht ein Mittel zu wissen, wodurch die Hände „erstaunlich weiß“ werden.
(Unter die Neger geben, welche sämtlich schwarze Hände haben.) Ein Fräu-
lein fragt, warum sie keinen Mann bekomme, da sie doch stets von Cour-
machern umschwärmt sei. (Eine „Annette“ antwortet ihr darauf nicht mit
Unrecht: „Benützen Sie als Fächer in Gesellschaft junger Leute immer Ihre
authentischsten Grundbuchsbögen, . . . wenn Sie nämlich welche haben.“)
Eine „kleine Brünnette“ fragt, welche Handarbeit man einem jungen Manne
geben könnte, der kein Verwandler ist, für den man sich aber, trotzdem inter-
essirt und der nicht raucht. Sie bittet etwas boshaft diejenigen um Rath,
die darin mehr Uebung haben“ als sie. (Vielleicht ein gebaktes Eisenbahn-
coupé für Nichtraucher.) Und so mit Grazie und Ungrazie bis ins Unendliche.
Ein Wunder aber wäre's, wenn ein Redacteur die Fähigkeit hätte, die Fragen
so vieler Damen zu beantworten!

Literarisches.

„Auf schwankem Grunde.“ Aus dem Tagebuche eines Verbummelten
von Maximilian Bern. (Neclams Universalbibliothek. Leipzig 1875.)
Wir haben Ueberfluß an Vätern, besonders in unserer Erzählliteratur,
nach deren Lectüre der Leser oder der Kritiker sagt: „Der Autor hat unästhetisch
Talent!“ Damit ist scheinbar viel, eigentlich aber gar nichts gesagt. Das
Talent an und für sich hat keinen Werth. Ein Bild ist entweder gut oder
schlecht gemalt, und so ist ein literarisches Product entweder gut oder schlecht
geschrieben. Wenn man in demselben Talent entdeckt, dieses Talent aber
nicht bis in das kleinste Detail in seinem Werke zum Ausdruck gelangt, ist
das Letztere ebenso werthlos, wie wenn es ganz ohne Talent geschrieben wäre,
denn wir lesen ja das Buch und nicht den berechneten Autor, wie wir das
Gemälde ansehen und nicht den Maler.
Es wimmelt bei uns in Deutschland von solchen Talenten, welche sogar
eine gewisse Geltung erlangen, und doch nie etwas Schönes, was an und für
sich für uns Werth hätte. Der Trost, daß der Autor einen „Faust“ oder
„Werther“ oder mindestens einen „Erschörter“ oder einen „Rabbiata“ schrei-
ben könnte, will bei uns nicht mehr versagen, seitdem Heine der künst-
lerischen Impotenz das tödliche Lied gesungen:
„Wahre Prinzen aus Genie-Land
Zahlen haar was sie verzeihet,
Schiller, Göthe, Lessing, Wieland,
Haben nie Credit begehrt.“
Man muß geradezu erstaunen, wenn ein junger Autor heutzutage nicht

nur vorübergehend, und ich habe es stets sehr bedauert. Ich danke ihnen
für ihre ehrsüchtige Aufmerksamkeit und ertheile ihnen meinen Segen.“
Der General hinterläßt seinen Kindern nur ein mittelmäßiges
Vermögen, „aber in Ehren erworben, vor dem sie nicht zu erröthen
brauchen“. Dem Arsenal in Genf vermachte er seinen Säbel mit
Ablerkopf und Stahlscheide, ein von Murten stammendes darme-
iertes Stugrohr mit Hinterladung, das dem Marschall von Sachsen
als Modell überreicht worden war, und eine schwarze Hellebarde, welche
die Pike, die Art und die Harpune in sich vereinigt. Außerdem hat der
General verchiedenen wohlthätigen Anstalten und Gesellschaften ziemlich
bedeutende Legate ausgesetzt.
[Aus Interlaken] schreibt man dem „Berner Intelligenzbl.“,
daß das Unglück des preussischen Generals von Naxmer auf der
„Schynningen Platte“ weber der Beschaffenheit des Weges, noch etwa
einem Führer zur Last gelegt werden kann, sondern lediglich dem Um-
stande zuzuschreiben ist, daß der genannte Herr ohne Führer den Weg
ritt, der immerhin einige Vorkehrung erfordert. Der deutsche Gesandte,
General v. Röber, hat in Verbindung mit dem Regierungskathalter
von Interlaken durch genaue Untersuchung sich von dieser Sachlage
vollständig überzeugt. Der Leichnam des Herrn von Naxmer ist
übrigens nicht nach Deutschland gebracht, sondern am 4. d. M. in
Schieß beerdigt worden.

Frankreich.

Paris, 7. August. [Der Seinepräfect.] Während man in
den officiellen und officiösen Organen noch immer eine direkte Aus-
lassung des Seinepräfecten Ferdinand Duval über sein eigenhändliches
Verhalten in Sachen des College Chaptal vermisst, enthält der „Mo-
niteur“ über diese Angelegenheit folgende offenbar inspirirte Mit-
theilung:

„Ueber den Zwischenfall Chaptal gehen uns einige genaue Informatio-
nen zu, die wir zur Kenntniß unserer Leser bringen zu sollen glauben. Das
College Chaptal wird unter der Autorität des Seinepräfecten von einem
Director verwaltet, dem ein aus Gemeinderäthen gebildeter Verwaltungsrath
zur Seite steht. Dieser aber hat mit Hinzunahme seiner einfach berathen-
den Rolle entschieden, daß die Preisvertheilung am 4. und 5. August statt-
finden und daß Herr Ch. Voiseau in derjenigen des kleinen College (der un-
teren Klassen) den Vorsitz führen sollte. Die Rede dieses Letzteren war von
dem Verfasser selbst den Collegen des Herrn Pretet, nicht aber dem Seine-
präfecten mitgetheilt worden, der seit dem Tage, da Herr Pretet ihm in
ziemlich unerwarteter Weise den Antrag machte, der Feierlichkeit zu präsi-
diren, von nichts mehr unterrichtet worden war. Es verdient in der That
bemerkt zu werden, daß noch voriges Jahr der damalige Präsident des Ge-
meinderathes, Herr Baurain, als der mit der Preisvertheilung in Chaptal
betraute Delegirte des Präfecten die bei dieser Gelegenheit übliche Ansprache
hielt. Aber der Gemeinderath ist seitdem geändert worden und Alles hat
sich dergestalt verändert, daß er hinsichtlich des College Rollin, einer ebenfalls
städtischen Lehranstalt, die Ernennung der Professoren für sich beanspruchte.
Da diese Bestimmungen ohne irgendwelche Controle getroffen worden sind,
so konnte Herr Ferdinand Duval, kaum von London angelangt und in den
ersten Stunden davon in Kenntniß gesetzt, sie nur als null und nichtig be-
trachten, und das hat er denn auch gethan. Die Familien werden ihm die
erlittene Störung verzeihen, indem sie bedenken, daß es nöthig war, den
Herren Gemeinderäthen von Paris die Möglichkeit zu entziehen, die Politik
in den Unterricht ihrer Kinder zu mischen.“

Diese Note steht nur leider in offenem Widerspruch mit dem Briefe
des Herrn Pretet, nach welchem der städtische Verwaltungsrath des
College Chaptal mit dem Seinepräfecten bis zu dessen Abreise nach
London auf das Verbindlichste Hand in Hand ging. Herr Ferdinand
Duval hat also das Verbot offenbar nicht aus eigenem Antriebe, son-
dern in höherem Auftrage erlassen, und heute herrscht in Paris nur
eine Stimme darüber, daß er von Herrn Buffet vorgeschoben
worden ist.

[Von geographischen Congressen.] In die Präsidenschaft
der vorgestrigen Sitzung des geographischen Congresses theilten sich,
da sie der österreichischen Abtheilung zufiel, die Herren v. Hochstetter

als „geistiger Schuldenmacher“ austritt, wenn er weder Kladen, noch Häusle
oder sonst was Niedrigewesenes verbeißt, sondern einfach zu sagen scheint:
Seht das bin ich und vermag ich zu leisten.

In dieser anspruchslosen Weise tritt M. Bern auf. Er erzählt uns eine
Geschichte, die des Erzählens werth ist und er erzählt sie gut.

Ist das Alles? fragt der Leser.
Allerdings, aber es ist sehr viel. Ich habe bei Bern weder europäische
Umsatzpläne, noch ein neues philosophisches System, noch sonst was der-
gleichen entdecken können, dafür habe ich aber bei ihm eine Gabe gefunden,
welche in Deutschland zur Seltenheit geworden ist, die Gabe, jedem Vor-
gange, jeder Person, jedem Gegenstande genau jene Farbe, Gestalt und Be-
leuchtung zu geben, welche demselben in Wirklichkeit entspricht.

Es ist dies jene Gabe, welche den Poeten macht und ohne die man zwar
in Deutschland als Dichter berühmt werden, aber niemals ein wirklicher
Dichter werden kann.

Die Deutschen sind kein plastisches Volk und sie sind es folglich auch nicht
in der Poesie; ihre Größe, eine von anderen Nationen unerreichte und un-
bestrittene Größe, ist auf dem der plastischen Gestaltung geradezu entgegen-
gesetzten abstrakten Gebiete der Poesie zu suchen.

Um so mehr haben wir daher Ursache, jede Ausnahme von der Regel,
jedes neue plastische Talent in unserer Literatur mit Freude zu begrüßen.

M. Bern besitzt jene Fähigkeit, welche die Kultur niemals hervorbringen
kann, welche die Natur uns schenkt oder verleiht. Die Fähigkeit zu gestalten,
zu malen, mit einem Worte naturwahr darzustellen, bereint mit jenen Vor-
theilen, welche die Bildung gewährt. Er ist ein starkes poetisches Talent
aber ein Talent, dem ein feingebildeter Geschmack zur Seite steht. Wir haben
in seiner Erzählung eine einzige Stelle gefunden, deren Naturalismus uns
verleßt, nämlich p. 52, wo der humoristisch wirkende Ausdruck „brummt“
durchaus nicht am Platze ist.

Hier und da müssen wir auch einen breiten langathmigen Satzbaue tabeln.
Bern bleibt nie bei der Idee oder dem abstrakten Ausdruck derselben, der
Phrasen, siehen, er bildet, er colorirt und läßt auch wieder die ganze Muße
des Herzens erklängen. Er wird es ohne Zweifel zum Künstler bringen, ist
aber jetzt schon ein wirklicher Dichter. Und er macht nicht allein Dinge und
Menschen anschaulich, sondern sogar Ideen und Stimmungen durch ein fra-
pantes aber stets angemessenes Bild, das wie ein Blitzstrahl wirkt, der auf-
undle, bisher unsichtbare Gegenstände fällt. Wie meisterhaft ist z. B. die
Vermuthung des Gärtners p. 47, über die Gefahr, welche in dem schnellen
Wachsthum der Bäume liegt, in Beziehung zu dem Charakter des Helden
gebracht und wie wird der Letztere hierdurch in eine überraschende Beleuch-
tung gesetzt. Könnte das Verhältnis des Grafen zu Ulrike besser anschaulich
gemacht werden, als durch die kleine Scene mit dem Falken p. 47? Sind die
Wirkungen echter Kunst je schärfer bezeichnet worden, als durch das Bild,
welches Natalie p. 58 und 59 giebt.

Nataliens Stimmung im Schlosse und vor ihrer Flucht ist eminent an-
schaulich gemacht durch das Freilaufen des Vogels p. 100 die Hoffnung des
Vaters auf das Wiedererwachen der toten Tochter, durch das Verschwinden
der Fliegen p. 108.

Und solche Sätze von überraschender Plastik und Naturwahrheit, die nur
bei echten Dichtern vorkommen, die sich bei englischen und russischen Erzählern
förmlich jagen, bei französischen selten, bei deutschen nur ausnahmsweise ent-
decken lassen, sind bei Bern sogar häufig zu finden. Neben ihnen stehen die
prächtigen Natur und Stimmungsbilder wie z. B. p. 15, 16; 59, 60; 70;
96 u. f. w. Oft illustriert eine kleine Bemerkung die Sache viel besser, als
es bei anderen Erzählern ganze ermüdende Seiten vermögen. So z. B. wenn
Natalie die aristokratischen Geden aburtheilt: „Ich wünschte, mein Vater
hätte bei seiner Truppe solche Bajazzo“ und wie natürlich ist dieses Bild
für die ehemalige Seiltänzerin.

Der Styl Bern's erhält sich frei von jeder Manier, und bleibt stets ein-
fach, klar, ungefügt, dem Gegenstande und der Stimmung angemessen.

In Deutschland, wo uns eben wieder der „Deutsche Nobellensatz“ die
Armuth an guten Erzählern so recht deutlich macht, ist ein neues Erzäh-
lertalent ein Ereigniß. Wir haben so viel mittelmäßige Autoren, daß die
Mittelmäßigkeit nachgerade zum Gelehr geworden ist, das zu verhehlen, einem
als ein ästhetisches und moralisches Vergehen angerechnet wird.

Sacher Masoch.

aus Wien und Hunsbach aus Pest. Vor der Sitzung hatte Herr Nachtrag einen äußerst interessanten öffentlichen Vortrag über seine Reisen im Innern Afrikas gehalten. Daran anschließend legten dann die Herren Raffrey und Schellert im Schoße der 7. Gruppe ihre Pläne für neue Reisen in den noch unerforschten Wüstengegenden Afrikas dar. Ueberdies kamen noch zur Sprache: die Mittheilungen des Herrn Perrier über die auf dem Meeresgrunde lebenden Fische, des Herrn Garcin über die Vertheilung der Mineralquellen, das in der 5. Gruppe angeregte Project der Durchforschung des Nijlus von Darin, ein Bericht des Herrn Desjardins über die zur Zeit des Augustus eingeführte Einteilung Europas in Regionen, ein Vorschlag des Herrn Henri Martin, die Bezeichnung „protogeschichtlich“ für die sogenannten vorgeschichtlichen Zeiten allgemein anzunehmen, sowie einige Bemerkungen der Frau Clémence Rayer über Anthropologie. Nach der Berichterstattung über die Arbeiten der Gruppen verlas der Delegirte Portugals, Oberst Loels, ein Verzeichniß von Beschlüssen, welche im Schoße derselben gefaßt worden waren, und nun von der Generalversammlung bestätigt wurden. Der wichtigste darunter ist vielleicht derjenige, welcher bestimmt, daß, wie bereits angedeutet wurde, der Unterricht der Geschichte und Geographie getrennt von Fachmännern erteilt werden sollte. Professor Wappaus von Göttingen machte die Mittheilung, daß diese Reform in Deutschland schon eingeleitet sei.

[Militärisches.] Man liest im „Vien Public“: „Alle Soldaten, welche der Klasse von 1867 angehören, sollen einberufen werden, um vom 3. bis zum 30. September dem Regiment, zu dem sie zählen, einverleibt und auf dieselbe Art eingeebnet zu werden, wie die gewöhnlichen Regimenter, denen sie angehören. Es geschieht dies zur Vollziehung des Recrutierungsgesetzes vom 27. Juli, welches verfügt, daß die Reservisten der activen Armee während der Zeit ihres Reservendienstes verpflichtet sind, an zwei Manövern Theil zu nehmen. Die Dauer dieser Manöver darf vier Wochen nicht überschreiten.“

[Die Königin Isabella] verläßt am 10. Paris und begiebt sich nach Randon, dem Lande des Herzogs von Montpensier, wo sie den 11. und 12. verbringt wird. Von dort geht sie nach Belgien, um bei dem Herzoge Fernan-Nunnez, der dort große Güter besitzt, einige Zeit zu verweilen. Der bekannte Marfori befindet sich noch immer in Paris und spielt fortwährend eine einflussreiche Rolle. Bekanntlich trat er vor einiger Zeit seine Rückreise nach Spanien an; er kam aber nicht weiter als bis Tours und kehrte von dort in die französische Ex-Hauptstadt zurück.

Spanien.

St. Jean de Luz, 5. August. [Dorregaray.] Zu meinem Erstaunen, schreibt man der „N. Pr. Ztg.“, lese ich in deutschen Blättern, daß Dorregaray in Navarra sein soll. Dies ist ein gewaltiger Irrthum, denn nach wie vor ist er in Catalonien, und wie er in Zukunft handeln wird, das hängt von den Folgen des General Martinez Campos vor Seo de Ugel ab. Jener Irrthum scheint auf Verwechslung zu beruhen; die Parade, welche vor Don Carlos stattfand und die Ursache der Behauptung war, wurde nicht von den Soldaten Dorregarays, sondern von dem cura-parosco von Fosse mit seiner 700 Mann starken partida ausgeführt.

Provincial-Beitung.

Breslau, 10. August. [Tagesbericht.]

* [Vertagung.] Wie das „W. L. B.“ meldet, ist der Katholikentag, welcher vom 20. bis 22. d. hier stattfinden sollte, bis auf Weiteres ausgesetzt worden.

— [Die angeordnete erhebliche Vermehrung der Telegraphenstationen] ist im Werk begriffen. Nach einem im Centralblatt für das deutsche Reich veröffentlichten Verzeichniß sind im zweiten Vierteljahr 1875 im Reichstelegraphengebiet 76 neue Telegraphenstationen in Thätigkeit getreten.

* [Wunderschöne vom neuen Bankgebäude.] Wiederum naht ein monumentales Gebäude unserer Stadt seiner kühnen Vollendung, denn während im Laufe der verfloßenen Woche an den beiden Seitenflügeln der neuen königlichen Bank das Dachgeßel aufgesetzt worden ist, geschieht dies bei dem Hauptgebäude heute und in den nächsten Tagen. — Die Parterre-Räumlichkeiten des weit in den Hof der früheren Festung hineingebauten Hauses sind ebenso wie die Räume des Souterrains stark mit Eisenkästen vergittert und werden die ersten zu Kassezzimmern, die letzteren zu Aufbewahrungsorten für Waarenbestände zu dienen. — Ueber dem Parterre befindet sich ein Halbgeschloß, welches ebenfalls noch zu Geschloßzwecken dienen soll. Die Hauptfront ist durch alle Etagen maßig, aus mit Studierarbeit verziertem Sandstein erbaut, welcher mit gleichartigem Anstrich versehen werden wird. — Einen eigenthümlichen Anblick gewährt von der Wallstraße aus das westliche Seitengebäude der Bank, welches mit seiner Rückwand mehrere Meter weit über den Fichten der an der Gräbenstraße belegenen Häuser emporragt und weithin sichtbar ist.

— d. [Ein Ehrenfest für Se. Majestät den Kaiser.] Die schlesischen Provinzialstände haben beschlossen, zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers gelegentlich seiner Anwesenheit beim Königsmanöver in unserer Provinz im Provinzial-Standesausschuß am 10. September einen Ball zu veranstalten. Der Kaiser hat diese Obation bereits angenommen. (Bereits mehrfach gemeldet. D. Red.) Die Auffahrt zu diesem Balle wird vom Palaisplatz aus erfolgen.

* [Die Ausrüstung der Batterien der Feld-Artillerie] mit den neuen Geschützen ist nunmehr vollzogen und die Regimenter haben auch bereits die Schießübungen damit beendet. Nach den Berichten der Regimenter während der diesjährigen Schießübungen hat sich das neue Feld-Artillerie-Material durchaus gut bewährt und findet auch alle Zweifel hinsichtlich eines Verspringens bei Anwendung der verhältnismäßig sehr starken Pulverladung gänzlich geschwunden. Während bei den ersten Versuchen mit den alten Geschützgeschüssen mehrere Fälle vorgekommen sind, wo Mörre in Folge von Gussfehlern oder aus noch unbekannten Ursachen sprangen, ist bei den neuen Geschützen nur ein Fall zu verzeichnen gewesen, wo ein Mörre in Folge Verwendung einer zu starken Granate an der Mündung zu Bruch ging. In Folge dessen ist eine verstärkte Vorschrift für die Abnahme der Geschosse ergangen. Der Bedarf an Munitionswagen ist dadurch sichergestellt, daß die bisherigen Munitionswagen zur Aufnahme der neuen Munition umgebaut worden sind und kommen die neuen Munitionswagen erst später, wenn jedesmal so viel fertig gestellt sind, daß immer die Batterien und Colonnen einer ganzen Feld-Artillerie-Brigade zugleich damit ausgerüstet werden können, zur Einstellung. Die Geschosse (Doppelwandgranaten und Schrapnels) werden außer in den königlichen Fabriken zu Spandau und Siegburg noch in verschiedenen Privatfabriken gefertigt. Der Bedarf an größtmöglicher Pulver, sowie an Bänndorfschüssen ist ebenfalls hinlänglich gedeckt. Der Abschluß für die vollständige Neubewaffnung der Feld-Artillerie, welcher ursprünglich mit Ablauf des Jahres 1875 in Aussicht genommen war, ist somit schon jetzt erreicht.

[Paul Majunke.] In der „Gegenwart“ lesen wir: „In eine Sammlung von Feuilletons, welche vor Kurzem unter dem Titel „Vergnügungsreisen. Gelegenliche Aufzeichnungen von Paul Lindau“ im Verlage von C. F. Simon in Stuttgart erschienen ist, ist auch die zuerst in der „Gegenwart“ veröffentlichte Skizze „Vom Pilsener“ aufgenommen worden. Zu dem Bericht über die Begegnung mit Herrn Caplan Paul Majunke, speziell zu der Beschreibung der Ausrüstung dieses Gefangenen über das löbliche Glöcklein, das kaiserliche Empfindungen in ihm hervorruft, hatte der Verfasser in den „Vergnügungsreisen“ S. 182 die folgende Bemerkung gemacht: „Da der Abgeordnete Windthorst im preussischen Abgeordnetenhaus die Wichtigkeit dieser Mittheilung angezeigelt hat, so bemerke ich, daß ich dieselbe vollständig aufrecht erhalten muß. Herr Majunke hat den obigen Anspruch, für dessen Wortlaut ich bürgen, mir gegenüber in Gegenwart des Herrn Oberinspectors Genat gethan.“ Auf diese Bemerkung

bezieht sich der nachstehende Brief des früheren Chefredacteurs der „Germania“ an den Herausgeber der „Gegenwart“:

Pilsensee, 30. Juli 1875.

Lieber Herr Collegen!

Der kleine Irrthum, welcher sich in Ihrer Zeit in der „Gegenwart“ publicirte Referat über die am 4. März stattgehabte Unterredung mit mir einschleichen, hat mich bisher nicht zu einer Berichtigung veranlaßt. Erst jetzt, nachdem ich sehe, daß Sie dem Abg. Windthorst in ihren „Vergnügungsreisen“ ein Dementi erteilen, sehe ich mich genöthigt, ebenfalls mit einem solchen bei Ihnen zu erscheinen.

Sie lassen mich sagen: „Abends, wenn das Glöcklein tönt, ist mir noch heute so zu Muth, als ob ich im Kloster wäre.“ Sie berufen sich dabei auf das Zeugniß des Herrn Oberinspectors. Letzterer kann sich der Sache nicht mehr genau erinnern. Ich meinerseits glaube nun aber zu Ihnen nur gesagt zu haben: „Abends, wenn das Glöcklein tönt, ist mir so zu Muth, als ob ich im Kloster wäre.“ Das „heute noch“ dürfte ich kaum gesagt haben, denn ich bin in der That nie im Kloster erjogen worden, habe vielmehr das erste Kloster erst dann zu Gesicht bekommen, als ich schon längere „erjogen“ war. Ueberhaupt gehen Sie von einer ganz falschen Voraussetzung aus, wenn Sie behaupten, daß der Gleichmuth, mit dem ich hier meine Lage ertrage, die Frucht meiner Erziehung sei. Ich bin vielmehr auf dem Gymnasium sowohl — dem königlichen Matthiasgymnasium zu Breslau — als auch auf der Universität, insbesondere während meines 3½-jährigen juristischen Studiums, ein etwas sehr „loser Strid“ gewesen und Sie würden der Wahrheit bedeutend näher kommen, wenn Sie umgekehrt behaupten würden, mein gegenwärtiges Verhalten lasse sich dadurch erklären, daß ich meine Situation als eine Schöne für meine Jugendjahre betrachte.

Toutefois: Es ist meine heutige Weltanschauung, welche mir das zum Genuß werden läßt, was andere „Entbehrung“ nennen.

Machen Sie mit diesem Briefe, was Sie wollen; jedenfalls wäre es mir erwünscht, wenn Sie das Herrn Minister Windthorst — der im Abgeordnetenhaus ganz richtig bemerkte, ich sei niemals im Kloster erjogen worden — erteilte Dementi auf irgend eine Weise rectificiren würden.

Mit collegialischem Grusse Ihr ergebener Paul Majunke.

* [Ausführung der Kirchengesetze.] Der Pfarrer zu St. Albert, Herr Vicent, wurde, ist bekanntlich Ende Mai gestorben. Wie nun die hiesige „Schles. Volkszeitung“ meldet, ist durch Verfügung der königlichen Regierung dem Polizeirath Herr von Marschall für die Zeit bis zum 1. October das Vermögen der Kirche zur commissarischen Verwaltung übergeben worden.

* [Herr David Rosenfeld] aus Pilsen befindet sich gegenwärtig hier, ein Mann, der mit einem außergewöhnlichen Gedächtniß begabt ist. Nach Angabe deutscher Zeitungen soll derselbe die 6000 Folioseiten des Talmuds, welche eng mit dreierlei Text und der überaus ausgiebigen hebräisch-chaldischen Sprache bedruckt sind, derart im Kopfe haben, daß er im Stande ist, auswendig zu bestimmen, welches Wort auf einer bestimmten Stelle einer ihm genannten Seite sich befindet, zugleich genügt ihm die Angabe zweier Wörter, um die Seite zu bestimmen, auf der dieselben im Talmud vorkommen.

— p. [Ortsverein der arbeitenden Breslauer Schuhmacher.] In der gestern Abend abgehaltenen Monatsversammlung machte zunächst Herr Klebe eine recht interessante Mittheilung von einem Preiscourant für Schuhwaaren aus dem vorigen Jahr. Als Kassirer wurde hierauf Herr L. Meier und als Controllant Herr Wolf gewählt. Herr Klebe forderte demnach die Mitglieder zu recht zahlreicher Theilnahme an dem am 16. und 17. d. M. im Schieferwerber stiftenden schlesischen Schuhmacher-Congress, sowie zur Theilnahme an der mit dem Congress verbundenen Ausstellung von Schuhwaaren und aller in das Schuhmachergewerbe einschlagenden Artikel auf. Redner bemerkte hierzu, daß aus Magdeburg bereits mehrere Maschinen zur Ausstellung angelangt seien, daß ferner aus Wien eine Maschine, eine Collection von Schuhwaaren und eine Musterkarte in den nächsten Tagen hier eintreffen werden. Den Schluß der Versammlung bildete eine längere Discussion über einzelne Paragraphen des Statuts der Kranken-Unterstützungs-Casse.

* [Der Kaufmännische Dilettanten-Verein] unternahm am letzten Sonntag den mit Sorgfalt in Scene gesetzten Ausflug nach Ohlau. Das an dieser Stelle bereits vorher besprochene Programm fand seine prompte Abwicklung und die rege Theilnahme der geladenen Gäste und deren anerkennendes Urtheil legten Zeugniß davon ab, daß die Partie eine recht gelungene genannt werden darf. Den Gelpunkt des Festes bildete der Aufenthalt im Oberwalde, wo mehrere Gesellschaftsspiele mit Gelpandvorträgen und einem schnell improvisirten Ländchen im Freien abwechselten. Besonders Beifall fanden die von dem gemischten Chor eines hiesigen Gesangsvereins zu Gehör gebrachten drei Volkslieder von Mendelssohn und das Volkslied „Geh zur Ruh.“ Gegen Abend kehrte die Gesellschaft in die freundlichen Räume des Schieferhauses in Ohlau zurück, wo ein Ländchen im Saale und zum Schluß eine Polonaise durch den Stadtpark, der in bengalischem Licht erglänzte, zahlreiche Theilnahme fand.

+ [Der katholische Gesellen-Verein] zu Breslau feierte am gestrigen Montag Nachmittag im prächtig decorirten Schieferberggarten sein alljährliches Sommerfest, wozu sich eine große Anzahl befreundeter Familien, Mitglieder der hiesigen Gelpandgesellschaft, und andere Gönner des Vereins eingeladen hatten. Vom Ballon des Saalgebäudes wehte die große mit Gold gestickte roth sammetne Vereinsfahne. Von 4-6 Uhr concertirte das Musikcorps des Schles. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 in Civilkleidung unter Leitung des Musikleiters und Vielermeisters Herrn Grosser. Nach Beendigung des Concerts stimmte der Sängerkhor des Vereins unter entsprechender Musikbegleitung den Psalm „Lobe den Herrn, meine Seele.“ componirt von Birke an. Auf der Sommertheaterbühne des Gartens fand hierauf eine recht gelungene Theater-Vorstellung des einactigen Lustspiels „das Sonntags-Ausgehen“ von Plötz statt. Das Gartenfest, welches in größter Ordnung und Gemüthlichkeit seinen Verlauf nahm, war diesmal dadurch bemerkenswerth, daß auch nicht die geringste öffentliche Kundgebung geschah, daß weder eine Rede gesprochen noch ein Hoch ausgedrückt wurde, wie dies sonst bei dergleichen Festen üblich war. Den Beschluß des Sommerfestes machte ein Tanz, der die Theilnehmer bis nach Mitternacht zusammenhielt.

— d. [Die Mitglieder des Bezirksvereins des nordwestlichen Theiles der inneren Stadt] beschäftigten gestern am Spätnachmittage die Dampfbaderei des Breslauer Coniumvereins. Die praktischen Einrichtungen, sowie die Sauberkeit in der Brodfabrikation interessirten und befriedigten die Besucher allgemein.

+ [Unfallsfall.] Der auf dem Oberschlesischen Bahnhof als Lampen-Anwärter beschäftigte Julius Göhlich stürzte gestern Abend in Folge eigener Unvorsichtigkeit beim Aussteigen der Schlafkammer so unglücklich von einem Personenzug herab, daß er sich bei diesem Falle eine so schwere Rückenmarkverletzung zuzog, daß eine Unterbringung in die Krankenanstalt des barmherzigen Brüderklosters erfolgen mußte.

+ [Verhaftungen durch die Schutzmannschaften.] In dem Zeitraum vom 2. bis 9. August sind hierorts 29 Personen wegen Diebstahls, Betrugs und Unterschlagung; 66 Excedenten und Trunkenbolde, 5 wegen Widerlichkeit gegen Beamte, 38 Bettler, Landstreicher und Arbeits-scheue, 31 lächerliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von verbotenen Lokalen, und 133 Obedachlose, im Ganzen 302 Personen zur Haft gebracht worden.

+ [Polizeiliches.] Einem in der Leisingstraße Nr. 5 wohnhaften Handschuhmachermeister ist vorgestern Abend in dem Garten des Vincenz-banfes an der Promenade eine goldene Cylinderruhr mit der Fabriknummer 1770, nebst daran befestigter goldener Kette gestohlen worden. Nach der Aussage des Diebstohlenen soll ein 27-jähriger Mann an demselben Tische mit gegessen, und ihm Opium ins Bier gegeben haben. Nachdem der Handschuhmacher in Folge des Opiumgenusses eingeschlafen war, ist an ihm der Diebstahl der erwähnten Uhr, welche einen Werth von 210 Mark hatte, vollführt worden. — Einer Altknechtstraße Nr. 42 bei einem Kaufmann dienenden Köchin wurde gestern aus verschlossener Kuchenschublade eine große Anzahl sehr werthvoller Kleidungsstücke gestohlen. Der Polizeibehörde ist es gelungen, den frechen Dieb in der Person des vielfach bestraften Arbeiters Joseph Göldner zu ermitteln und festzunehmen, als derselbe einen großen Theil des entwendeten Gutes herverbringen wollte. — Bei einem Buchbindermeister in der Neuen Schweißnitzerstraße Nr. 11 war seit einigen Tagen ein fremder Geselle in Arbeit getreten, welcher sich gestern unter Mithahme einer Geliebten von 225 Mark, die seinem Principal gebörte, und die dieser in einem Kleiderkranl aufbewahrt hatte, entfernste, und damit schuldig geworden ist. — Einem Tischlermeister sind aus einem Neubau der Bismarckstraße 12 Stück Hobel im Werthe von 50 Mark entwendet worden. — Einem Pferdebesitzer aus Tralben wurden gestern während der Fahrt von Rathbar nach Breslau in einem Wagon 4. Klasse 51 Mark gestohlen. Den Verlust des Geldes hat der Diebstohlene erst nach Beendigung der Reise hier beim Aussteigen bemerkt. — Einem Böttchergesellen wurde im Schieferberggarten eine silberne Uhr mit Compaß, und 18 Mark bares Geld; einem Schneidergesellen, der sich gestern am Damme der Rechts-Ober-Elber-Eisenbahn schlafen gelegt, eine silberne Cylinderruhr; und schließlich einem Schneidergesellen, der

im Belvederegarten in der Nikolai-Verkauf eingeschlimmert war, eine silberne Cylinderruhr nebst dergleichen Kette und mit der Fabriknummer 20,909 gestohlen.

== [Von der Ober.] Die Regentage der letzten Woche haben den Wasserstand der Oder nicht nur auf seiner günstigen Höhe erhalten, sondern um einige Centimeter gehoben und zeigte der Oberpegel an der Schleufe zu Ziegenhagen bei Ohlau nach den letzten Nachrichten 15' 1" = 4,72 M., der Unterpegel 5' 1" = 1,60 M. Die Schleufe daselbst haben 55 Schiffe und 18 Boden Floßholz paßirt. — Das Hochwasser hat die Sandbaggerungen am Schlunge wieder unterbrochen und wird Sand bis aus Treichen herbeigeschafft. Dagegen ist der Frachtkorridor bedeutend und hat in neuester Zeit 20 Stück Schiffe mit größeren Holz- und Liegerladungen hier eingetroffen. Die Sandbaggermaschinen, welche sich bisher zur Reparatur im Schlunge befand, befindet sich jetzt am Weidenbamm vis-a-vis dem Bögelschen Locale, von wo aus sie bei den Oderregulirungsarbeiten im Oberwasser Verwendung finden soll.

H. [Aus dem Glaser Gebirge.] Von der „Schweizeri“ am „großen Schneberge“ auf ebenem, breitem Wege in das vom Berge nach Norden laufende Thal, „Klaffengrund“ genannt. Schön bewaldet und ziemlich eng ist der Weg, welcher längs der silberhell dahinströmenden „Nobrau“ nach Colonie „Neu-Klaffengrund“, dem Dörfchen „Klaffengrund“ und „Nobrau“ nach Seitenberg, am Wilhelmsthaler Wasser, führt, wo der am „Kreuzberge“ liegende Warmbrunn, der „Onabensheim“, das treffliche Bier der Brauerei und die Glasbläse eine längere Rast abnöthigt. Binnen einigen Stunden, am Ufer entlang, durch Schredendorf und Olsersdorf, am Harpenstein, Dreier und Schollenstein vorüber, ist Lande erreicht. Mit Wohlgefallen ruht das Auge auf den bewaldeten Bergen, wo grüner Moosstepp unter schattigen, duftenden Fiefern und Eibstanen, die so stolz nur Schwarzwald, Vogesen und Schweizer Jura aufweisen, zur Lagerstatt einladet. So wohl durch diese Lage, mit ihren reizenden Umgebungen, als auch durch die heilsamen Quellen, die innern Einrichtungen und fortgeschrittene Comfortabilität gehört der Ort, welcher, den Zeitverhältnissen gemäß, sich immer mehr erweitert und nobilitirt, da auf Verbesserungen und Verschönerungen nunmehr viel Geld verwendet wird, nicht nur zu den herborragenden Bädern Schlesiens. Zit auch noch nicht allen Anforderungen genügt, so doch zu hoffen, daß die Commune als Besitzerin des Bades auch weiterhin verbessernd und fördernd eingreifen und vorhandene Mängel abstellen wird. Fleißig gepflegte und gebahnte Wege bieten nach allen Seiten Gelegenheit zum Promeniren, wobei alsdann die Anlagen in ihrem regen Treiben und dem Schmuck der eleganten Toiletten der Damenwelt fast das Bild eines rheinischen Bades bieten sollen. In dichten Schaaeren pilgern auf ihren Bädende und Touristen den Waldungen zu und namentlich sind die schattigen, duftenden Waldwege nach dem „Waldböschchen“, „Waldbühl“ und der „Försterei“ von Promenierenden zahlreich benutzt, wozu entzückend hübsche Abende und die von den Eichen herabstehenden balsamischen Dämpfe namentlich Nervenleidende einladen. Die auf der „Wilhelmshöhe“ und auf dem „Dahleim-Platz“ angebrachten neuen Anlagen sind ausnehmend schön und die zahlreichen schattigen Ruheplätzen von Lebenden, die der Ruhe und Stille bedürfen, außerordentlich bejuch und dankbar in Anspruch genommen. Netze Gartenanlagen und selten schöne Baumgruppen zieren außerdem den Ort und namentlich ist der „Kleine Kurpark“ mit ausserlesenen prächtigen Baumriesen geschmückt, und die dem Genuß hier entspringenden vielbewährten Quellen, die zu den allseitig schlesischen Schwefelwässern gezählt werden, erheben den Ort zu denjenigen Höhe die ihn mit zu den gesuchtesten und besuchtesten Bädern Deutschlands macht. Gleichzeitig ist die Umgegend durch Mischung von Berg und Thäl, Wald, Feld und Fluß — die Landeder Biele — überaus reich an Abwechslung. Von allen Seiten mit hohen Bergen eng umgeben und gegen die Ralte durch den Bergzug des Reichensteiner und Glaser-Mährischen Grenzgebirges geschützt, ist das Bad auch als klimatischer Aufenthalt zur Geltung gelangt: denn die Milde und Annehmlichkeit des vorherrschend feuchten, aber belebenden und erfrischenden Klimas wird durch die vorherrschend trübten oder Regentage nicht alterirt, während große Hitze durch die fast stets bewegte Luft, durch die Morgen- und Abendfrische gemildert wird. Durch verschiedene Neubauten sind die eleganten Quartiere für Badegäste wesentlich vermehrt, und am linken Ufer erhebt sich abwärts ein neuer Prachtbau, der im nächsten Jahre dieselben noch vermehren wird. Die Vergrößerung des „Georgensbades“ soll unumgängliche Nothwendigkeit geworden sein, während der Kurjaal-bad erst in zweiter Linie in Betracht gezogen wird. Die besuchtesten Punkte, außer den angeführten, sind: der Höhenpollerstein, Schollenstein, Dreier, Burg Karpenstein, der Ueberscharberg, die Haidelluppe, Dorf Seitenberg, das „Nobru“-Wirtshaus etc. In Betreff der Reiseroute sei bemerkt, daß die interessanteste die über Camern und Reichenstein, die kürzere die über Glaser nach Lande ist. — Der Tourist wandert nun über Leuthen auf den Krantenwalder Spitzberg. Derselbe ist steil, schattelos ansteigend und auch oben kahl, gewahrt aber eine lohnende, wenn auch beschränkte Fernsicht nach Schlesien und der Grafschaft. Abwärts rechts führt der Weg dann auf eine Chaussee, die zum Theil durch Wald und längs des „Reichbads“ nach dem österreichischen Städtchen Jauernig führt; mit den bekannten Weinbäumen bei Walter und Klose. Hier führt ein bequemer, kurzer Weg nach dem in die freundliche Stadt förmlich hineinragenden, steil abfallenden Felsenborstung, auf welchem das Schloß Johanneßberg, gegenwärtig der Wohnsitz des Fürstbischofs von Breslau, sich befindet. Auf dem „Schloßberge“ genießt man eine weite Aussicht in das schlesische Flachland, namentlich auf die Städte an der Glaser-Reiße: Patschan, Ottmachau und Reisse, auf die Hügel jenseits der Reisse, die Häuser des stillen Städtchens unter den Felsen und das Altkloster-Gebirge. Durch das Dorf Jauernig, Schwanmühl, Stubendorf und Friedrichsdorf gelangt der Wanderer nach Ottmachau, wo man vom dasigen hochgelegenen Schloße und seinem Thurm — Bezeichnung der Familie von Humboldt — von der Bischofskloster bei Judmantel an, längs des Gebirges, bis hin nach Silberberg und Reichenbach einen Anblick genießt, wie er selten geboten wird. Beide Orte sind dem Touristen zu empfehlen und hatten sich dieserhalb auch eines Besuches der Mitglieder des diesjährigen, in Reisse getagten, schlesischen Gewerbetages zu erfreuen.

Δ. Steinau a. D., 9. August. [Truppen-Durchmarsch. — Spielschule.] Bereits vergangenen Sonnabend hatten wir hier die ersten Truppen-Durchmärsche. Es war dies das Füßler-Bataillon des 4. Posenischen Infanterie-Regiments Nr. 59 (Wohlan), welches in den benachbarten Ortschaften Quartiere bezog. Das gestern im Schieferhausgarten veranstaltete Concert, dessen Programm zu allgemeiner Zufriedenheit abgepflegt wurde, war trotz des günstigen Wetters auch diesmal nur mäßig besucht. Obengenanntes Bataillon marschirt von hier aus nach Glogau, um sich daselbst an den in diesen Tagen beginnenden Regimentsübungen zu betheiligen. — Gutm. Vernehmen nach tritt hiersebst zum 1. October d. J. eine im Vorjahr vielfach angeregte Spielschule ins Leben und ist zu diesem Besuche in dem Hause des Stadtbrauers Herrn Wolf eine Wohnung gemiethet worden. Wie wir erfahren, beträgt das Honorar pro Kind monatlich 3 Mark.

Δ. Stirschberg, 9. Aug. [Sechzigjähriges Jubiläum der Firma „Carl Samuel Häusler.“] Morgen, am 10. d. M., feiert die Firma „Carl Samuel Häusler“ hiersebst, deren alleinige Geschäftsinhaberin jetzt die Frau Mathilde v. Schmeling verw. Häusler ist, ihr 60jähriges Geschäftsjubiläum. Carl Samuel Häusler, gebürtig aus Semmelweis bei Jauer, genoss, nachdem er das Gymnasium zu Jauer besucht hatte, seine erste kaufmännische Ausbildung beim Kaufmann Fritsch hiersebst, bildete sich sodann wissenschaftlich noch weiter aus und sammelte auf Reisen und in verschiedenen Stellungen reiche Erfahrungen und umfassende Kenntnisse. Mit dieser ausgestattet kehrte er im Jahre 1813 nach Stirschberg zurück, ebendort hier seine „Muhme“, die verw. Frau Kaufm. Liebig und übernahm deren Specereigeschäft am 10. August 1815. Er brachte daselbst bald in höheren Aufschwung und begann damit seine vielgestaltige productive Thätigkeit am hiesigen Orte, deren Ergebnisse im Laufe der Zeit eine weltbekannte und berühmte Bedeutung erlangt haben. Im Jahre 1819 begann er seine ersten Versuche, Wein aus Aepfeln zu bereiten, und bereits im Jahre 1822 fabricirte er nach einer guten Ernte 100 Ophost. In dieser Zeit kam er auch auf den Gedanken, Schaumwein aus dem Saft der Grünberger Trauben herzustellen, womit er nach vielen kostspieligen Versuchen der Erfinder des schlesischen Champagners wurde, der sich aber jahrelang unter fremden Etiquetten Bahn brechen mußte, ehe er sich den Glauben an seine Ebenbürtigkeit mit dem Natur-Champagner errang. In dem Jahre 1826 bis 1834 war Häusler mit dem Commerzienrath Friedrich Förster und dessen Schwager August Grempler in Grünberg associirt, und von dieser Zeit ab datirt der Aufschwung des Grünberger Weinbaues, dessen Reformator Häusler geworden. Die Verdienste desselben erlangten demnach einen immer größeren Ruf, im Jahre 1846 wurde ihm von Friedrich Wilhelm IV. für seine „nützlichen Unternehmungen“ der Rother Adler-Orden vierter Klasse verliehen. — Die in immer größerem Umfange betriebene Obstwein-Fabrikation hatte auch einen allgemeinen Aufschwung der Obstbaumzucht in Schlesien und in der Lausitz im Gefolge. Häusler selbst legte im Jahre 1850 eine Baumzucht an, welche nach und nach die Größe von 25 Morgen erreichte.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

und die Mutter von überaus vielen Baumbäumen in Schlesien wurde. — Bereits im Jahre 1825 führte Häusler das Mahlen und Pressen der Sauerfrüchte ein und veranlaßte die armen Leute zum Einsammeln von Himbeeren, sowie von Preiseln und Blaubeeren, die er von dieser Zeit an massenweise ankaufte, um sie für die von ihm ins Leben gerufene Fruchtfabrikation zu verwenden. Die Bereitung des jetzt so vielfach in Anwendung kommenden Kaffaargraues aus einer Art Niebgras (Carex) begann er im Jahre 1845. — Ein Hauptverdienst hat aber Häusler auch als Erfinder der Holz-Cement-Dächer. Die ersten Versuche, mittelst Holz-Cement eine flache Bedachung nach morgenländischer Art herzustellen, machte er im Jahre 1838, indem er das von ihm erbaute Spirit-Raffinerie-Gebäude, so wie seine neue Holzkohlenbrennerei mit solchen Dächern, die bis heute noch keiner Reparatur bedurften, versah. Im Jahre 1845 erbaute er die „Weinhalle“ und verließ dieselbe ebenfalls mit einem Cementdache, auf welchem er eine Restauration mit Garten- und Blumenanlagen einrichtete. Erst nachdem er sich von der Güte und Dauerhaftigkeit der von ihm erfundenen neuen Bedachung selbst überzeugt hatte, legte er im Jahre 1850 eine Holz-Cement-Fabrik an. Eine von ihm im Jahre 1851 über den Holz-Cement herausgegebene Broschüre erregte großes Aufsehen und gab ein erneutes Zeugnis von dem genialen Geiste des vielseitig gebildeten, mit Enthusiasmus dem industriellen Fortschritte habhathenden Mannes, von dessen Schöpfungen ganz besonders die deutsche Campagner-Fabrikation und die Holz-Cement-Plattfabrik seinen Namen weltbekannt machten. — Seit seinem Tode, der am 13. December 1853 erfolgte, ist seine hinterlassene, eingangs genannte zweite Frau Gemahlin im alleinigen Besitze des vielseitigen und umfangreichen Geschäftes und vertritt dasselbe mit großer Umsicht, fort und fort immer größere Erfolge und weitere Anerkennungen erringend. Die Holz-Cementbedachung wurde in Sachsen im Jahre 1861 und in Wien für die österreichischen und ungarischen Staaten im Jahre 1863 patentirt. Außerdem erwarb sich das Geschäft besonderer Anerkennungen und Auszeichnungen auf den Ausstellungen in London (1861), Altona (1863), Kassel (1870), Moskau (1872), Wien und Lissabon (1873) und unterm 24. v. M. wurde die Inhaberin der Firma Frau Mathilde v. Schmeling, verm. gewesene Kaufmann Häusler, zur Hoflieferantin Sr. kaiserlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen ernannt.

Landeshut, 9. August. [Stand der Feldfrüchte. — Denkmale. — Sedanfeier.] Die von pessimistischen Landwirthen gegebenen Beschränkungen über den Ausfall der Ernte sind durch die Fruchtgleitniederschläge der letzten Wochen etwas gehoben worden, da Körnerfrüchte, besonders Sommergerste, namentlich aber der Hafer, das Verlaute theilweise nachgeholt haben, die vielen Klagen des Flachlandes aber über ausgewachsenes Getreide für keine Begründung halten, weil die Ernte erst jetzt in vollen Gang kommt. Nur der Raps hat theilweise durch die Nässe gelitten, so daß größere Domänen einige hundert Zähler Verlust zu notiren haben. Was den Stand der Kartoffeln, Rüben und Futterkräuter anbetrifft, so stehen diese überall günstig und wird der zweite Grasschnitt besserer Ertrag als der erste liefern; zu wünschen bleibt nur, daß das seit gestern eingetretene schöne Wetter Bestand halten möge. — Nach dem Schlussbericht über das errichtete Denkmal hat die Sammlung 254 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf. ergeben, die Kosten belaufen sich auf 225 Thlr. 22 Sgr. In Folge des günstigen Ergebnisses geht unter unermüdlicher Polizei-Inspection Hr. Zimmermann mit der Absicht um, durch öffentliche Zeichnung die Kosten für die Errichtung eines Denkmals für unseren so früh verstorbenen Ober-Präsidenten von Schlesien, Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, zusammen zu bringen und mit dem Denkmal unteren Marktplay zu zieren, wobei wohl nicht mit Unrecht auf die höheren Kreise gerechnet wird. — Auch dieses Jahr wird der 2. September wieder festlich durch Festact in den Schulen und Auszug der Vereine begangen werden. Die Stadtverordneten-Versammlung hat hierzu 50 Thlr. bewilligt.

Strehlen, 9. August. [Gymnasium.] Nach dem heute ausgegebenen Jahresbericht unseres hiesigen Gymnasiums betrug die Zahl der Schüler 222, und zwar 122 einheimische und 100 auswärtige. Zu Ostern wurde die Secunda eröffnet mit 8 Schülern. In das Lehrers-Collegium sind neu eingetreten Gymnasiallehrer Philipp Löwe und Oberlehrer Dr. Carl Franke, als Lehrer der Vorlesung wurde Lehrer Weintrecht von der hiesigen Volksschule berufen. Das Gymnasium besitzt einen Stipendienfonds von 745 Mtl. und eine Stiftung für Schüler-Premien von 300 Mtl. Den Tag von Febr. feierte die Schule durch eine Turnfahrt nach der Franz-Alexander-Höhe in den schönen Kalkite-Bergen; benachbarte Gutsbesitzer hatten dazu für die ganze Schule Leierwagen gestellt. Den Schulnachrichten ist eine Abhandlung des Oberlehrers Dr. Fr. den arithmetischen Unterricht betreffend, beigegeben.

Namslau, 8. August. [Verder und Stutenchau.] Die Seitens des landwirthschaftlichen Vereins hiesigen Kreises für dieses Jahr arrangirte, gekrönt hierorts stattgefundene Pferde- und Stutenchau hat einen überaus erfolgreichen Beweis geliefert, welcher große Werth auf die Züchtung guter Pferde im hiesigen Kreise, namentlich Seitens der Ruffischen gelegt wird. Zu derselben hatte sich der Hofarzt des k. Landgestüts Lebus, Herr Pfeiffer, eingeladen, und als Prämien-Commissarien fungirten die Herren Hofmeister Baron v. Kleist von hier, Rittergutsbesitzer Major von Basse-Polnisch-Marchwitz, Rittergutsbesitzer Lieutenant von Spiegel-Dammer und Kreisrath Langner-Namslau. Vorgeführt wurden von 39 Anmeldebern 55 Stuten mit 10 dreijährigen, 14 zweijährigen, 19 einjährigen und 26 dreijährigen Fohlen, sämmtlich im hiesigen Kreise gezogen. Es erhielten von den durch den landwirthschaftlichen Centralverein dem hiesigen landwirthschaftlichen Vereine überwiesenen Prämien: 1) die silberne Medaille Baugutsbesitzer Gottschall aus Obischau, Baugutsbesitzer Dvaz-Simmelsdorf und das Dominium Polnisch-Marchwitz; 2) die bronzene Medaille Baugutsbesitzer Erbscholt-Schott-Dammer und das Dominium Polnisch-Marchwitz; 3) eine Prämie von 45 Mtl. Baugutsbesitzer Kruber-Obischau; 4) von 36 Mtl. Baugutsbesitzer Ernst Stupin-Deutsch-Marchwitz; 5) von 30 Mtl. Baugutsbesitzer Hänsler-Kraukau; 6) von 24 Mtl. Baugutsbesitzer Gut-Winisch-Marchwitz; 7) von 18 Mtl. Baugutsbesitzer Wollun-Niebis. Außerdem wurden noch 20 Prämien von 9 und 6 Mtl. theilweise, ebenso 5 Prämien aus Fohlen und zwar von 30 Mtl. dem Wäldermeister Kalkite-Ebersdorf, von 24 Mtl. dem Wäldermeister Wabitz-Polnisch-Marchwitz, von 18 Mtl. dem bereits genannten Erbscholt-Dammer, von 12 Mtl. dem Baugutsbesitzer Steuer-Glausch und von 6 Mtl. dem Baugutsbesitzer Gohner-Strehlen.

Carlsruhe, 9. August. [Einhundertjähriges Jubelfest der evangelischen Kirche.] Im Jahre 1748 war die Gegend, wo heute unser wüthlicher Baderort, der herrliche Blumenpark Carlsruhe, — in der polnischen Sprache Pokoy, d. i. „Ruhe“ oder „Friede“ genannt, — liegt, noch der, undurchdringlicher Wald, in welchem noch der Bar und der Luchs anzutreffen war. Dieses Waldrevier gehörte damals zu dem Amte Städtel nebst Kroglino und Grundorf und war von dem Grafen Redern dem im Jahre 1744 zur Regierung gekommenen Carl Christian Erdmann Herzog von Württemberg-Dels, der als k. preuß. General-Lieutenant Statthalter von Breslau war, als Erbtheil zugefallen. Letzterer kam oft in hiesige Gegend zur Jagd, wozu er am Waldborn, wo bereits 5 Gärtnerkhäuser standen und welches auch Neuborn hieß, ein hölzernes Jagdhaus vorband. Der Herzog ließ, um dem Jagdvergnügen besser nachgehen zu können, im Jahre 1748 in seinen Wäldungen einen Thiergarten im Umkreise von zwei Meilen anlegen, in demselben 8 an einem Punkte sich freuzende Haupt-Alleen ausbauen und in der Mitte, wo die 8 Alleen zusammenstießen, ein Jagdschloß von Windwerk erbauen, zu welchem am 18. März 1749 der Grundstein gelegt, welches 1750 bezogen, am 31. October 1751 aber bereits durch Feuer wieder vernichtet wurde. Um dieses Jagdschloß, welches noch mit Wallgraben, mit Laufgräben umgeben, sowie mit Zugbrücken versehen war, waren bereits einige Wohnhäuser errichtet worden, und Herzog Carl Christian Erdmann ließ daher an Stelle des abgebrannten Schlosses ein neues, herrliches Schloß bauen, welches 1754 bereits bezogen werden konnte, 1798 aber wiederum niederbrannte und bald darauf durch einen Neubau ersetzt wurde, der noch heute steht. Um das Schloß fanden sich mehr und mehr Wohnhäuser und die Einwohner hierorts mehrten sich derart, daß im Juli 1760 bereits eine Schule errichtet wurde, deren erster Lehrer Michael Gohmann, ein Thüringer, war, der sich seiner Tischler-Profession wegen hier niedergelassen hatte, 1765 Organist und 1793 Rector ward. Mit ihren schlichten Verrichtungen waren die hiesigen Einwohner nach dem 1½ Meilen entfernten Dorfe Sönigern verwiesen, wo bereits 1742 eine evangelische Kirche erbaut worden war. In der Sommerzeit, wo der Hof anwesend war, wurde jedoch bereits damals im herzoglichen Kaffeeaal durch den hiesigen Pagen-Hofmeister Predigt in deutscher Sprache gehalten. 1764 erhielt Herzog Carl Christian Erdmann den Entschluß, hierorts eine Kirche zu erbauen, erhielt hierzu die k. preuß. Erlaubnis und ließ am 30. October 1764 auf einer Anhöhe in der Charlotten-Allee durch den damaligen Kammerath Schmeißer den Kirchplatz abstecken, der nebst daneben in Aussicht genom-

menen Kirchhofe sofort abgeholt und geräumt wurde. Inzwischen wurde in einem herrschaftlichen Wirthschaftsgebäude eine Interimskirche eingerichtet und nachdem Friedrich II. unterm 8. Februar 1765 genehmigt hatte, daß die evangelisch-lutherische Kirche, so demselben (dem Herzog) bei seinem Gute Carlsruhe im Oppelnischen zu erbauen erlaubt worden, die dazu bestellten Carlstraße in allen geistlichen Sachen unter der Jurisdiction des herzoglichen Consistoriums zu Dels unmittelbar stehen sollten, wurde am 18. März 1765 der Hofmeister Johann Benjamin Kegelhof zum ersten deutschen und polnischen Pastor hierorts ordiniert und hielt dieselbe am 21. April 1765 den ersten öffentlichen Gottesdienst ab. Am 15. Mai 1765, als am Namenstage der Herzogin und der Erbprinzeßin Sophie, wurde der Grundstein zur neuen Kirche gelegt, die den Namen „Sophienkirche“ erhielt, und in demselben unter entsprechenden Feierlichkeiten eine in lateinischer Sprache verfaßte Urkunde eingestiftet. Nachdem in den beiden folgenden Jahren der Kirchbau rüstig betrieben worden war, mußte derselbe von 1767 bis 1771 verschiedener Umstände wegen ganz liegen bleiben und erst 1773 war er soweit gediehen, daß der Kirchbaurath unter einer entsprechenden Feier aufgeführt werden konnte. Die Kirche ist im modernen Geschmack obal erbaut und wurde am 8. August 1775 mit einer erhebenden Feier eingeweiht. Als eingeparrte Ortsgemeinde gehörte hierher außer den herzoglichen Vorwerken Christianshof und Waldborn, die herzoglichen Dörfer Grundorf und Kroglino und die königl. Colonien Seidlitzdorf, Blumenhof, Lauenzinhof und Neu-Lauenzin. In dem Zeitraume von 1765 bis 1775 waren in der ganzen Gemeinde 91 Bäume getraut, 371 Kinder geboren worden und 253 Todesfälle vorgekommen. Im Jahre 1793 kam die Carlsruher Kirchengemeinde unter die geistliche Jurisdiction des Departements Oberschlesien. Der im Jahre 1806 zum Superintendenten ernannte Pastor Kegelhof, der am 18. Juni 1777 in dieser Kirche bei Begehung seines 50jährigen Jubiläums durch seinen eigenen jüngsten Sohn eingeweiht worden war, starb am 19. April 1809 und erhielt einen Nachfolger in der Person des Pastors Carl Benjamin Fichner aus Prießen, der am 2. August 1809 hierorts ordiniert und 1828 zum Hofprediger ernannt wurde. Er starb am 18. December 1857. Ihm folgte am 8. August 1858, also am Kirchweihfeste, der Hofprediger Hermann Emanuel Reismann, der aber bereits am 29. November 1860 wieder starb und an dessen Stelle am 1. Januar 1862 der gegenwärtig noch amirrende Pastor und Hofprediger Carl Gneist trat. Auch die hiesige Kirche hatte so manchen Unfall zu bestehen, doch giebt die früher sehr sorgfältig geführte Chronik über die neuere Zeit nur unvollkommenen Aufschluß. Zur Feier ihres 100-jährigen Jubelfestes hatte unsere evangelische Kirche sowohl innerhalb, als auch außerhalb ein wahrhaft prächtiges Festkleid, bestehend in Blumen und Girlanden, angelegt, und das schöne Fest wurde bereits am Abend des 7. August durch das Geläut aller Gloden eingeleitet. Gestern früh, nach einem feierlichen polnischen Gottesdienste, in welchem Herr Hofprediger Gneist die Festpredigt hielt, begab sich mit dem Glodenklänge 10 ein langer Festzug, bestehend aus weggelassenen Jungfrauen, der hiesigen Musikcapelle, den Schulen mit ihren sämtlichen Lehrern, der aus der Umgegend leider nur spärlich hier eingetroffenen Geistlichkeit, den Beamten der Kirche, der Gemeinde und des herzoglichen Hofes unter Glodenklänge und unter Absingung eines Liedes vor der Kirche, an deren Eingang Herr Superintendent Geisler aus Oppeln nach dem Liede: „Bringt Preis und Ruhm dem Heiland dar“, eine ergreifende Ansprache hielt. Nach derselben betrat der Festzug die Kirche, in welcher die weggelassenen Jungfrauen Blumenkränze am Altare niederlegten und demnach um denselben hinter der Geistlichkeit Platz nahmen. Nach Absingung des Liedes: „Allein Gott in der Höh sei Ehr“, hielt Herr Superintendent Geisler die Liturgie ab und brachte die Epistel, Psalm 100: „Jauchzet dem Herrn alle Welt“, zur Verlesung. Nunmehr gelangte das Domagische „Te deum“ für gemischten Chor in überaus würdiger und prächtiger Weise zur Aufführung, und nach demselben bestieg Herr Hofprediger Gneist die Kanzel. Seiner vorzüglichsten Festrede legte derselbe den Text, der von 100 Jahren von derselben Stelle verhandelt worden war, 2. Buch Chronika 7, Vers 15–16: „So sollen nun meine Augen offen sein“, zu Grunde, und gebachte in derselben mit beredten Worten des leider für unseren Ort so früh dahingegangenen, fast unerfesslichen Wohlthäters und Patronats Herrn, des am 8. Januar d. J. sanft entschlafenen Herzogs Eugen Wilhelm Alexander Erdmann von Württemberg, königliche Hoheit, der in der Gruft des Gotteshauses seine stille Ruhestätte gefunden. Nach dem 2. Verse des darauf folgenden Liedes: „Nun danket Alle Gott“ sprach Herr Superintendent Geisler vor dem Altar noch ein Gebet, welches mit der Theilnahme des Segens schloß, und die letzten Verse des angefangenen Liedes beendeten den Festgottesdienst am Vormittage. Ein dritter Festgottesdienst fand Abends 7 Uhr statt, in welchem Herr Geisler über den 1. Brief Petri, Cap. 2, Vers 3–5: „So ihr anders geschmeidet habt“, eine wahrhaft erbauende und ermahnende Festpredigt hielt. In allen drei Festgottesdiensten war die Kirche bis auf den letzten Platz mit Andächtigen gefüllt und auch die höchsten Mitglieder des herzoglichen Hofes, sämmtlich noch in tiefer Trauer um den allgeliebten unbegreiflichen Herzog, wohnten den beiden deutschen Festgottesdiensten bei. Möge Gottes schützende Vaterhand auch ferner über unserm lieben Gotteshause walten!

tz. Bries, 9. August. [Tagesschronik.] Mit dem heutigen Tage haben die Sommerferien am hiesigen königlichen Gymnasium und den hiesigen Schulen ihren Abschluß gefunden und hat der Unterricht wieder begonnen. Dagegen nehmen die der königlichen Gewerbe, Gewerbetreibenden, Mädchen-Gewerbeschule und der landwirthschaftlichen erst nächste Woche ihren Anfang, wahren aber dafür bis in die erste Octoberwoche. Die Abwesenheit der zahlreichen Schüler und Schülerin der genannten Lehranstalten verbunden mit der gleichzeitigen Abwesenheit der Garaison, welche am vorigen Sonnabend austrückte, giebt unserem freundlichen Orte ein gewisses stilles Aussehen. Die an den letzten Abenden vor dem Ausmarsch der Militärs von der Borneischen Regiments-Kapelle gegebenen Concerte erlitten sich noch eines recht regen Besuches. Besonders gefüllt war der große und für solche Zwecke vortrefflich geeignete Binnereis Garten „zum deutschen Hause“ bei dem Concert zum Besten des Fonds für das Mollwitz-Denkmal am Tage von Weidenburg, wobei unsern wackeren Kapellmeister Börner dem genannten Fonds nahe an 250 Thlr. zugeführt wurden. — Dem Vernehmen nach ist der Erwerb des allbekannten am Ringe gelegenen Gasthofes „zum goldenen Kreuz“ seitens des Kreisraths in näher Aussicht. Das umfangreiche Gebäude wird sich nach zweckmäßigem Um- und Erweiterungsbau zu einem Ständehause vortrefflich eignen. Namentlich spricht dafür die Lage am Markte in unmittelbarer Nähe des Rathhauses. — Der Bau des neuen Bürger-schulgebäudes schreitet nunmehr rasch vorwärts und läßt schon jetzt dessen monumentalen Charakter erkennen. Herr Maurermeister Liche will das Haus noch dieses Jahr fertigstellen. Größer als je ist die Zahl der in diesem Jahre ausgeführten Privatbauten; namentlich hat die Kießer Vorstadt durch dieselben ein verändertes freundliches Aussehen erhalten. Unser unermüdlicher Häuserbauer Kinte läßt dort eine Villa neben der anderen entstehen und trifft eben wieder Anhalten, in den nächsten Tagen mit der Ausführung eines geschmackvollen Neubaus zu beginnen. Dem durch den lebhaften Zuzug — namentlich aus Oberschlesien — fühlbar gewordenen Wohnungsbedürfnis wird dadurch immer mehr abgeholfen; durch Herrn Kinte sind Wohnungen stets zu erlangen.

G. Ratibor, 9. August. [Fortsetzung.] Es werden hier bereits zu dem am 13. und 14. August stattfindenden Fortfeste große Vorbereitungen getroffen. Wir sehen bereits heute schon ein schön decorirtes Schaufenster mit feinen Jagdtrophäen, welches unser berühmtes Waffen-Haupt-Depot von S. Güttsfreund ausstellt.

© Kattowitz, 9. August. [Fahnenweihe. — Freiwillige Feuerwehr.] Der hiesige Kriegerverein, welcher nunmehr wohl 2 Jahre seines Bestehens hinter sich hat, war gestern in der Lage, das Weibsfest seiner, dem Vereine von Kattowitz Damen geschenkte Fahne zu begehnen. Schon am Sonnabend legte die Stadt ein grünes Festkleid an, Ehrenportoren wurden errichtet, mit Flaggen die Häuser geschmückt. Gestern wurde uns bewiesen, daß alle diese Vorbereitungen einem sich entwickelnden allgemeinen Volksfeste galt. Das Fest nahm seinen Anfang Sonnabend Abend 7 Uhr mit der Uebergabe der Fahne an den Kriegerverein und Anheftung des Fahnenstückes im Saale von Witt's Hotel in erhebendem Rahmen von Gesang und Reden. Weiter wurde schon an diesem Tage die Feststimmung gemehrt durch den 8½ Uhr von den Spielern des Vereins und der Kattowitzschen Stadtcapelle ausgeführten Zapfenstreich bei theilweiser sehr häßlicher Illumination. Den Festtag selbst kündigte früh 5½ Uhr Reveille an. Während die Comitémitglieder des Vormittags auf dem Bahnhofs die auswärtigen Kriegervereins-Kameraden, deren 402 eintrafen, empfingen, strömten schon Saaren von Menschen durch die Straßen der Stadt, um den bollen Schmuck derselben in Augenschein zu nehmen. Nach Aufstellung der Vereine und Abholung der im Bahnhofs eingestellten Fahnen, begann nach 2 Uhr die eigentliche Feier. Einem dreifachen „Gott“ auf St. Majestät dem deutschen Kaiser (Major van Wellhorn), folgte der Gesang der Nationalhymne, dieser anreißend die zündende Festrede (Sanitätsrath Dr. Holz), in ihrer Einleitung die von Ausmarsch

gekommenen Kriegervereine Namens der Stadt begrüßend, in ihrem Haupttheile den Zweck der Kriegervereine klarlegend und endlich die, der zu weichen den Fahne gegebenen Sinnbilder prächtig deutend. Dem feierlich erstiegen, spannen den Momenten der Enthüllung der Fahne, reißte sich würdig an das vom Kriegervereins-Kameraden Lieutenant Reimann gedichtete Festlied „Die Hülle hält“, worauf unter begleitender Ansprache (Vorländer des hies. Kriegervereins, Lieutenant Brinmann), die eigentliche Weihe der Fahne, und mit einem nachmaligen „Gott“ auf den Kaiser, dem sich der Gesang „Der Wacht am Rhein“ angeschlossen, der Schluß der ersten Feier erfolgte. Nunmehr begab sich der Festzug unter Vorantritt der Reichmann'schen Musikcapelle (Deutzen) und der neu geweihten Fahne, sowie der städtischen Behörden und Ehren-gäste, denen die auswärtigen Kriegervereine von Antonienbütte, Deutzen, Forstberg, Gleibitz, Cosel, Königsbütte, Zaurabütte, Lublinitz, Mokra, Myslowitz, Ruda, Tarnowitz, Jabrze und Emanuellegen, ferner die hiesigen geladenen und anderen Vereine, als Brumme, Musik, Gesangs, Schützen- und Turnvereine und eine den Schluß machende Section des hiesigen Kriegervereins sich anreihen, durch die Stadt hinaus nach Jelenie in Grünfeld's Garten-Etablissement, woselbst bei Concert der Reichmann'schen und Kattowitz'schen Kapelle, einer Festrede des Redacteur Kolbert, großer Illumination und Brillantfeuerwerk der Kattowitz nach der Stadt, resp. dem Bahnhofs, welcher unter Fadelbeleuchtung erfolgte, den Weisten zu früh kam. Das ganze Fest kann als höchst gelungen bezeichnet werden, selbst der Himmel, welcher während der ersten Aufstellung der sich sammelnden Vereine einen beständigen Regen herabsandte, wurde gnädig und ließ es bei dem einmaligen Schreden bewenden. — Der Turnverein „Deutscher Vorposten“ hat die Angelegenheit der Bildung einer freiwilligen Feuerwehr mit in den Schoß des Bürgervereins gelegt und ist nun Aussicht, daß dieses Institut in nächster Zeit lebensfähig wird.

[Notizen aus der Provinz.] * Neustadt OS. Von hier wird der „Neiss. Ztg.“ geschrieben: Vater Rius mußte auf Befehl der in der Person des Herrn v. Euen vertretenen Polizeivollmacht am 5. den Kapellenberg räumen und ließ sich vorläufig im gastlichen Hause des geistlichen Rathes A. nieder. Den armen Patres scheint selbst das stille Messelesen in der Kirche unterlag zu sein, in einem Verhör, das sie bereits wegen öffentlichen Celebrirns mit der Polizei zu bestehen hatten. Deshalb begab sich auch einer der Patres aus unserer Stadt hinweg ins Ausland, während seine beiden andern Confratres hier am Ort das Celebriren vermeiden.

+ Bielau bei Neisse. Am 8. August, Nachmittags 4¼ Uhr, — meldet die „Neiss. Ztg.“ — zog über Bielau ein ansehnliches unbedeutendes Gewitter auf, und nachdem es einige Male schwach gebohnert, erfolgte auf einmal toberndes alles Erwarteten ein furchtbarer Schlag; der Blitz fuhr ohne zu zünden in das Haus des Bauers Schwarzer, am Schornföhne hinauf und an der Mittel-mauer des Wohnhauses hinunter; die Dienstmagd, welche im zweiten Stock in einer neben jener Mauer liegenden Stube sich befand, um ihre sonntäglichen Kleider in den Koffer zu schließen, ward vom Blitz erschlagen.

Handel, Industrie etc.

4. Breslau, 10. August. [Von der Börse.] Die heutige Börse feierte mit gegen gestern niedrigeren Coursen für die tonangebenden Speculationspapiere ein; bei stärker hervortretender Kaufkraft aber gewonnen die Course wiederum den Verlust gegen gestern und schloßen, nachdem die Berliner Anfangscourse als fest gemeldet waren, zu den höchsten Notirungen. Creditactien bei etwas lebhaftem Verkehr 386–387,50, Lombarden 174–175,50, Franzosen 501–503 bei sehr geringem Verkehr bezahlt. Im Allgemeinen war das Geschäft sehr beschränkt, hiesige Banken und Bahnen in fester Haltung, aber geschäftlos. Fonds ohne Leben, von Valuten russische besser bezahlt.

C. Wien, 9. August. Der Telegraph hat Sie bereits informiert, daß das Arrangement der Affaire Siegl endlich gelungen ist. Ohne Zweifel werden die Details hierüber morgen bekannt werden. Im Augenblick aber weiß man vorläufig nur, daß die Sache geordnet, daß damit ein schwerer Alp von uns genommen und daß die endliche Lösung einer directen und energischen Einflußnahme der Regierung zu danken ist. Bis gestern stand die Sache noch sehr abel. Es wollte Anfangs durchaus nicht gelingen, unter den Gläubigern Siegl's die wünschenswerthe Einigung zu erzielen und sie zur Subscription auf die Actien der in eine Actien-Gesellschaft umzuwandeln Siegl'schen Fabrik und zur Annahme der subscibirten Actien als Zahlung ihrer theils durch Anticipation theils durch Wechsel bedeckten Forderungen zu bestimmen. Man verfehlerte die Summe des Actiencapitalis bis zu dem geringsten noch zulässigen Maße. Aber auch dann noch ergab sich eine Schwierigkeit, welche theilweise für unüberwindlich gehalten wurde. Ein Eisenwerksbesitzer, welcher sich unter den Gläubigern befindet, selbst aber mehr als zulässig den Wechselcredit in Anspruch genommen hat, bestand sich in der schwierigen Lage, für seine Forderung an Siegl die Zahlung in Actien nur dann annehmen zu können, wenn er anderseits durch die Gewährung eines in Annuitäten zahlbaren Hypothekendarlehens in die Möglichkeit versetzt werde, den drängenden eigenen Verpflichtungen gerecht zu werden. Man reflectirte in dieser Beziehung auf die Mitwirkung der Wiener Sparkasse. Diese aber hatte Strangel, welche weder in den speciellen Verhältnissen des Darlehenswerbers begründet, noch mit der bisher beobachteten Praxis der Anstalt vereinbar waren. Sie refutirte die Gewährung des Darlehens. In Folge dessen stand die Ordnung der Affaire Siegl bis gestern in Frage. Mithin dieselbe, so war auch jener Eisenwerksbesitzer nicht länger mehr im Stande, sich zu halten. In seinem Falle begrub er eine ohnehin auf schwachen Füßen stehende hiesige Bank, welche ihm einen starken Acceptations-Credit gewährt hatte, schwerlich aber im Stande gewesen wäre, einer plötzlich an sie herantretenden bedeutenden Giro-Verbindlichkeit gerecht zu werden. Die Regierung war in dieser Sache mehrfach interessiert. Die Rücksicht auf die allgemeinen Interessen hätte sie vielleicht nicht vermocht, dem Princip des laissez faire zu entsagen. Allein die Regierung war durch eine Forderung von 600,000 Fl., welche sie an Siegl zu stellen hat, pecuniär, — und durch gewisse, wenn auch nicht juristisch formulirbare Verbindlichkeiten gegenüber jener Bank moralisch in der Sache engagirt. Sie interenirte und ihrem Einflusse ist es zuzuschreiben, daß eine alle Parteien befriedigende Lösung gefunden wurde.

Eine zweite ebenfalls in abgelaufener Woche zu Stande gekommene sehr wichtige Transaction betrifft ebenfalls die Sparkasse. Dieselbe ist nicht allgemein bekannt, da die theilnehmenden Parteien bemüht sind, davon so wenig als möglich in die Öffentlichkeit dringen zu lassen; allein einige Andeutungen habe ich denn doch erhalten. Hiernach war die Sparkasse mit einem nach Millionen zählenden Betrage Gläubigerin einer hiesigen Bank dritten Ranges und für diese Forderung theils durch Cession der dieser Bank zustehenden Hypothekendarforderung an eine Eisen-Industrie-Gesellschaft, theils durch ein momentan unrealisierbares Effectendepot gedeckt. Dem beiderseitigen Wunsch entsprach es, dieses Verhältniß zu lösen; denn der Sparkasse mußte es conveniren, eine auf sehr lange Zeit unrealisierbare Forderung selbst mit Opfern zu liquidiren und die Schuldnerin mußte wünschen, selbst mit Aufopferung des größten Theils ihres Actiencapitalis, der drohenden Gefahr des Concurres, in welchen dann mehrere sehr hoch stehende Persönlichkeiten mit derwidelt worden wären, entrückt zu werden. Die Unionbank bot ihre Intervention an und dieselbe wurde angenommen. Das getroffene Uebereinkommen lautet dahin, daß die Unionbank als Bürge und Zahlarin eintritt, die Zahlung aus dem Kaufschilling für die von ihr zur Weiterveräußerung angekauften Immobilien der nothleidenden Bank bestreitet und sich für den Eingang eines Minimal-Erlöses mit der persönlichen Bürgschaft der in der Sache engagirten hochstehenden Persönlichkeiten begnügt. Sie wird dabei aller Wahrscheinlichkeit nach keinen Schaden leiden, da die Uebnahmepreise der erwachten Immobilien außerordentlich tief gestellt wurden und ein Verkauf aus freier Hand jedenfalls bessere Resultate als ein Nothverkauf liefert. Auf diese Daten, deren Ausdehnung der Phantasie des Lesers überlassen bleiben mag, reduciren sich die mysteriösen Nachrichten, welche über ein von der Unionbank gemachtes „großes Geschäft“ in den letzten Tagen colportirt wurden.

Einmal bei dem Kapitel Sparkasse angelangt, will ich erwähnen, daß die namhaften Depotverkäufe, welche seit etwa 8 Tagen den Markt weil ungeschickt ausgeführt in Alhem halten, von dieser Stelle ausgehen. Die Sparkasse, welche sich in der Periode des Schwindels tiefer als für sie passend in Depotgeschäfte eingelassen hat, scheint mit einer schwerlich auf eigener Initiative beruhenden Purification beschäftigt zu sein. Man erinnert sich, daß die Staatsbehörde vor einiger Zeit den Einfall bekam, genaue Nachweisungen über den Stand der schwebenden Lombardgeschäfte und über die vorhandenen Deductionen zu fordern. Dazu paßt es, daß in den letzten Tagen der leitende Beamte, durch dessen Hände alle Lombardgeschäfte gegangen sind, plötzlich in den „wohlverdienten“ Ruhestand versetzt wurde. Daß just zu der-

selben Zeit bedeutende Kosten von Effecten, welche zur Verwerthung als Depot vorzugsweise benutzt werden, auf den Markt geworfen wurden, steht mit dem Gefagten offenbar im Zusammenhang. Hieraus sind die namhaften Verläufe von Lloyd, Dampfschiff, Nordbahn, Wiener Communal-Anleihe, theilweise auch von Rente zu erklären. Gegen diese Verläufe wäre an und für sich nicht das Geringste einzuwenden. Es kann nur geillt werden, daß die Sparrasse bestrebt ist, mit den Remanenzen einer abgelaufenen Rente aufzuräumen und sich in die ihr durch ihre Statuten und durch die Statuten ihrer Geldmittel gesteckten Grenzen zurückzuziehen. Allein dieser Rückzug hätte in einer für den Markt mehr nachtheiligen Weise mit nach Geschicklichkeit vollzogen werden können. Es war z. B. nicht nöthig, eine Million Communal-Anleihe auf einmal binzuwerfen, und dabei eine Concession von mehr als zwei Procent zu machen. Auch nicht nöthig, die übrigen Verläufe gleichsam auf der Zommand mit Ostentation vor sich geben zu lassen. Ein delicateres und langjames Vorgehen hätte uns manche Cours-Einbuße und den Schuldner der Sparrasse manchen Verlust erspart. Freilich wäre dann auch die Schiffbank nicht in die angenehme Lage gekommen, den unter dem pöblichen Drucke gesunkenen Cours der Communal-Anleihe für sich auszubenten, wie es factisch geschehen. Die Speculation verhielt sich in abgelaufener Woche Angesichts der politischen Vorgänge in der Serbegowina äußerst reservirt. Die Course erlitten größere Schwankungen, aber der Effecten-Umsatz blieb limitirt, weil man nicht genügenden Anlaß fand, sich der Contremine in die Arme zu werfen und dennoch nicht den Muth hatte, der Tendenz fremder Börsen zu trotzen.

Einige Worte verdienen die Vorgänge auf dem Valutenmarkt. Die Speculation, Silber zur Ausprägung von Piastern nach Constantinopel zu schicken, ist mißglückt, weil die Münze in Constantinopel Baus von allzulanger Sicht anstellte, so daß in der Länge keine Vertheuerung der Speculation, zugleich auch ein größeres Risiko gegeben war. Man sah sich also genöthigt, das gekaufte Silber mit Verlust auf den Markt zu werfen. In den letzten Tagen hat sich der Silbercours wieder gehoben, weil man zu bemerken glaubte, daß London wieder mehr Silber für den Export nach Indien benötigte. Gleichzeitig blieb auch der Cours der Goldstücke durch Concurrency zweier Ursachen hoch. Einerseits vertrieb die Senkung von Napoleons nach Amsterdam, andererseits wirkten die Käufe derjenigen, welche a conto der erwähnten Silberspeculation Gold in bianco verkauft hatten.

Breslau, 10. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Vericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fester, get. — Ctr., pr. August 169 Mart Gd., 170 Mart Br., August-September —, September-October 165—166 Mart bezahlt, October-November 166—165,50 Mart bezahlt, November-December 163 Mart Gd., April-Mai —. Weizen (pr. 1000 Kilogr.) get. — Ctr., pr. laufenden Monat 206 Mart Gd., August-September —, September-October 210 Mart Gd., October-November —. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) get. — Ctr., pr. laufd. Monat 144 Mart Br., Hafer (pr. 1000 Kilogr.) get. — Ctr., pr. laufenden Monat 159 Mart Br., August-September —, September-October 156 Mart Br. und Gd., October-November 156 Mart Gd., November-December —. Raps (pr. 1000 Kilogr.) get. — Ctr., pr. laufd. Monat 267 Mart Br., Rübsöl (pr. 100 Kilogr.) wenig verändert, get. — Ctr., loco 59 Mart Br., pr. August 58,50 Mart Br., August-September 58,50 Mart Br., September-October 57,25 Mart bezahlt, 57,50 Mart Br., October-November 58,50 Mart Br., November-December 59,50 Mart Br., December-Januar 60 Mart Br., April-Mai 62 Mart Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) niedriger, get. 30,000 Liter, loco 55 bezahlt und Br., 54,50 Mart Gd., pr. August 54,50—60 Mart bezahlt und Gd., August-September 54,50—60 Mart bezahlt und Gd., September-October 54,60 Mart bezahlt, October-November 54,60 Mart bezahlt, November-December 54,40 Mart bezahlt, December-Januar 54,30—40 Mart bezahlt, April-Mai 55,50 Mart Gd. Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 50,40 Mart Br., 49,93 Gd. 3 in 1 ohne Umfah. Die Börsen-Commission.

Breslau, 9. August. [Ernteberichte des „Landwirth.“] Die Erntearbeiten konnten bei dem nur durch unbedeutenden Gewitterregen hier und da unterbrochenen schönen Wetter der letzten Salbwoche in umfangreicher Weise gefördert werden. Im flachen Lande Mittel- und Niederschlesiens sind nunmehr Roggen, Weizen, Hülsenfrüchte und Gerste geerntet und vom Hafer befindet sich bereits ein erheblicher Theil unter Dach und Fach. In Oberschlesien sind einzelne hochgelegene südliche Bezirke in den Erntearbeiten noch nicht ganz so weit vorgeschritten, während in den kreisförmigen des linken Oderufers nur vereinzelt andere Früchte als Hafer und Lupinen auf dem Felde stehen. — Inmitten der Haupternte größtentheils begriffen ist man in den Gebirgskreisen, welche von den Witterungs-Verhältnissen begünstigt, meist gesund und fast unbeschädigt die reichlich und in guter Qualität gewachsenen Früchte einheimen. Im Durchschnitt der Provinz, welche im Ertrage der einzelnen Früchte selbstverständlich die größte Mannigfaltigkeit und diametrale Gegensätze aufweist, bleibt die Körner-Ernte, abgesehen von deren theilweisen qualitativen Verschärfung, hinter der Mittelmaßigkeit zurück.

Der Roggen, unsere Hauptfrucht, zeigte bei Eintritt des Frühlings schon einen dünnen Stand; die Weizen, die sog. Maipflanze, hatten sich in Folge der ungünstigen Witterungs-Verhältnisse nicht entwickelt. Dieser Mangel betrifft ziemlich die ganze Provinz und folgedessen ist der Ernteschnitt quantitativ ein geringer. Dabei ist das Stroh meist gut ausgewaschen und das Korn normal entwickelt. Leider wurde ein Theil dieser Frucht dem Verderben preisgegeben und für die menschliche Nahrung untauglich.

Der Weizen stand im Frühjahr überwiegend vielversprechend, — auch entwickelte sich derselbe ferner gut. Bald jedoch machte sich der Witterungs- und ungunstiger Weise geltend und Insektenlarven kamen dazu, um die Hoffnungen auf eine reiche Ernte herabzumindern. Die Regenperiode endlich trug dazu bei, um auch die Erträge dieser Fruchtgattung mit Ausnahme der Gebirgsdistricte häufig unter den Durchschnitt herabzudrücken.

Gerste und Hafer zeigten einen außerordentlich verschiedenen Stand. In der Rheinprovinz jedoch sind die Gegenden, welche einen Durchschnittsertrag zu verzeichnen haben. Zum großen Theil litt diese Früchte von Beginn der Vegetation unter ungünstigen Witterungseinflüssen und sojann und besonders unter Insektenbeschädigungen in bisher ungelanntem Umfange. Ganze große Bezirke erleiden in Folge letzterer Calamität geradezu eine Missernte. Die beschädigten Pflanzen wurden im Wachsthum derartig gestört, daß sie ganz kurz blieben und eine kaum nennenswerthe Körnerbildung produciren konnten.

Die Hülsenfrüchte bilden nur einen geringen Procentsatz unter den hiesigen Feldfrüchten. — Erbsen sind durchschnittlich mißrathen. Der Leinbau hat sich in Folge der schlechten Witterungs-Conjuncturen vermindert. Das diesjährige Product ist kurz im Stengel und größtentheils unter einer Durchschnitts-Ernte.

Die Lagen über Pflanzungen bei den Kartoffeln haben sich in den letzten Tagen vermehrt. Doch wollen wir hier ersten Befürchtungen noch nicht Raum geben. Die warme und von mäßigen Winden begleitete Witterung kann, wenn sie anhalt noch manches gut machen. Der Knollenanfang ist reichlich und die Hoffnungen auf eine normale Ernte sind noch nicht unterdrückt.

Die Zuckerrüben zeigen eine kaum angenehme quantitative Entwicklung; dringend aber verlangen sie von jetzt an Wärme und möglichst wenige Niederfröhe, wenn sich die Zuckerbildung in erwünschter Weise vollziehen soll, anderenfalls bleibt das Product für die Fabrication im höchsten Grade ungunstig.

Fürter giebt es so ziemlich überall und viele Gegenden erfreuen sich einer lange demüthigen Ueppigkeit. Die jungen Kleesaaten prangen in schönster Entwicklung und können größtentheils einen Herbstschnitt gewahren.

§ Striegau, 9. August. [Productenmarkt.] Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden bezahlt für 100 Kilogramm: Weizen 20—21 bis 22 Mt., gelber 19—20—21 Mt., Roggen 17—18—19 Mt., Gerste 15 bis 16—17 Mt., Hafer 16,50—17,50—18,50 Mt., Kartoffeln 150 Hdt. 4,50 Mt., Erbsen à Liter 27 Pf., Bohnen 40 Pf., Linsen 40 Pf., Butter à ½ Rdr. 1,30 bis 1,40 Mt., Eier pro Schod 2,70—2,80 Mt., Hen pro Centner 5,80—6,00 Mt., Stroh pro Schod = 600 Kilogramm 27—30 Mt. Die Preise waren bei fester Tendenz um eine Kleinigkeit niedriger, als in der Vorwoche.

Berlin, 8. August. [Wollbericht der National-Zeitung.] Das Geschäft bewegte sich auf in den jüngsten acht Tagen in deutschen Schäfereien am hiesigen Plage in den engsten Grenzen und fremde Käufer waren für diesen Artikel nicht thätig. Nur inländische Fabrikanten kauften wieder etwa 5 bis 60 Centner Roßlender, Preußen und Bommern in den Preisen von 65 bis 68 Thalern. In Wammwollen wurden für England zu ähnlichen Preisen einige hundert Centner besserer Qualitäten gekauft. — In Gerberwollen und Lod- und gingen einige hundert Centner meistens nach Sachsen zu unveränderten Preisen. Ebenso wurden größtentheils nach der Lausitz etwa 4 bis 500 Centner Kapwollen zu früheren Preisen vom hiesigen Lager abgesetzt. Die Zufuhren waren nur sehr unbedeutend, der Lagerbestand ist derselbe geblieben und bietet vor wie nach eine sehr schöne Auswahl von Kamm- und Tuchwollen bei unbedeutend, gegen den Woll-

markt erhöhten Preisen. — Von den größeren Stapelplätzen für Kolonialwollen berichtet man: Von dem Schiffe der Antwerpener Auction, welcher am Donnerstag, den 5. August, erfolgte, daß für fehlerhafte und schmere Buenos-Ayres einen Abschlag von 10 bis 15 Centimes gegen die letzte Auction eintret, während gute Wollen ihren früheren Standpunkt nur schwach beaufseten; das Monte-Bideo's volle Aprilpreise hielten und die übrigen Sorten vernachlässigt blieben. — Ueber die am 17. August in London beginnende Auction erwartet man, bei einem Quantum von nahe 300,000 Ballen, worunter nur etwa 40,000 Ballen Kapwollen zum Angebot gelangen, für australische Wollen ein Abschlag von 1/2 bis 1 %, dagegen für Kapwollen ziemlich unveränderte Preise. Bis jetzt herrscht so wohl hier, als auch im Auslande eine sehr vortheilhafte wie ruhige Haltung in den Unternehmungen in Wollen, und vor dem Bekanntwerden der Nachrichten über den stattgehabten Ausfall der eröffneten Londoner Auction dürften größere Geschäftsausschlüsse in deutschen Schäfereien-Wollen am hiesigen Plage nicht zu erwarten sein.

Berlin, 9. August. [Berliner Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 2126 Rinder, 6462 Schweine, 1482 Kälber, 2570 Hammel. Der Markt für Rinder war heute für die augenblicklichen Verhältnisse viel zu stark betrieben. Abgesehen von dem verhältnismäßig geringen Localbedarf beschränkten auch die Exporteure bei der großen Hitze ihre Aufschaffungen auf das Nothwendigste, so daß die Preise heute bedeutend wichen und der Markt lange nicht geräumt wurde. — Für I. Waare wurden nur 51—54, für II. 41—45, für III. 36—38 Mart pr. 100 Pfund Schlachtgewicht angelegt. Auch für Schweine verlief das Geschäft lange nicht so günstig als vor acht Tagen; es waren aber 1400 Stück mehr am Plage als damals, so daß auch hier der Markt nicht geräumt wurde und mußte die Waare je nach Qualität für 54—58 Mart pr. 100 Pf. Schlachtgewicht fortgegeben werden. Kälber gingen gleichfalls in Folge zu starken Auftriebes auf Mittelpreise zurück. Hammel allein hielten mit Leichtigkeit ihren letzten Preis fest. — Der Auftrieb war in Anbetracht der Weidzeit nicht stark und wurden für beste Waare gerne 25, für etwas geringere 22 Mart pr. 45 Pf. bezahlt; auch die bessere Qualität von Weidevieh fand zu annehmbaren Preisen leicht Abnehmer.

Königsberg, 7. August. [Wochenbericht von Crohn u. Bischoff.] Im Verlaufe dieser Woche war die Witterung den Erntearbeiten ziemlich günstig, denn es war vorherrschend warm, zuweilen sogar drückende Hitze, die aber durch vereinzelten Regen abgeköhlt wurde. Dieser gilt sowohl von den westlichen Ländern, als auch von Mitteleuropa und den russ. Ackerbaudistricten. Bei uns war der Witterungsverlauf der Ernte sehr günstig, da die durch anhaltende Wärme stark gefördert wurde. Der Thermometer zeigte am Tage zwischen 20—24° und Nachts 14—16° Wärme, der Barometer 28°, 28' bei S., N., O., S. Wind.

Im Getreidegeschäft brachte die schon in vergangener Woche begonnene Aufhebung weitere Fortschritte. In England konnten sich die in letzter Zeit gesunkenen Weizenpreise wieder befestigen. Die franz. Märkte melbten nach anfänglichem Rückgange fortwährend feste Haltung mit steigenden Preisen. Belgien und Holland hatten fortwährend schwache Preisnotirungen, jedoch schlossen die Märkte für Holland fest und höher. Am Rhein und im übrigen Deutschland waren die Zufuhren in Folge der Erntearbeiten sehr gering, doch Preise meistens besser. Depeschen von Berlin meldeten nach wesentlicher Aufbesserung flau für alle Getreidesorten.

An unserm Plage nehmen täglich die Zufuhren ab, da sowohl in unserer Provinz, als in den russ. Hinterländern die Erntearbeiten so zusammengekräft sind, daß die Producenten vor der Hand keine Zeit haben, die Märkte zu besahren. Im Allgemeinen war die Kaufkraft recht reger bei besseren Preisen.

Weizen fand immer mehr und mehr Beachtung, weshalb sich die Preise höher stellten. We. wurde zuletzt hochbunt mit 210—219, bunt 208—210, roth 203—209 Mt. pr. 1000 Mgr.

Roggen vertehrte im Laufe dieser Woche fortwährend in guter Haltung und konnten Geringe allmählich höhere Preise stellen. We. wurde inländischer 155—157, russ. 127 Mt. pr. 1000 Mgr. Termine hatten nur geringe Beachtung, jedoch konnten sich Preise auf letzten Stand behaupten. Bezahlt August 147—151, Aug.-Sept. 146—150, Frühjahr 153—155 pr. 1000 Mgr.

Gerste wurde nur wenig gefragt, daher waren die Umsätze auf Kleinigkeiten beschränkt. Von neuer Waare wurde ein Pöschgen zu 143 Mt. abgegeben. We. alte Graupenwaaren 155, große 124—140, kleine 120—135 Mt. pr. 1000 Mgr.

Hafer fand in schöner Waare gute Beachtung zu höheren Preisen. Bez. loco inländ. 150—161, russ. 130—140, fein bis 152, schwarz 140—148, Sept.-Octbr. 149—150, Oct.-Nov. 149—150 Mt. pr. 1000 Mgr.

Rundgetreide wurde nur wenig gehandelt und bezahlte man weiße Erbsen 150—156, graue 150—155 Mt. Bohnen und Widen nicht offerirt. Oelfaaten. Rüben konnten im Preise etwas steigen, schließlich bezahlte man nach Qualität 236—264 Mt., russ. 230—261 Mt. pr. 1000 Mgm. Leinsaat wurde nur wenig offerirt und bezahlte man 180 Mt.

Spiritus hatte in dieser Woche mehr Beachtung und konnte auch im Preise etwas steigen. Locowaare bedang 53—54 1/2 Mt., Septbr. 56, Novbr. 54 1/2 Mt. pro 10,000 pEt. ohne Fak.

Posen, 9. August. [Wochen-Vericht.] Das Wetter hat in dieser Woche einen ziemlich beständigen Charakter angenommen und war es nach schwachem vorübergehenden Regen bis zum Schluß recht warm. Die heilige trockene Witterung fördert die Erntearbeiten in starkem Maße und haben die kleineren Landwirthte zum größten Theil ihre Ernte in Sicherheit gebracht, dahingegen haben die größeren Grundbesitzer noch über die Hälfte der Sommerung auf den Feldern. Ueber das Resultat der diesjährigen Ernte sind wir heute in der Lage, ein annäherndes Urtheil abzugeben. Roggen liefert eine volle Ernte. Weizen mittelmäßig, fast 90%, Hafer 75%, Erbsen 80%, Gerste 85%. In der Qualität ist Roggen gut, die übrigen Cerealien stehen der vorjährigen Qualität bei Weitem nach. Kartoffeln stehen überall kräftig, die Frucht ist gesund und verspricht der heilige Stand eine reiche Ernte. Die Erntearbeiten lassen vor der Hand keine größeren Zufuhren an den Markt kommen, in Folge dessen hatten wir in der abgelaufenen Woche ein äußerst spärliches Angebot, meist bestand dasselbe noch aus allem Gewächs. Unser dieswöchentliches Geschäftsbüchlein verfolgte eine Hausse-Bewegung; Producenten, die ohne jeden Körner-Vorrath dahinstanden, zeigten starken Bedarf und bewilligten gern hohe Forforderungen, um nur ihren Bedarf zu befriedigen. Exportfrage konnte nicht befriedigt werden, da hiesige Lager-Inhaber den geringen Vorrath bei den hiesigen Consumenten besser verwerten können. Mit den Bahnen wurden vom 31. Juli bis 6. August verladen: 158 Wispel Weizen, 278 Wispel Roggen, 16 Wispel Gerste, 24 Wispel Hafer, 8 Wispel Buchweizen und 210 Wispel Oelfaaten. — Weizen fand für den örtlichen Bedarf als auch für benachbarte Mühlen bei steigenden Preisen leichtes Unterkommen. Verkäufer konnten mit höheren Forforderungen bequem reussiren. Die Notiz dafür ist 216 bis 246 Mt. pr. 1050 Kilo. Roggen war lebhaft gefragt, aber meist für den Consum. Für schöne neue Waare bewilligte man aber Notiz. Von russischem alten Roggen kamen mehrere 100 Wispel pr. Bahn heran, die schnell Käufer fanden. Man zahlte für alten und neuen 177—186 Mt., feinsten über Notiz, alter russischer 165—168 Mt. pr. 1000 Kilo. Gerste wird schon zu Brennerzwecken gesucht und brachte in Folge dessen höhere Preise. Zu notiren ist kleine und große von 138—153 Mt. pr. 925 Kilo. Hafer wurde spärlich offerirt und mußte von Benutzern besser bezahlt werden, mittel bedang 103,50—108 Mt., feiner bis 117 Mt. pr. 625 Kilo. Erbsen bleiben gesucht und bringen wesentlich höhere Forforderungen. Die Notiz ist für Futterwaare 192—207 Mt., Roowaare 219—231 Mt. pr. 1125 Kilo. Buchweizen befierte sich im Preise von 156—168 Mt. pr. 675 Kilo. Von den übrigen Cerealien fehlt jedes Angebot. Weizenmehl Nr. 0 und 1 17—19 Mt., Roggenmehl Nr. 0 und 1 12 bis 13,50 Mt. pr. 50 Kilo.

Börse. Roggen. Die schon seit vielen Wochen an unserer Börse etablierte Haussestendenz hat in dieser Woche weitere Fortschritte gemacht, wozu lediglich zahlreiche schlesische Kaufordres den Impuls gaben. Durch die hohen Landmarktpreise für effective Waare sind Abgeber äußerst selten und mußten die eingegangenen Kaufordres meist unerledigt bleiben, da es an entsprechenden Abgebern fehlte. Der Verkehr konnte daher keine Ausdehnung gewinnen und die geringen Umsätze, die vorlanten, fanden nur bei merklich erhöhten Preisen statt. Auch aus der Provinz lagen Kaufordres für Wintertermine und Frühjahr vor. Für den laufenden Termin zeigte sich viel Bedangnachfrage und hat sich der Depot dadurch merklich vergrößert. Allem Anscheine nach wird sich das Engagement schwer realisiren lassen, da es an Kündigungsware fehlt und selbst russischer Roggen sich wesentlich höher als der Preis des laufenden Termins befragt. Der Markt schließt fest. Man zahlte per August 167—170—171 Mt., per August-September 166—169 Mt., per Herbst 165—168, per October-November und November-December 164 bis 167,50, per Frühjahr 166—170 Mt. pr. 1000 Kilo.

Posen, 9. August. [Börsenbericht von Lewin Verwin Söhne.] Wetter: Schön — Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet. Getreide — Wispel. Kündigungspreis —. August 168 G. August-September 167 bez. u. G. September-October —. Herbst 167 bez. u. G. October-November 166 G. November-December 166 G. Frühjahr 168 M. bez. u. G. — Spiritus

(pr. — Liter 1) fest. Getreide 30,000 Lit. Auktionspreis 55, 20. August 55, 20 bez. u. G. September 55, 40 bez. u. G. October 55, 90 bez. u. G. November 54, 50—54, 60 bez. u. G. December 54, 50—54, 60 bez. u. G. Januar 54, 80 bez. April-Mai 1876 56, 40 bez. u. G. — loco Spiritus ohne Fak. —

Wien (St. Marx), 9. August. [Schlachthofmarkt.] Angeregt durch einen auffallend schwachen Auftrieb nahm heute der Markt einen lebhaften Verlauf. Der Preis haufierte am fl. 2 1/2 per Centner. Zugelieferten waren 1161 Stück ungarische, 1377 Stück galizische, 105 Stück deutsche und 56 Stück serbische Ochsen, sowie 42 Stück Büffel, zusammen 2784 Stück Ochsen. Man notirte ungarische Mastochsen von fl. 32 1/2—33, galizische von fl. 32—33 1/2. Die aus Serbien zugeführten, dem Gutsbesitzer Herrn Dider gehörigen 80 Stück Weide-Ochsen, die ersten in dieser Saison, erzielten fl. 32, serbische fl. 31 und deutsche gingen bis auf 34 per Centner erlöschte der Vernehmung neuer. Der heutige Ausfall im Auftriebe erklärt sich größtentheils durch die in Russland herrschende Dürre, welche die um diese Saison sonst stattgehabten starken Zufuhren aus der dortigen Gegend verhindert haben mochte.

! Aus Oberschlesien, 8. August. [Russischer Zoll auf Kohlen.] Der bekannte Congress der russischen Eisen- und Maschinen-Industriellen in St. Petersburg hatte bekanntlich beschlossen, bei der russischen Regierung die Erhöhung des mit 1/2 Kop. pro Pud Steinkohlen an der polnischen Grenze erhobenen Eingangszolles auf 1 1/2 Kop. zu beantragen. Unter Bezugnahme auf diesen Beschluß hatte der obereschlesische berg- und hüttenmännische Verein bei dem deutschen Reichskanzleramt die gänzliche Aufhebung des Kohlenzolles bei der russischen Regierung zu veranlassen in einer motivirten Vorstellung beauftragt. Hierauf erging folgender Beschluß des Reichskanzler-Amtes vom 27. Juli:

Berlin, den 27. Juli 1875. Dem Vorstand des obereschlesischen berg- und hüttenmännischen Vereins wird auf die gefällige Zuschrift vom 24. v. M. ergebnis erwidert, daß das Reichskanzleramt die Beforgnis vor einer Erhöhung des an der Grenze Polens zur Erhebung kommenden Eingangszolles auf Steinkohlen für unbegründet hält. Das Reichskanzleramt. ge. Delbrück.

Ist hiermit auch nichts weiter als der Fortbestand des status quo, nämlich der Fortbestand des Kohlenzolles von 1/2 Kop. pro Pud zugesichert, so darf doch wohl auch angenommen werden, daß das Reichskanzleramt sich der Nichterhöhung des Zolles fest versichert halte. Eben so wenig werden hoffentlich die Bestrebungen des Petersburger Congresses für Erhöhung der Eisenzölle von Erfolg sein.

[Die Lage des Rheinisch-Westfälischen Eisen- und Kohlengeschäftes.] Aus Köln wird vom 6. August geschrieben: Auf industriellem Gebiete ist die Stille noch größer, wie auf dem politischen. Die meisten Gesellschaften haben ihre General-Versammlung abgehalten, so daß auch von dieser Seite Neues nicht zufließt. Die Lage des Geschäftes ist und bleibt anhaltend eine flauere, obgleich man sich der Hoffnung hingibt, daß wenigstens der Kohlenabfah sich bessern werde, sobald wir in den Herbst eintreten. Die Vorräthe der großen Stahlwerke und der E.-V.-Gesellschaften werden so ziemlich aufgebraucht sein und steht dann eine Erneuerung der Lieferungsverträge bevor, die aber schwerlich auf die Preisverhältnisse von Einfluß sein werden. Die englische Concurrenz macht sich immer fühlbarer, eine Folge der gesunkenen Schiffsfrachten und des Bestrebens der englischen Kohlenproducenten, die durch die letzten Strikes geübten Ausfälle wieder zu erlangen. Auch die belgischen Kohlengrubenbesitzer regen sich stark, um in Holland, wo die Ruhrkohlen seither einen ergebnissen Markt fanden, Terrain zu gewinnen, während die Saarsteinkohlen in Süddeutschland, Elbst-Lothringen und Luxemburg weiter vorbringen. Das Eisengeschäft derbarst beständig in der seit anderthalb Jahr behaupteten flauen Situation und selbst die Preisermäßigungen sind nicht im Stande, Leben in das Geschäft zu bringen. Einzelne Maschinenfabriken, so z. B. die in Köln und Essen, sind noch mit Aufträgen versehen, während andere über den Mangel derselben klagen. In Schwarzblech und Draht war die Nachfrage in jüngster Zeit etwas stärker, besonders in Telegraphendraht. Die Witterung Gewerkschaft ist lebhaft beschäftigt. In Gußstahl ist das Geschäft, insofern es sich auf den Bedarf der Bahnen bezieht, schwach. Diese haben ein Sparsystem eingeführt, das freilich durch die Umstände geboten ist, aber der Eisenindustrie wenig zu Statten kommt.

[Oesterreich (Montanproduction).] Die vor einiger Zeit durch die Presse gegangenen Nachrichten über die Montanproduction Oesterreichs im Jahre 1874 enthielten einige Unrichtigkeiten. Die „Zeitschrift für Gewerbe u.“ bringt in ihrer neuesten Nummer nach offizieller Quelle die berichtigten Daten, aus denen wir die wichtigsten hervorheben: Oesterreich producirte im Jahre 1874: Silbererze 6,633,264 Mgr. (mehr gegen 1873: 210,216) = 2,094,645 fl. (mehr 138,804), Quecksilbererze 32,942,192 (+ 8,405,795) Mgr. = 816,135 (+ 271,301) fl., Kupfererze 6,760,604 (weniger 747,616) Mgr. = 283,386 (— 36,155) fl., Eisenerze 906,484,654 (— 134,087,336) Mgr. = 3,701,414 (— 791,210) fl., Bleierze 6,565,919 (+ 791,589) Kilogramm = 903,849 (+ 41,026) fl., Zinkerze 21,146,627 (+ 6,502,066) Mgr. = 358,637 (+ 118,019) fl., Graphit 27,692,174 (— 2,811,046) Mgr. = 592,756 (+ 50,512) fl., Braunkohlen 6,409,358,957, — nicht 8,160,130,445 Mgr., wie mehrere Blätter fälschlich berichteten, — (+ 625,833,840) = 16,180,416 (+ 876,424) fl., Steinkohlen 4,471,234,311 (— 16,160,862) Mgr. = 20,882,968 (+ 2,131,460) fl., Gold 14,58 (+ 9,31) Kilogramm = 16,377 (+ 8,896) fl., Silber 21,084,06 (+ 2,020,07) Kilogramm = 1,965,394 (+ 130,434) fl., Quecksilber 372,135 (— 5,252) = 2,191,875 (+ 514,031) fl., Kupfer 364,728 (— 45,585) Mgr. = 348,357 (64,512) fl., Glätte 2,336,977 (+ 432,470) Mgr. = 536,442 (+ 106,558) fl., Blei 4,394,373 (+ 404,330) Mgr. = 1,193,192 (+ 110,031) fl., Roh-eisen 332,156,980 (— 38,921,897) Mgr. = 21,357,972 (— 10,190,514) fl., Zink 2,817,850 (+ 532,717) Mgr. = 616,340 (+ 49,318) fl., Salz und zwar: Steinsalz 81,081,725 (+ 624,065), Sodasalz 153,227,505 (+ 4,370,390), Seesalz 30,372,832 (— 10,798,467), Industrialsalz 13,945,356 (+ 737,573) Mgr., Gelbwasser für Salz zusammen 22,632,767 (+ 447,073) fl. — Der Gesamtwert der Producte des Bergbaues wird auf 46,279,400, d. i. 1,453,658 fl. geringer, — und der Hüttenproducte auf 28,812,528, d. i. 9,301,361 fl. weniger als 1873 angegeben. — Die Unrichtigkeiten, welche j. B. auch in Nr. 13 und 14 der „Zeitschrift des Berg- und Hüttenmännischen Vereins für Kärnten“ übergegangen, sind bedeutend bei den Productions-Angaben der Eisen-, Zinn- und Wolframerge, der Braunkohlen, des Zinns und der Mineralfarben.

[Ostdeutsche Bank in Posen und Posener Spirit-Actiengesellschaft.] Das Consortium Breslauer und Berliner Actionäre, welches die Liquidation der Ostdeutschen Bank anstrebt, hat nunmehr die ausstehende Anzahl von Actia sich beschafft, um mit mehr Erfolg als im Juli einen erneuten Antrag auf Liquidation durchzuführen. Die deshalb einuberufene Generalversammlung dürfte im Laufe des nächsten Monats stattfinden. Man will abrigens wissen, daß durch die Liquidation der Ostdeutschen Bank der Fortbestand der Posener Spirit-Actiengesellschaft nicht etwa weiter gefährdet sei, als es ohne dies sein mag. Die Posener Spiritgesellschaft hat bei der Ostdeutschen Bank seit geraumer Zeit einen nennenswerthen Credit nicht mehr in Anspruch genommen, vielleicht auch nicht weiter erhalten. Es erscheint im Interesse der Actionäre noch besonders zu bedauern, daß Herr Löwe, der inzwischen in die Commanditgesellschaft Ludwig Löwe u. Co. in Berlin eingetreten, aus der Verwaltung ausscheidet.

[Zur Einlösung der Zweithalerstücke.] Nach einer Verfügung des Finanzministers ist dessen frühere Bestimmung, wonach die Doppelhalber deutschen, nicht aus österreichischen Geldes, und die denselben im Werth gleichstehenden süddeutschen Dreieinhalb-Guldenstücke von den Specialklassen an die Rechnungshauptstellen abgeführt und von diesen einstweilen offerirt werden sollten, dahin abgeändert worden, daß die Specialklassen und die Regierungshauptstellen die unter ihren Beständen befindlichen, sowie bei ihnen noch eingehenden Münzen gedachter Art anzuhalten, fortan aber möglichst in abgerundeten Beträgen schleunigst an die zunächst gelegene Kaiserliche Postkasse gegen Ersatz abzuliefern haben. Ebenmäßig ist mit den Dreieinhalb-Gulden deutschen Geldes zu verfahren. Die Postklassen haben den Ersatz, wenn nicht in baarem Gelde, so in Ankerentzinsen zu leisten, welche durch die Specialklassen bei der Regierung oder der Rechnungshauptstelle realisiert werden. Der Finanzminister hat ferner durch Circularverfügung die Regierungsbeförden veranlaßt, bis zum Schluß des Jahres durch wiederholte Bekanntmachungen in allen amtlichen Organen darauf aufmerksam zu machen, daß das gesammte Staatspapiergeld der deutschen Bundesstaaten zur Einlösung aufzurufen ist und in den bereits festgelegten oder demnachst zu bestimmenden Terminen seine Gültigkeit verliert.

Die „Zeitschrift für Gewerbe, Handel und Volkswirtschaft, Organ des Obereschlesischen berg- und hüttenmännischen Vereins“, redigirt von Dr. Adolf Franz zu Weiden O., enthält in Nr. 32 vom 7. August d. J. Bescheid des Reichskanzler-Amtes betr. Erhebung des polnischen Kohlenzolls. — Schreiben des Königl. Oberbergamts zu Breslau betr. Vergewaltigung von Bergpolizeibefehligen des Bergwerks. — Erkenntnis des Rgl. Obergerichtes betr. Aufsicht über den Bergwerken. — Erkenntnis des Rgl. Obergerichtes betr. Aufsicht über den

3 Monat 20, 64. Frankfurt a. M. 20, 64. Wien 11, 35. Paris 25, 47.
Petersburg 32½. Spanier —. Plagdiscont — pEt. Bankinzahlung
300,000 Rbd. Sterl.
Wassom. 10. Juant. Nachm. Roheisen 64 Sb. 6 D.

Telegraphische Witterungsberichte vom 10. August.

Ort.	Bar. Bar. Ein.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind- richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
7 Saparanda	337,0	13,6	—	SW. mäßig.	halb bedekt.
7 Petersburg	—	—	—	—	—
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	330,0	13,7	—	SO. schwach.	heiter.
7 Stockholm	338,0	14,4	—	Windstille.	heiter.
7 St. Petersburg	339,2	10,7	—	NNW. mäßig.	ganz bedekt.
7 Grönningen	337,3	14,8	—	SO. stille.	bedeckt.
7 Helber	337,0	14,2	—	S. f. schwach.	Meer ruhig.
7 Hernösand	337,0	12,8	—	W. schwach.	bedekt.
7 Christiania	337,4	9,6	—	NNW. schwach.	Regen.
7 Paris	337,5	15,4	—	ESO. f. schwach.	halb bedekt.
Breussische Stationen:					
6 Memel	337,6	10,2	1,6	NO. schwach.	heiter.
7 Königsberg	336,8	12,8	0,0	NO. schwach.	heiter.
6 Danzig	337,6	13,0	0,6	—	wolkig.
7 Götting	337,5	11,5	1,0	NO. f. schwach.	heiter.
6 Stettin	336,8	13,2	1,1	—	heiter.
6 Butzb.	336,5	14,0	1,5	SO. schwach.	wolkig schön.
6 Berlin	336,4	14,3	2,0	SO. f. schwach.	heiter.
6 Posen	334,5	10,1	2,1	N. f. schw.	völlig heiter.
6 Ratibor	329,3	11,4	0,4	—	heiter.
6 Breslau	332,7	10,6	1,8	NO. schwach.	heiter.
6 Zögau	334,6	12,9	0,8	D. schwach.	heiter.
6 Münster	335,2	16,8	5,0	SW. schwach.	zieml. heiter.
6 Köln	335,7	14,8	1,6	S. schwach.	sehr heiter.
6 Trier	331,5	13,2	1,0	NO. schwach.	starker Nebel.
7 Trierburg	336,5	14,6	—	ESO. schwach.	bedeckt.
6 Wiesbaden	333,0	13,2	—	SW. stille.	halb heiter.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Regina mit dem Kaufmann und Fabrikbesitzer Herrn Georg Neulaender hier selbst beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Breslau, im August 1875.
J. Gotthelf und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein Regina Gotthelf, älteste Tochter des Kaufmanns Herrn J. Gotthelf, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Breslau, im August 1875.
Georg Neulaender.

Doris Jarechki,
Michaelis Benjamin,
Verlobte.
Gnesen. [1582]

Heute Nacht 12 1/2 Uhr wurden durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben hoch erfreut.
Paul Schirmer, [1563]
Regierungs-Secretair,
Anna Schirmer, geb. Lukasch.
Breslau, den 10. August 1875.

Die Entbindung meiner lieben Frau Rosa, geb. Felge, von einem Knaben zeige ich hierdurch ergebenst an.
[1562]
Breslau, den 10. August 1875.
Eduard Gradenwitz.

Heute Mittag 5 Uhr wurde meine geliebte Frau Amalie, geb. Köfke, von einem gesunden Jungen glücklich entbunden.
[624]
Militisch, den 9. August 1875.
D. Förster.

Heute Nachmittag 4 1/2 Uhr verschied nach schweren Leiden unser jüngster Sohn Arthur im Alter von 21 Jahren. Dies zeigen mit tiefbetäubten Herzen hiermit an.
[625]
Promnitz und Frau.
Chrzelitz, den 9. August 1875.

Todes-Anzeige.
Nach kurzen, aber schweren Leiden entriß uns heute der unerbittliche Tod unseren geliebten Vaters und Vaters, den Kaufmann
[615]

Julius Hirschfeld.
Um stille Theilnahme bitten
Johanna Hirschfeld, geb. Löwe,
und Kinder.
Militisch, den 9. August 1875.

Nach längerem Leiden verschied heute Morgen 5 1/2 Uhr meine geliebte Frau Friederike, geb. Schottländer, im Alter von 27 Jahren. Verwandten und Freunden zeige ich dies tiefbetäubt mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch an.
[2218]
Brieg, den 9. August 1875.
D. Cytrin.

Heute Mittag verschied nach längerem Leiden
Herr Buchbindermeister
Julius Priet.
Der selbe war seit Gründung des hiesigen Vorschubvereins Mitglied des Ausschusses. Sein reges Interesse für den Verein, sowie sein ehrenhaftes biederer Charakter sichern ihm ein dauerndes Andenken.
Leobisch, den 8. August 1875.
Der Ausschuss des Vorschub-Vereins.
Bred, Vorländer.

Familien-Nachrichten.
Verlobung: Hr. Lt. im Gebeten-Corps Hr. Simon in Berlin mit Fräulein Antoinette Schmitz in Leipzig. Herr Pastor Gehrmann mit Fräulein Helene Rehmann in Pöhlitz. Doc. der Medizin und Kunstgeschichte Hr. Seemann mit Fräulein Catharina Dabrowski in Dresden. Hr. Kreisrichter v. Hermsdorf mit Fräulein Clara Grab in Berlin. Großherz. Weimarscher Special-Commissar Hr. Gau in Weimar mit Fräulein Salomon in Berlin.
Verbindungen: Herr Pastor

Wolter in Wefnig bei Torgau mit Fräulein Anna Varleben in Marienborn. Geburten: Eine Tochter: Dem Rittmeister u. G. C. Ebel im 1. R. S. Wlanen-Regt. Nr. 17. Frn. Baron Malortie in Oshak. Todesfälle: Major und Landrath a. D. Hr. von der Hagen in Rathenow.

Stadt-Theater.
Anmeldungen zu Abonnements werden täglich Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Theater-Bureau entgegen genommen.
Die Direction.

Lobe-Theater.
Mittwoch, 3. 5. Male: „Der Alpen-König und der Menschenfeind.“
Donnerstag. Dieselbe Vorstellung.
[1576] **Volks-Theater.**
Mittwoch. „Glückliche Häuslichkeit.“
Ballet. „Lehte Fahrt.“

Variété-Theater,
[1566] Nikolaitz Nr. 27
Mittwoch. Concert. Ballet. Drei Frauen und keine Offenbachiana. Mannschaft an Bord, Operette mit Ballet. Anfang 7 1/2 Uhr.

Zoologischer Garten.
Täglich geöffnet. [1861]

Liebig's Etablissement.
Täglich Militär-Concert.
J. Peflow, Capellmeister 11. Regts.

Paul Scholtz's Etablissement.
Täglich Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Morgen:
Sinfonie-Concert.
[2227] Bilse.

Simmenauer Garten.
Heute: Concert der Springerschen Capelle. Auftreten der Gymnastiker Herren Gessell, der Turner-Königin Miss Emmy, der Signora Lorina und des Balletmeisters Herrn Hornani.
Anfang 7 1/2 Uhr. [1581]
Entree für Herren 20 Pf.
für Damen und Kinder 10 Pf.

Zelt-Garten.
Täglich
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn A. Kufel.
Anfang 7 Uhr. [1924]
Entree à Person 10 Pf.

Gebr. Roesler's Etablissement.
Täglich
Großes Concert
von der Capelle des Herrn C. Faust.
A b e n d s : [2173]
Brillante Gas-Illumination.

Hildebrand's Etablissement.
Heute Mittwoch, den 11. August:
Großes Militair-Concert,
ausgeführt von der Capelle 51. Regts. unter Leitung des Capellmeisters Herrn A. Börner.
Bei eintretender Dunkelheit: Erleuchtung der großen Wasser-Fontaine und des Manzanillo-Baumes durch 800 Gas-Flammen.
Anfang 7 Uhr. [2231]
Entree Herren 25 Pf., Damen und Kinder 10 Pf.

Ein Chirurgus-Gefährte, in der kleinen Chirurgie geübt, erhält eine gute Assistentenstelle Antonienstraße 8, 1 Treppe.

Seiffert in Rosenthal.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß morgen, Donnerstag, [1571]
Familienfest
mit Concert, Ball, festlicher Erleuchtung des Gartens und Feuerwerk
bestimmt stattfindet. Bei ungünstiger Witterung nur Ball.
Villa Zedlitz.
Jeden Mittwoch [709]
Gemengte Speise.
Helm-Berein.
Gartenfest mit großer Illumination und Feuerwerk in Rosenthal bei Seiffert, Sonnabend den 14. August. Mitglieder und deren Familien haben freien Eintritt. Für Gäste sind Billets für Herren à 1 Mark, für Damen à 50 Pf. bei den Herren Schuhmachermeister W. Grunert, Ring 53 und Uhrmacher Krader, Friedr.-Wilh.-Str. 76, zu haben.
[1565] Der Vorstand.

Soeben erschien in meinem Verlage: [491]
Die Epilepsie.
Fallsucht, Brust- und Magenkrämpfe und deren Heilung durch das
Anxillum Orientis
von
Sylvius Boas,
Berlin SW., Friedrichstr. 22.
Alle, welche sich um die Heilung der Epilepsie interessieren, mögen nicht versäumen, sich schnellst meine Broschüre anzuschaffen. Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken direct durch mich zu beziehen.

Der Bandwurm
und seine Beseitigung.
Preis 7 1/2 Sgr.,
vorrätig in jeder Buchhandlung, sowie vom Verleger Bernh. Gräter in Breslau, Riemerzeile Nr. 24, für 7 1/2 Sgr. Briefmarken postfrei zu beziehen.
[2245]

Meine Sprechstunden [1693]
für Hals- und Ohrenkrankheiten halte ich Vormittags von 9—11 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr.
Für Unbemittelte unentgeltlich.
Dr. B. Riesenfeld,
Dhlauer-Stadigraben 28, 2. Et.

Herr Eugen Bengs,
früher Nähmaschinen-Reisender bei Reiblinger in Breslau, wird hierdurch aufgefordert, mir seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen.
[1573]
Gutmann, Julius Königsberger.

Der ehemalige Königl.-Preuss. Gerichts-Assessor Otto Kober und der Lieutenant im 6. Husaren-Regiment Severin v. Sczytnicky werden ersucht, ihren jetzigen Aufenthaltsort unter Chiffre C. S. 100 recht bald postlagernd Schöpplitz D. S. anzugeben.
[597]

Wechsel,
die auf meinen Namen in Umlauf sind, bezahle ich nicht.
Ober-Clogau, den 9. August 1875.
Julius Bönisch,
[623] Gastwirt.

60,000 Thlr.
sind auf Güter in Schlesien zu günstigen Bedingungen zu vergeben durch Moritz Hausdorff, Albrechtsstr. 20.

18 bis 20,000 Thlr.
werden auf ein Grundstück, dessen gerichtliche Lage über 42,000 Thaler, zur ersten Hypothek bald gesucht.
Gefällige Offerten befördert die Expedition von Kuba & Co., Breslau, sub Chiffre K. 268.
[2247]

Geld
an höhere Beamte und Offiziere jeder Zeit bei strengster Verschwiegenheit immer zu haben.
[1584]
S. Schiffan, Nicolaisstr. 28/29, 2. Et.

Reeles Heiraths-gesuch.
Eine junge Wittve mit Vermögen, aus guter Familie, wünscht sich mit einem älteren Herrn in denselben Verhältnissen zu verheirathen. — Wittwer ohne Kinder erhalten den Vorzug. — Photographie erwünscht. — Ernstl. Off. bis 13. d. Mts. unter M. K. 4 in der Expedition der Breslauer Ztg. abzugeben.
[2229]

Für einen 9-jährigen Knaben wird in der Nähe des Johannesthor-Parkes in einer achtbaren, jüd. Familie, welche rituell lebt, gesucht. Offerten bei Rosenberger, Herrenstr. 6. [1583]

Am 1. August cr. ist ein Special-Tarif für Salz in Wagenladungen von Station Lüneburg der Hannoverschen Staatsbahn nach Schlesien und Märkischen Stationen via Uelzen-Stendal-Berlin in Kraft getreten und auf den Verbandsstationen zu haben.
Breslau, den 6. August 1875. [2252]

Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Rechte-Öder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Oberschlesische Eisenbahn.
Am 1. August cr. sind im Schlesisch-Märkischen Verbands ermäßigte Sätze für Kalk in Quantitäten von mindestens 10,000 Kilogramm zwischen Reiffe, Oppeln, Gogolin und Leisnisch einerseits und Sorau andererseits in Kraft getreten. Näheres ist bei den genannten Stationen zu erfragen.
Breslau, den 5. August 1875. [2251]

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Es soll die Herstellung der Erd- und Böschungsarbeiten, sowie der Streckenbauwerke in den Loosen VII. und VIII. der Neubastrede Salzbrunn-Friedland im Submissionswege verbunden werden.
Ueberrahme-Offerten sind mit entsprechender Aufschrift versehen, versiegelt und portofrei bis zu dem am
Dinstag, den 7. September c., Vormittags 11 Uhr, anstehenden Submissions-Termin unter der Adresse unseres Central-Bau-Bureaus hier selbst einzureichen.
Die Bedingungen, Kostenanschläge und Zeichnungen können in unserem Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 33, eingesehen, auch gegen Zahlung von 6 Mark Copialien pro Loos von dort bezogen werden.
Die speziellen Massenberechnungen liegen im Bureau unseres Abtheilungs-Bauamteilers Frederking in Freiburg zur Einsicht aus.
Breslau, den 7. August 1875. [2249]

Directorium.
Die gestern abgehaltene General-Verammlung unserer Commandantisten ist wegen geringer Betheiligung bezüglich des Hauptgegenstandes der Tagesordnung beschlußunfähig geblieben. Wir ersuchen unsere Commandantisten, uns brieflich ihre Adressen und die Höhe ihres Actien-Besizes anzugeben, um ihnen Mittheilungen über die Möglichkeit einer Reconstruction machen zu können.
Gränberg t. Schl., den 4. August 1875.
Schlesische Zuckfabrik
Jer. Sig. Foerster & Co.
[2133]

Breslau, den 7. August 1875. [2250]
Bekanntmachung.
Bestellung von Postaufträgen.
Zur weiteren Erleichterung der Einziehung von Geldern Mittels Postaufträgen werden die im § 34 der Postordnung vom 18. December 1874 unter III. enthaltenen Bestimmungen über die Bestellung gewöhnlicher Briefe u. an dritte Personen in solchen Fällen, wo der Adressat oder dessen legitimierter Bevollmächtigter von dem bestellenden Voten nicht angetroffen wird, in der Weise auf Papiere, welche den Postanstalten im Postauftragsverkehr zugehen, ausgedehnt, daß diese Papiere gegen Zahlung des dafür einzuziehenden Betrages auch an die in den obigen Bestimmungen bezeichneten dritten Personen ausgehändigt werden dürfen. Als Zahlungsbetweigerung im Sinne des § 20 der Postordnung unter X. gilt jedoch nur eine desfallsige Erklärung des Adressaten selbst oder dessen legitimierten Bevollmächtigten.
Der Reichs-Kanzler.
In Vertretung: Delbrück.

Aufruf!
Ein am Abend des 4. d. M. auf dem benachbarten Hunsrück niedergegangener Vollenbruch und eine, in Folge dessen mit unglaublicher Schnelligkeit um die Mitternachtsstunde ganz unerwartet und plötzlich über unsere Stadt hereingebrochene und sie ihrer ganzen Länge nach durchrasende Hochfluth hat namenloses Unglück über Kirm gebracht.
Wir beklagen 26 Menschenleben. 5 Häuser sind von Grund aus fortgespült, 20 andere müssen schon jetzt polizeilich niedergelegt werden, eine weit größere Zahl ist schwerlich überhaupt wieder herzustellen und in allen übrigen mit Ausnahme der wenigen hochgelegenen, hat die Fluth die unteren Stockwerke durchwühlt und hier und in den Kellern alle daselbst lagernden Vorräthe an Lebensmitteln, Wein, ferner Möbel und Ladenwaaren aller Art weggeschwemmt oder durch Wasser und Schlamm bis zur Unbrauchbarkeit vernichtet.
Auch das Vieh in den Ställen — Pferde, Rindvieh, Schweine, Ziegen — ist in großer Zahl verunglückt, Bräuen und Wege sind zerstört.
Auch das benachbarte Dorf Gahnenbach ist sehr schwer heimgesucht.

Hier sind zwar die meisten Häuser durch höhere Lage vor Zerstörung geschützt worden. Gleichwohl ist auch hier eine ganze Familie, Vater, Mutter, Großmutter und 2 Kinder, sammt ihrem Hause in den Fluthen begraben — Rettung war trotz ihres Jammergehrües unmöglich. — Mehrere andere Gebäude sind schwer geschädigt und große Flächen des fruchtbaren Weizens und Gemüse-Landes sind zum Steinmeer verdet.
Was eigene Thatkraft hermag, werden wir einschießen, um mit Gottes Hilfe uns aus unserer Noth herauszuarbeiten. Aber unsere Kräfte allein sind zu schwach. Zu groß und zu allgemein ist rings um uns der Jammer und das Elend.
Darum helfst, Deutsche Brüder und helfst bald!
Kirm, den 7. August 1875.
Kreis-Landrath, Bürgermeister, Stadtverordnete und Geistliche von Kirm.
Der Gemeindevorsteher von Gahnenbach.

Zur Empfangnahme von Geldsendungen sind der unterzeichnete Bürgermeister und die nachgenannten Firmen gern bereit.
[2222]
Kirm, den 7. August 1875.
Philipp & Carl Andres. Georg Böding Söhne. B. Helfenstein.
Julius Herold. Carl Wagenbach. G. F. Rheinländer & Comp.
Carl Simon Söhne. Wilhelm Simon.

Gegen Kopfschmerz, Nerven- und Frauenleiden wird seit Jahrhunderten von den berühmtesten Aerzten und zahllosen Familien als wirksamstes Hausmittel, privilegiert von Sr. Majestät dem König von Preußen, der goldene spanische Karmeliter-Melissengeist von Maria Clementine Martin, Klosterfrau in Köln am Rhein, Domkloster 3, alleinige Inhaberin der großen Londoner Preismedaille, angewandt. Auf vielfachen Wunsch unserer hochgeachteten Kundschaft nahmen diesen Artikel als Kölner Specialität, sowie das echte Eau de Cologne (Kölnisch Wasser) auf Lager. Flasche nebst Gebrauchsanweisung 7 1/2 Sgr. [1557]
Chokoladen-Fabrik-Depot Breslau B. v. Donat's Kölner Bazar, Schweidnitzerstr. 8, gegenüber der Schlesischen Zeitung.

K.k. priv. Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn.
(Reichenberg-Pardubitz.)
Ziehungs-Liste.
Bei der am 2. August 1875 vorgenommenen I. Verloosung der Silber-Prioritäts-Obligationen III. Emission à fl. 300 ö. W. wurden folgende Nummern gezogen:
10 438 515 1,666 2,200 2,481 3,354 3,532 3,738 4,705 6,335 7,627
7,667 7,986 9,002 9,309 9,520 9,941 11,089 12,041 12,973 13,229
13,338 15,161 15,463 16,085 16,834 17,212 17,279 18,799 18,962
19,675 20,075 20,615 20,855 20,916 24,425.

Vom 1. October 1875 ab werden diese Obligationen, wenn sie mit allen nicht verfallenen Coupons präsentirt werden, bei der Haupt-Cassa der Gesellschaft in Wien (Nordwestbahnhof) zum Nominalwerthe in effectivem Silber
in Breslau bei der **Schlesischen Vereins-Bank**
mit Mark 600 D. Reichswährung pro Stück
eingelöst.

Die Verzinsung der gezogenen Obligationen hört mit Ende September 1875 auf. Fehlende Coupons werden bei Präsentirung der Obligationen in Abzug gebracht.
Wien, am 2. August 1875. [2248]

Koffer und Taschen, sowie sonstige Reise-Artikel und Bade-Geschenke
jeder Art empfehle in grösster Auswahl zu billigsten Preisen [1483]
Adolph Zepler, Nr. 1, Schmiedebrücke Nr. 1, Breslau.

Für ein israelitisches Mädchen, 24 Jahre alt, mit einem vorläufigen Vermögen von 2000 Thlr., sucht deren Bruder einen rechtlichen Herrn, der eben geneigt wäre, dieselbe zu heirathen. Ernstl. Off. u. d. 1941 bef. Rudolf Woffe, Breslau.

Reeles Heiraths-gesuch.
Eine junge Wittve mit Vermögen, aus guter Familie, wünscht sich mit einem älteren Herrn in denselben Verhältnissen zu verheirathen. — Wittwer ohne Kinder erhalten den Vorzug. — Photographie erwünscht. — Ernstl. Off. bis 13. d. Mts. unter M. K. 4 in der Expedition der Breslauer Ztg. abzugeben.
[2229]

Für einen 9-jährigen Knaben wird in der Nähe des Johannesthor-Parkes in einer achtbaren, jüd. Familie, welche rituell lebt, gesucht. Offerten bei Rosenberger, Herrenstr. 6. [1583]

Am 1. August cr. ist ein Special-Tarif für Salz in Wagenladungen von Station Lüneburg der Hannoverschen Staatsbahn nach Schlesien und Märkischen Stationen via Uelzen-Stendal-Berlin in Kraft getreten und auf den Verbandsstationen zu haben.
Breslau, den 6. August 1875. [2252]

Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Rechte-Öder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Oberschlesische Eisenbahn.
Am 1. August cr. sind im Schlesisch-Märkischen Verbands ermäßigte Sätze für Kalk in Quantitäten von mindestens 10,000 Kilogramm zwischen Reiffe, Oppeln, Gogolin und Leisnisch einerseits und Sorau andererseits in Kraft getreten. Näheres ist bei den genannten Stationen zu erfragen.
Breslau, den 5. August 1875. [2251]

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Es soll die Herstellung der Erd- und Böschungsarbeiten, sowie der Streckenbauwerke in den Loosen VII. und VIII. der Neubastrede Salzbrunn-Friedland im Submissionswege verbunden werden.
Ueberrahme-Offerten sind mit entsprechender Aufschrift versehen, versiegelt und portofrei bis zu dem am
Dinstag, den 7. September c., Vormittags 11 Uhr, anstehenden Submissions-Termin unter der Adresse unseres Central-Bau-Bureaus hier selbst einzureichen.
Die Bedingungen, Kostenanschläge und Zeichnungen können in unserem Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 33, eingesehen, auch gegen Zahlung von 6 Mark Copialien pro Loos von dort bezogen werden.
Die speziellen Massenberechnungen liegen im Bureau unseres Abtheilungs-Bauamteilers Frederking in Freiburg zur Einsicht aus.
Breslau, den 7. August 1875. [2249]

Directorium.
Die gestern abgehaltene General-Verammlung unserer Commandantisten ist wegen geringer Betheiligung bezüglich des Hauptgegenstandes der Tagesordnung beschlußunfähig geblieben. Wir ersuchen unsere Commandantisten, uns brieflich ihre Adressen und die Höhe ihres Actien-Besizes anzugeben, um ihnen Mittheilungen über die Möglichkeit einer Reconstruction machen zu können.
Gränberg t. Schl., den 4. August 1875.
Schlesische Zuckfabrik
Jer. Sig. Foerster & Co.
[2133]

60,000 Thlr.
sind auf Güter in Schlesien zu günstigen Bedingungen zu vergeben durch Moritz Hausdorff, Albrechtsstr. 20.

18 bis 20,000 Thlr.
werden auf ein Grundstück, dessen gerichtliche Lage über 42,000 Thaler, zur ersten Hypothek bald gesucht.
Gefällige Offerten befördert die Expedition von Kuba & Co., Breslau, sub Chiffre K. 268.
[2247]

Internationale Gartenbau-Ausstellung zu KOELN im Jahre 1875.

Feierliche Eröffnung
durch Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen
des Deutschen Reiches und von Preußen
am 25. August.

Preisvertheilung und Schluss am 27. September.
Der Eintrittspreis beträgt am 25. und 26. August, sowie bei besonderen Feierlichkeiten 3 Mrk., an andern Tagen 2 resp. 1 Mrk., an Volkstagen 1/2 Mrk.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Seben erschien:
Die Fortschritte in der Düngerlehre
während der letzten zwölf Jahre
von
Dr. William Loebe.
Gr. 8°. Eleg. broch. Preis: Mark 4. 50.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Bad Langenau.
Gegenwärtig sind wieder Wohnungen in größerer Anzahl zu haben.
[560] Die Curverwaltung.

Hypothekarische Darlehne
auf Domänen und Real-Eigentum in jeder Höhe, jedoch nicht unter 10,000 Thlr., gewährt die **Cölnische Lebens-Versicherungsgesellschaft „Concordia“** in Cöln.
[1232] Desfallige Anträge sind an die Unterzeichneten zu richten.

Ditges & Schaefer,
General-Agenten der **Concordia.**
Bureau am Rathhause (Niemerzeile) Nr. 15, Breslau.

Nachdem ich in Folge bevorstehender Eröffnung der Bahnstrecke Breslau-Mittelwalde
[425] ein **Expeditions- und Commissions-Geschäft** hier selbst errichtet habe, empfehle mich zu Expeditionen, Verzollungen und Uebernahme von Lagergütern.
Mittelwalde, im Juli 1875.

Ferdinand Thiel.

Hierdurch beehren wir uns die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir am hiesigen Plage ein
[613] **Expeditions- u. Commissions-Geschäft** eröffnet haben.
Indem wir um gütige Zusage von Expeditionen, sowie Verzollungen und bei eintretenden Fällen auch um gefällige Zusage von Lagergütern ergehen bitten, versichern wir noch die schnellste und billigste Expedition u. s. w.
Mittelwalde i. Schl. (Grasschaffs Platz), im August 1875.
Hochachtungsvoll
Oswald Heinrich & Comp.

Die **Erste Breslauer Kunst-Glanz-Waschanstalt,**
Friedrichstraße 16,
empfiehlt sich zur Uebernahme aller Arten feiner Wäsche, als: Oberhemden, Kragen, Manschetten, Gardinen u.
Abholen und Zurückschicken per Omnibus gratis.
Julius Henel vorm. C. Fuchs.

Die Mechanische Bindfadensabrik
von **Wagner & Pietschmann, Plauen i. V.**
beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß sie Herren **Hugo Roithner & Co.** in Schweidnitz die Hauptniederlage ihrer Fabrikate übergeben und dieselbe in Stand gesetzt hat, zu Original-Preis zu verkaufen.
Bezugnehmend auf Obiges halten wir uns bei Bedarf aller Arten Bindfäden, Packfäden, Seile, Gurten u. in vorzüglicher Qualität und zu besonders billigen Preisen bestens empfohlen und stehen mit Original-Preis-Courant und Mustern stets zu Diensten.
[2246] Ferner empfehlen wir unsere Prima-Preisfaden in verschiedenen Packungen.
Schweidnitz, Buttermarkt 216.
Hochachtungsvoll
Hugo Roithner & Co.,
Hängemattenfabrik u. Seilere.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,
Breslau, Ring 45 (Rathmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in Teppichen, Teppichzeugen, Läufer, Kissen- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdebeden zu billigen, aber festen Preisen.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 1027, die
„Continental-Actiengesellschaft für Wasser- und Gasanlagen“
zu Berlin
betreffend, folgendes:
„Die Zweig-Niederlassung zu Breslau ist aufgelöst.“ [130]
heute eingetragen worden.
Breslau, den 7. August 1875.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.
Das dem Müllermeister und früheren Gastwirth Carl Reiche gehörige Grundstück Nr. 36 Klein-Schmognau soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 22. September 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Termin-Zimmer Nr. 1,
verkauft werden.
Zu dem Grundstück gehören — Sektar 07 Nr. 70 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudemessung nach einem Aufnahmewerthe von 57 Mark veranlagt.
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschreibungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 23. September 1875, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Termin-Zimmer Nr. 1,
von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.
Wobau, den 14. Juli 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter
ges. Bödel. [216]

Bekanntmachung. [328]
In den Concuriren über das Gesellschaftsvermögen der Handlung **S. S. Zworger & Comp.** hier und das Privatvermögen der beiden Gesellschafter, des Handelsmanns Simon Zworger und des Handelsmanns Hermann Zworger hier ist an Stelle des von hier vertriebenen Rechts-Anwalts **Schmidt** der Kaufmann **F. W. Kiebig** hier zum definitiven Verwalter bestellt worden.
Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Erklärungen und Vorschläge über die Vertheilung dieses Vermögens in den am 1. und 2. T. M. anstehenden Prüfungsterminen abzugeben.
Waldenburg, den 7. August 1875.
Königliches Kreis-Gericht.
Serien-Abtheilung.

Bekanntmachung. [330]
Im Genossenschaftsregister ist bei der Firma **Spardereit „Glückauf“** zu Ludwigsdorf, eingetr. Genossenschaft (Nr. 3), zufolge Verfügung vom heutigen Tage vermerkt worden:
daß der Sitz der Genossenschaft seit dem 25. April 1875 nach Hausdorf, Kreis Neurobe, verlegt und an Stelle des verstorbenen Steigers August Richter aus Hausdorf der Buchhalter **Adolph Vogler**, wohnhaft zu Hausdorf, in den Vorstand als Stellvertreter des Vorstehenden für den Rest der Wahlperiode des gegenwärtigen Vorstandes, d. h. bis 1. Januar 1878 gewählt worden ist.
Neurobe, den 2. August 1875.
Königl. Kreisgerichts-Deputation.

Bekanntmachung.
Für die Zeit der bevorstehenden Herbst-Übungen des 6. Armee-Corps vom 1. bis incl. 18. September c. werden von der unterzeichneten Corps-Intendantur zur Veranlassung eines höheren Intendantur-Beamten 2 gut gerittene, militärisch-korrigirte Pferde mit vollständigem gut erhaltenen Sattel- und Baumzeug, freibändig zu mietzen gewünscht. Ein Pferdewärter würde die beiden Reitpferde für die ganze Dauer zu begleiten haben. — Fourage wird gewährt. — Desfallige Offerten unter Angabe des Preises pro Pferd und des Lohnes für den Wärter entweder als Pauschquantum für die ganze Zeit oder für jeden einzelnen Tag sind schleunigst an die Corps-Intendantur mit der Bezeichnung „Offerte zur Bestellung von Reitpferden für das Manöver“ einzureichen.
Breslau, den 10. August 1875.
Königliche Intendantur
6. Armee-Corps.

Erdberrypflanzen.
Zur gegenwärtigen Pflanzzeit offerirt aus ihrem Baumgärtchen in Allseitigkeit nur wirklich gute Sorten in kräftigen Pflanzen zu billigen Preisen durch ihren Gärtner **Frn. Tettin-ger**, Allseitigkeit Nr. 15 v. Breslau.
Die Section für Obst- und Gartenbau. [2238]

Gutsverpachtung!
Das im hiesigen Kreise belegene **Mittagut Deutsch-Wübbig** soll wegen des dem hiesigen hiesigen Lade des Besitzers vom ersten October dieses Jahres ab auf mehr als zwölf Jahre verpachtet werden.
Das Gut, auf welchem sich eine Brennerei befindet, liegt 20 Minuten von der Gasse, eine halbe Meile von der Eisenbahn und der Stadt Consladt, sowie 1 1/2 Meile von der Stadt Gremburg OS.
Zu demselben gehören außer dem von der Verpachtung ausgeschlossenen Walde circa 2200 Morgen Aderland, größtentheils Weizenboden, 220 Morgen Wiese und 10 Morgen Gärten.
Das lebende und todt Inventarium, welches der Pächter käuflich zu übernehmen hat, ist vollständig.
Zur Uebernahme der Pacht sind 30,000 Thaler erforderlich.
Die speciellen Pachtbedingungen sind bei dem Landes-Notar v. Wiffell zu Groß-Deutschen im hiesigen Kreise und bei dem unterzeichneten Rechts-Anwalt zu erfahren.
Die Verpachtung kann jederzeit an Ort und Stelle erfolgen.
Zur Entgegennahme von Pachtgebieten und eventuell zur Abschließung des Pachtvertrages habe ich
auf den 15. September d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
in meiner auf dem Nachboplatze hieselbst befindlichen Kanzlei einen Termin angesetzt, wozu Pachtlustige eingeladen werden.
[618]
Gremburg OS., den 5. August 1875.
Drobnig,
Rechts-Anwalt und Notar.

Medizinische Hilfe
für Geschlechtskrankh. Spec.-Arzt **Miller**, (m. als 30jähr. Praxis). Schmiedebühl 51, 2. Et. Answ. briefl. [1564]

Tüchtige, leistungsfähige Agenten werden gegen hohe Provision zu engagiren gesucht. Franco-Offerten erbittet man postlagernd unter **Chiffre K. Nr. 100** Hauptpost- Amt Breslau. [1483]

Eine Herrschaft
in vorzüglicher Lage, mit 7000 Mrk. Aderland, circa 1000 Mrk. Wiesen, 8000 Mrk. gut bestandenen Wald, darunter über 2700 Mrk. vorzüglichen schön gewachsenen Hochwald, und nur mit 300,000 Thlr. 4 % Pfandbriefen, ist pro Mrk. a 45 Thlr. zu verkaufen. Offerten sub A. 86 i. d. Briefl. der Breslauer Zeitung. [570]

Eine Besitzung
im Bentheimer Kreise OS. (Märkisch), bestehend aus einer großen Gastwirtschaft nebst Hotel und Tanzsaal, Bäckerei, Schmiede, Wagenbauerei, Brauerei und Ziegelei ist sofort veränderungslos zu verkaufen, oder die Brauerei zu verpachten.
Werber wollen sich direct an den Besitzer wenden.
[592] **W. Siebert in Lipine.**

Ein Grundstück,
in einem der belebtesten Stadttheile Breslaus gelegen, mit zwei Straßenfronten, hübschem Garten und großem Hofraum wird an reelle Selbstkäufer zu verkaufen gesucht.
Das Grundstück eignet sich ganz besonders zu einer Fabrik-Anlage, vermischt sich gegenwärtig auf 44,000 Thaler und ist der Hypothekensand desselben fest. — Gefäll. Off. unter Chiffre K. 267, befördert die Annoncen-Expedition von **Myba & Co.** in Breslau.

Ein auf der Bahnhofstraße
in Ratibor gelegenes **Haus**, welches sich recht gut als Hotel eignen würde (zumal ein Hotel auf derselben Straße aufhört), bestehend aus 26 Piecen, ist per Januar oder April 76 zu vermieten. — Offerten unter Chiffre H. 22376 in der Annoncen-Expedition von **Haafen-stein & Vogler** in Breslau gef. abzugeben. [1974]

Eine Villa, sch. Lage Dresdens, alte Garten, Wein-Allee, Obst-, Gemüse-Gart., e. kl. Paradies, 2 Straß. Front, w. noch e. Villa gebaut werden kann, reell 20,000 Thlr. W., verkaufe ich f. 14,000 b. 2—3000 Thlr. Anz., weil ich ausl. Gut. Näheres sub H. 22428 durch die Annoncen-Expedition von **Haafenstein & Vogler**, Breslau, Ring 29. [2241]

Bauplätze
jeder Art und Größe, an der Berliner Chaussee, wie an anderen frequenten Straßen gelegen, verkauft das **Dom. Pöpelwitz** bei Breslau.
Näheres durch den Dec.-Inspector **Zingmann** daselbst. [1567]

Actien-Gesellschaft für Wagenbau.
Sauer in Schlesien.
Niederlage in Breslau bei **Herrn Aug. Müller.**
Remise: **Centralbank**, Neue Oberstraße 10a.
Unser Breslauer Lager ist jetzt wieder mit allen Arten von Wagen auf das Reichhaltigste versehen, und empfehlen wir zu soliden Preisen, unter Garantie gediegener Arbeit: Doppel-Caleschen, Landauer, Halbgedeckte Wagen, Pony- u. Parkwagen, Jagdwagen, Sanbtschneider, Americaner, Breaks und Cabriolets. [2228]

Darmstädter Spielfarten-Fabrik
Fromman & Bunte.
Alleiniges Depot für Schlesien und Posen bei **Heinrich Heinitz**, Breslau.
Wiederverkäufer erhalten 12 1/2 — 16 2/3 % Rabatt.
Preis-Verzeichniß und Mustertarten franco. [1590]

Gewächshäuser,
[858] Glas-Salons und Fenster
in anerkannt bester Construction und solidester Arbeit von
Schmiedeeisen
empfiehlt das Special-Geschäft von
M. G. Schott, Matthiasstraße 28a.

A. Mackean & Co., Breslau,
offeriren zur sofortigen Lieferung:
Walter A. Wood's Original Gras- und Getreide-Mähmaschinen.
Robey's Heuwender, auch solche ganz von Schmiedeeisen.
Pferderechen mit T-Stahlsinken.
Robey's Locomobilen und Dreschmaschinen.
Eureka's, Amerikanische Brandreinigungsmaschine.
Fernollet's Crible Trieurs Radenreinigungsmaschine.
Finken's Dampfzug.
Warr & Lewis Holzbearbeitungsmaschinen für Hand u. Dampftrieb.
Worsam's Dampfsägeanlagen. [1857]

Wir beabsichtigen eine gut geführte Locomobile mit Dampf-Dreschmaschine, neuester Construction, auf der rechten Ober- u. unter-Seite des Breslauer Kreises zum **Cobdruß** in Betrieb zu setzen. Näheres bei
Felix Lober & Co.,
(H. 22469) Breslau, Sadowastraße 60.

Eine leistungsfähige Kunstwollfabrik
sucht billigste Anstellungen in geschnittenen und ungeschnittenen Tuchlumpen, weichwollenen Lumpen, geschnitten und ungeschnitten, sowie weißen Flanell. Beste Referenzen stehen zu Gebote. [2224]
Offerten sub **J. Z. 6779** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Fein gemahlene Knochenmehl
offeriren ab Hirschberg oder ab Fabrik billigt unter Gehalts-garantie
Walther & Neumann,
[2193] Knochenmehl-Fabrik
in Alt-Remnitz bei Hirschberg in Schlesien.

Ein altes Colonialwaaren-Geschäft
mit bedeutendem Umsatz ist mit Grundstück billig zu verkaufen. Näheres unter **A. Z.** postlagernd **Bunzlau.** [616]

Die Restauration im hiesigen herzoglichen Schloßgarten ist vom ersten April 1876 ab anderweitig zu verpachten. — Geeignete und mit den erforderlichen Mitteln versehene Bewerber belieben sich deshalb an uns zu wenden.
Näheres unter Chiffre H. 22376 in der Annoncen-Expedition von **Haafenstein & Vogler** in Breslau gef. abzugeben. [1974]

Die Restauration im hiesigen herzoglichen Schloßgarten ist vom ersten April 1876 ab anderweitig zu verpachten. — Geeignete und mit den erforderlichen Mitteln versehene Bewerber belieben sich deshalb an uns zu wenden.
Näheres unter Chiffre H. 22376 in der Annoncen-Expedition von **Haafenstein & Vogler** in Breslau gef. abzugeben. [1974]

Ein altes, gut renom-mirtes Puggeschäft mit nobler Kundenschaft ist wegen andauernder Krankheit der Inhaberin, a. tont prix sofort zu verkaufen. **Glogau, Pauline Beer**, veru. Rechtsanw. [2243]

Strische Mäntel,
sehr praktisch für die Reise. Mantel und Decke zugleich von wasser-dichtem Stoff vorrätig im Kleider-Bazar **Gebr. Taterka**, Albrechtsstr. 59, Schmiedebühl-Ed.

Steppdecken, Steppröcke
werden sauber u. schnell gefertigt bei **Wittne Blankensfeld**, Altbäckerstraße Nr. 19, Vorderhaus 3 Treppen.

A. Cavet, Hemmspindeln
(Specialität).
Wünschelburg in Schl.
Illustrirte Preis-courant gratis und franco. [1708]

Steinkohlenstaub
billigt abzulassen **Friedr.-Carlstr. 19.**
Belegte Lichte **Gebrüder Loewy**, Gremburg OS., [2120] Breslau, Klosterstr. 3.

Beste Pfirsiche
das Pfund 6 Sgr. empfiehlt [1585]
J. Tige, Junkerstraße 12.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, Dr. Waterjohn in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den gewöhnlichen Schreibern zu verwechseln. Dr. Waterjohn's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Zhlr., ist echt zu haben in Breslau bei S. G. Schwarz, Dblauerstraße 21. [2031]

Sophas, Kautenils, gut gepolst., Kirschbaum, 24 Fuß lang, um ein Kängelbrett sind preiswürdig zu verkaufen. [1586]
Näheres von 9 bis 11 Uhr im Thalia-Theater.

Marmor-Billard, fast neu, sowie ein Kadentisch mit Marmorplatte, 24 Fuß lang, um ein Kängelbrett sind preiswürdig zu verkaufen. [1586]
Näheres von 9 bis 11 Uhr im Thalia-Theater.

Auction
über 60 Stüd franz. Kammerwoll- (Rambouillet-) Woll [1688]
Dinstag, 24. August, Mittags 12 Uhr.

Neu-Messentin bei Pritz in Bommern, im Juli 1875. Eisenbahnstationen: Stargard, Alt-Damm. E. Krümling.

Der Verkauf
1 1/4 Jahre alter Böcke aus meiner Southdown-Heerde, welche ich in ihrer Totalität von Herrn Wächter-Janischau erwarb, hat begonnen. [619]
Die Heerde wurde von Herrn Wächter aus der berühmten Heerde des Lord Walsingham gebildet, sie erhielt auf der Provinzial-Ausstellung in Posen 1872 erste Preise und gilt als eine der hervorragendsten dieses Blutes in Deutschland.
v. Wallenberg-Pachaly, Schmölz, Station der Bresl.-Freib.-Eisenbahn.

Auf Dominium Kunzendorf ver Obernigt steht eine 2 Zoll große, truppenförmige
braune Stute
preiswürdig zum Verkauf.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 15 Wrtsp. die Zeile.

Eine Directrice, die tüchtig und selbstständig arbeiten kann, suche ich für mein Pub.-Atelier bei hohem Gehalt per bald oder 1. September cr. [1574]
Julius Königsberger, Gubrau.

Eine junge Dame (Wittne) aus sehr guter Familie wünscht Stellung in einem noblen Geschäft. Selbige würde auch, wenn gewünscht, Caution stellen. Beste Referenzen stehen zu Gebote. Gefällige Offerten unter Chiffre L. 1936 zu richten an Rudolf Mosse, Breslau. [2204]

Für unser Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft suchen wir eine
junge Dame, die bereits in solchen Geschäften thätig war. [2204]
Bunzlau i. Schl. Gebrüder Schott.

Ich suche per 1. September resp. 1. October cr. bei hohem Salair und Zantieme
einen tüchtigen Reisenden, welcher in der Strohhutbranche firm und bereits mehrere Jahre die Provinzen Schlesien, Posen und Preußen für dieselbe bereist hat. — Reflectanten belieben sich schriftlich an mich zu wenden.
Louis Burgfeld [1561] in Breslau.

Ich suche zum sofortigen Antritt
einen tüchtigen Reisenden.
Max Bruck, Dachpappfabrik, Reichenstraße 46.
Für eine Provinzialstadt Oberschlesiens wird ein
junger Mann, mit der Eisenbranche gut vertraut, zum baldigen Antritt gesucht. Offerten werden R. O. postl. Ples D. S. erbeten.

Offene Stellen
In allen Branchen werden nachgewiesen durch Providentia, Breslau, Werderstraße 5a. [1591]
Für Stellenbergeber kostenfreier Nachweis.

Stelle-Gesuch.
Ein junger Mann, welcher jetzt noch als Einjährig-Freiwilliger dient, sucht um 1. October oder auch später eine Stelle als Comptoirist in einem Waaren-Geschäft gleichviel in welcher Branche. [2211]
Derselbe war früher in einem Colonialwaaren-Geschäft, später bis zu seinem Eintritt beim Militär als Buchhalter in einem bedeutenden Mehl- und Getreidegeschäft.
Die Herren Chefs, welche hierauf reflectiren, werden ersucht, ihr Offerten unter Nr. 2 in der Expedition der Bresl. Ztg. geneigtest abzuweisen zu lassen.

Ein junger Mann, gelernter Specerist, der in Eisenwaaren vertraut ist, sucht per 1. — 15. October 1875 eine gute und vacante Stellung. J. W. Nr. 103 postlagernd Ples D. S. [1496]

Ein junger, militärfreier Mann, Specerist, dem die Führung der Handelsbücher nicht fremd und der der polnischen Sprache mächtig ist, wünscht, gestützt auf gute Atteste und Referenzen, per 1. October d. J. anderweitig Engagement. Gef. Offerten werden sub 125 C. S. postlagernd Grätz, Brobing Posen, erbeten. [1560]

Ein Commis, mit Eisen- und Kurzwaaren-Branchen vertraut und tüchtiger Comptoirist, so wie ein besgl. gewandter Verkäufer werden per 1. October gesucht sub G. M. 3657 „Invalidendank“ in Görlitz. [2220]

Einen Commis, im Eisenwaaren-Geschäft gründlich bewandert und der polnischen Sprache mächtig, suche ich per 1. October c. [2105]
Simon Nothmann, Eisenhandlung, Beuthen, Oberschl.

Ein gewandter Commis, welcher gute Empfehlungen besitzt, findet in meinem Speceris- und Schnittwaaren-Geschäft bald oder zum 1. October cr. Stellung. Meldungen postlagernd P. P. Rosdjin. [611]

Ein Lager-Commis, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht per 1. October a. c. oder pr. 1. Januar 1876 eine andere Stellung. Gefällige Offerten werden postlagernd B. V. Reichenbach i. Schl. erbeten. [1401]

Commis für Manuf., Tuch-, Eisen- und Metallgeschäfte werden gesucht. „Germania“, Breslau, Gräbnergasse 14. [1587]

Ein Commis (mos.), der in der Specerei, Schnitt-, Manufaktur- u. Herrngarderoben-Branchen vollständig firm, so wie auch der polnischen Sprache mächtig ist, s. gest. a. g. Ref. pr. 1. Septbr. od. 1. Octbr. Stellung, gleichviel in welcher Branche. Offerten beliebe man unter Nr. L. W. 100 postlag. Laurahütte gest. einzulenden.

Wir suchen zum Antritt per ersten September oder sofort [1595]
einen Commis, welcher mit der Wollwaaren-Branchen vertraut und gleichzeitig der Buchführung und Correspondenz mächtig sein muß.
Gebr. Sachs.

Ein praktischer Destillateur, der seine Lehrzeit beendet und polnisch spricht, wird zum Antritt p. 1. Octbr. c. gesucht. [1453]
Offerten nebst Bedingungen unt. G. 1932 an Rudolf Mosse in Breslau erbeten. [2205]

Ein tüchtiger Maschinenmeister, der bereits in Zuckerraffinerien als solcher thätig war, wird für eine Mehl- und Nussnaden-Fabrik zum sofortigen Antritt oder spätestens bis zum 20. d. Mts. gesucht. Offerten werden unter Nr. 5 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten. [621]

Ein Färbergehilfe, junger Mann, welcher schon in größeren Färbereien gearbeitet und in dieser Branche etwas Gutes selbstständig zu leisten vermag, kann bei gutem Gehalt und dauernder Stellung zum 1. September bei Unterzeichnetem eintreten. [612]
H. Baumgarten in Reichenbach i. Schl.

Der Posten des
Verwalters der herrschaftlichen Brennerei zu Raffel ist vacant und soll bis 1. September c. besetzt werden. Qualifizierte Bewerber haben ihre Anstellungsgesuche unter Beifügung ihrer Atteste bei der unterzeichneten Verwaltung schriftlich anzubringen. Persönliche Vorstellung hat erst auf Verlangen zu erfolgen. Die General-Verwaltung der Majorats-Herrschaft Ober-Glogau.

Lehrling. E. Jonas in Reiffe.

Ein tüchtiger Brauer, nachstern, der in der Malzerei firm ist und auf Verlangen auch die Brauerei selbstständig zu leiten im Stande ist, wird für eine obergährige Brauerei in Oberschlesien zum sofortigen Antritt gesucht. — Näheres durch die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau auf Chiffre R. 416.

Ein junger Landwirth, der polnischen Sprache mächtig, wird von einem deutschen Besitzer als Hofverwalter nach russ. Polen verlangt. Gehalt 150 Rubel und freie Station. Gefällige Offerten sub K. B. 189. befördert Rudolf Mosse, Berlin C. Königsstraße 50. [2225]

Ein Wirtschaftsbeamter, der schon mehrere Jahre als solcher fungirt hat, wird auf ein Gut mittlerer Größe per 2. October gesucht. Bewerbungen einzulenden unter abschriftlicher Beifügung der Zeugnisse postlagernd A. B. 52 Stadt Canth.

Ein Gärtner, in der Kunst- und Gemüsegärtnerei firm, der auch die Baumschule gründlich zu führen versteht, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. October a. c. anderweitige Stellung. [1453]
Gef. Offerten unter A. S. postlagernd Janowicz in Galizien.

Bei dem Dom. Steblau, Polnisch-Neufisch, ist der **Gärtner-Posten** sofort, spätestens den 1. October zu besetzen. (H. 22467) [2240]

Ein zuverlässiger Kutscher (gegenwärtig actiu), welcher das Fahren vier- und Spännig, so wie Reiten gründlich versteht, sucht per 1. October c. anderweitige Stellung. Gefällige Anfragen richte man an P. S. postlagernd zu Rosdjin. [1536]

Ich suche zum sofortigen Antritt
einen Lehrling, Sohn ansässiger Eltern. [2230]
Emil Elsner, Puh- und Weißwaaren-Geschäft, Dblauerstr. 78.

Für mein Getreide-Geschäft suche zum baldigen Antritt einen jungen Mann aus achtbarer Familie, mit der nöthigen Schulbildung versehen, als
Lehrling. E. Jonas in Reiffe.

Vermietungen und Miethgesuche.
Insertionspreis 15 Wrtsp. die Zeile.
Ein möblirtes Zimmer, vornheraus, ist Antonienstraße 16, 2. Etage links, bald oder später zu vermieten.

Schweidn. Stadtgraben Nicolai-Stadtgraben oder Königsplatz
wird eine Wohnung in den ersten Etagen, bestehend aus 4 bis 5 Zimmern und eine von 8 bis 10 Zimmern per 1. October a. c. zu mieten gesucht. [1572]
Offerten unter M. G. 3 befördert die Expedition der Bresl. Ztg.

Büttnerstraße Nr. 5
ist die 2. Etage, bestehend in einem großen Entree, 4 Stuben, 3 Cabinets nebst Zubehör zu Michaeli zu vermieten. Das Nähere beim Haushalter daselbst. [1569]

Ring 57, erste Etage, zu Comptoirs und Lagerräumen geeignete Locale pr. 1. October zu verm. bei Herrn. Caro Jun. [1592]

Große Feldstraße 6
eine Wohnung mit Balcon, vollständig Vorderzimmer, vom 1. October an ruhige Miether zu vermieten. [1579]

Zu vermieten Neufisch 48 per sofort: eine Remise. — per Octbr. 1 heller, gebielter Lagerkeller, Remisen, 2 Mittel-Wohnungen. [1580]

Brüderstraße 47 ist im 2. Stock eine halbe Etage, Wasserleitung und Gas, zu vermieten, 1. October zu beziehen. Näheres daselbst beim Wirth. [1594]

Trinitasstraße 13, 2. Etage, ist ein fein möblirtes Zimmer zu vermieten. [1593]

Eine sehr feine 1. Etage, best. i. 5 ger. Zim., Ball., Entr., Küche, Cabinet u. vollst. Nebenzim., Wasserl., Haupt u. Neben-Treppe, f. 450 Zhlr., sofort zu verm. Kleinburgerstr. 24; auch ist daselbst eine Part.-Wohnung (Hoch-Parterre), best. in 3 Zimm., Entrée und Nebenzim., frei. Preis 100 Zhlr. [2226]

Ring, Riemerzeile 14
ist ein feines part. Geschäftslocal, auch zum Comptoir geeignet, p. Neujahr zu vermieten. Preis 200 Zhlr. p. a. Näheres daselbst im Juweliersgeschäft. [2174]

Strieganer Platz 5/7 ist die 2. u. 3. Etage, bestehend aus je sechs Zimmern, Salon, Badecabinet, Entrée, Küche und Nebenzim., Stallung, Wagenremise, Wagenplätze, bald zu vermieten. Näheres bei London, Junkerstraße 12. [1860]

Zum Sommeraufenthalt, auch dauernd, offerirt 4-6 Zimmer mit Küche und Bedienung, auch einzeln abzugeben, an der Glas-Landeder Chaussee im Garten gelegen, gegenüber Park und Bielefeld billigst, unt. K. 2 Kunzendorf bei Bad Landed i. Schl.

Breslauer Börse vom 10. August 1875.

Inländische Fonds.				Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.				Industrie- und diverse Actien.				Preise der Cerealien.									
Amtl. Cours.				Amtl. Cours.				Amtl. Cours.				Feststellungen									
Nichtamt. C.				Nichtamt. C.				Nichtamt. C.				der städtischen Marktdeputation									
												pro 100 Kilogramm.)									
												Waare									
												feine									
												mittlere									
												ordinaire									
												M. Pf. M. Pf. M. Pf.									
Pres. cons. Anl.				4 1/2	105,75 B.			Freiburger		4	90,75 B. D. 97			Weizen weisser		22	50	21	—	19	10
do. Anleihe				4 1/2	—			do. Litt. G.		4 1/2	96,50 B. [G.]			do. gelber		22	—	20	50	19	—
do. Anleihe				4	98,50 B.			do. Litt. J.		4 1/2	—			Roggen		18	60	17	60	16	60
St.-Schuldsch.				3 1/2	92,50 B.			do. Litt. K.		4 1/2	94 B.			Gerste		16	80	15	70	14	60
do. Präm.-Anl.				3 1/2	143,50 B.			Oberschl. Lit. E.		3 1/2	86,50 bz			Hafer		17	60	15	60	15	20
Bresl. Städt.-Obl.				4	—			do. Lit. C. u. D.		4	93 G.			Erbsen		20	50	19	—	15	9
do. do.				4 1/2	100,90 B.			do. 1874		4 1/2	98,50 bz										
Schl. Pfdb. altl.				3 1/2	86,20 B.			do. Lit. F.		4 1/2	—										
do. do.				4	96,50 G.			do. Lit. G.		4 1/2	100 B.										
do. Lit. A.				3 1/2	—			do. Lit. H.		4 1/2	102,50 B.										
do. do.				4	96 B.			do. 1869		5	104 G.										
do. do.				4 1/2	102,50 B.			do. Na. Zw.		3 1/2	—										
do. Lit. B.				3 1/2	—			do. Weissbrieg		4 1/2	—										
do. do.				4	—			Cosel-Oderbrg.		4	—										
do. Lit. C.				4	1,96,25 B. u. 95,60			do. ch. St.-Act.		5	104 G.										
do. do.				4 1/2	102,50 B.			B.-Oder-Ufer		5	104 G.										
do. (Rustical)				4	I. 95,50 bz			Ausländische Eisenbahn-Actien.													
do. do.				4 1/2	102,40 B.			Carl-Lud.-B.				5	102,75 B.								
Pos. Ord.-Pfdb.				4	95,25 B.			Lombarden				4	174 G.								
Pos. Prov.-Obl.				5	—			Oest.-Franz.-Stb.				4	502 G.								
Rentenb. Schl.				4	97,25 bz B.			Rumänien-St.-A.				4	29,75 G.								
do. Posenor				4	—			do. St.-Prior.				8	—								
Schl. Fr.-Hilfsk.				4	93 G.			Warsch.-Wic.				4	—								
do. do.				4 1/2	100,80 bz			Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.													
Schl. Bod.-Ord.				4 1/2	95,30 bz			Kasch.-Oderbrg.				5	—								
do. do.				5	100,85 bz			do. Stammact.				—	—								
Goth. Pr.-Pfdb.				5	—			Krakau-O.S.Obl.				4	—								
								do. Prior.-Obl.				4	—								
								Mährisch-Schl.				—	—								
								Central-Prior.				5	—								
												</									